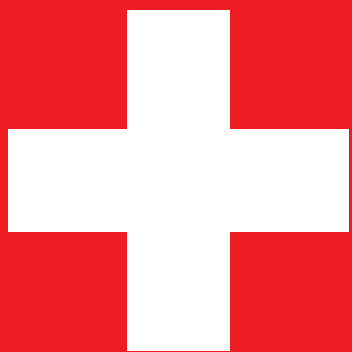




SCHWEIZER SOLDAT

Juli/August 2022

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 97. Jahrgang | Fr. 8.-



Nachrichtendienst ◀

Interview – Seite 6–8

**Spionage
findet statt**

Schweiz – Seite 37–39

**Italien und Schweiz:
Gemeinsame Übung**

Rüstung + Technik – Seite 66–68

**Panther: Evolution
oder Revolution?**

Shoot and Scoot mit dem Mörsersystem COBRA



COBRA ist ein hochflexibles 120 mm Mörsersystem, das die höchsten strategischen Anforderungen moderner Streitkräfte erfüllt. Das System überzeugt mit höchster Feuerleistung und intuitiver Bedienung. Ein elektrischer Antrieb und eine halbautomatische Ladevorrichtung sorgen für entscheidende Präzision und Schnelligkeit. Die effiziente Rückstossdämpfung erlaubt eine einfache Integration in hochmobile Plattformen.



ruag.ch/cobra

Für souveräne Sicherheit.



Wir feiern nicht nur die Beförderungen, sondern auch die Entlassung aus der Dienstpflicht. Diese wird jeweils von den Kantonen organisiert – eine eidgenössische Tradition aus der Zeit als Kantone noch ihre eigenen Regimenter hatten. Hier im Bild: Landstatthalter Jean Pierre Gallati (AG) bedankte sich bei den Aargauer Offizieren und Höheren Unteroffizieren für ihren Einsatz.

SPRENGSATZ

Bewahren von Dankbarkeit besteht darin, dass ich für alles, was ich Gutes empfangen habe, Gutes tue.

Albert Schweitzer

Empathie bedeutet: mit den Augen des Anderen zu sehen, mit den Ohren des Anderen zu hören, mit dem Herzen des Anderen zu fühlen.

Alfred Adler

Einen sicheren Freund erkennt man in unsicherer Sache.

Marcus Tullius Cicero

Alles was du sagst, sollte wahr sein. Aber nicht alles was wahr ist, solltest du auch sagen.

Voltaire

Sieh zu, dass du ein ehrlicher Mensch wirst, denn damit sorgst du dafür, dass es einen Schurken weniger auf der Welt gibt.

Thomas Carlyle

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.

Francis Picabia

Viele Missverständnisse entstehen dadurch, dass ein Dank nicht ausgesprochen, sondern nur empfunden wird.

Ernst R. Hauschka

Wenn wir uns geben, wie wir sind, gewinnen wir mehr als mit dem Versuch zu scheinen, was wir nicht sind.

François de La Rochefoucauld

Schweiz

- 6 Die erste Verteidigungslinie der Armee
- 9 NDB-Lagebericht 2022
- 11 Einblick hinter die Kulissen
- 12 Wirtschaftsschutz für KMU
- 14 Träume haben Flügel!
- 17 Feldschiessen 2022: Hoch im Trend
- 18 Rally Suisse 22
- 20 Armeeseelsorge: Pulsmesser der Truppe
- 23 Mit der Waffe übers Land
- 24 Du bist die Armee: Diversity
- 26 Geb Inf Bat 48: Sicherheit für das WEF
- 28 Panzerweekend 2022
- 30 HKA: Transformation und Ziele
- 32 SCHWEIZER SOLDAT GV 2022
- 34 GV Allianz Schweiz: Gelungener Auftakt
- 36 LKMD nimmt Einfluss
- 37 ODESCALCHI 22 – Grenzüberschreitende Zusammenarbeit
- 40 62. Internationale Militärwallfahrt
- 42 Entlebucher Füsiliere: «Weisch no?»
- 43 Podiumsveranstaltung der SVP Holziken
- 46 CAS-Lehrgang in «Decisive Leadership»

48 Das Militär schweisst zusammen

50 Kampf an der Sperre ELM

Ausland

- 52 Russischer Einfluss in Afrika: Mali und die EU
- 56 BALTOPS 22 – Schlüsselregion Ostsee
- 60 G7: Antwort auf die Neue Seidenstrasse

Kader

62 Es gibt keine andere Sicherheitsreserve

Rüstung + Technik

- 64 Netzwerk- und Digitalisierungszentrum
- 65 Swissmem Industrietag
- 66 KF51 Panther – eine erste Beurteilung
- 69 MERLIN: Zuwachs in Kreuzlingen
- 72 Das neue Voice System der Armee

Info + Service

- 74 SUOV / Agenda
- 76 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 78 Zu guter Letzt

Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.
Immer zur Hand, immer dabei,
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



www.schweizer-soldat.ch



Herzlichen Glückwunsch!

Nach der erfolgreichen Absolvierung der Kaderschulen der Schweizer Armee wurden im Juni 2022 wieder Beförderungszeremonien durchgeführt. Wir gratulieren allen Unteroffizieren, Höheren Unteroffizieren, und Offizieren zur Beförderung und wünschen das nötige Soldatenglück beim Abverdienen.



Kein Soldat zweiter Klasse



Nichts kann uns auf diesen schmerzhaften Moment vorbereiten. Dieser Moment, wenn wir erfahren, dass ein Kamerad nicht mehr nach Hause kommen wird.

Der Platz am Tisch bleibt leer, sein Fahrzeug kommt nicht zurück. Was bleibt, sind die Erinnerungen.

Am Samstag 25.06. sind zwei Tessiner Kameraden beim Befahren des Sustenpasses während einer ausserdienstlichen Tätigkeit tödlich verunfallt.

Ich habe den grössten Respekt vor unseren Motorfahrern, die auch ausserdienstlich unglaublich viel leisten! Wenn es sie nicht gäbe, würde unser Milizsystem von heute auf morgen zusammenbrechen.

Mit Befremden habe ich deshalb zur Kenntnis genommen, dass dieser Unfall in den VBS-Kommunikationskanälen keine Beachtung fand.

Wieso eigentlich?

Wer sich ausserdienstlich engagiert, ist für mich keine Privatperson. Kein Soldat zweiter Klasse, sondern ein guter Kamerad.

Hier geht es um Prinzipien und das sind meine:

Einmal Soldat, immer Soldat.

Wer für die Schweiz sein Leben lässt, gebührt Ehre und Anerkennung. Egal ob im Dienst oder ausserdienstlich.

Es wäre mehr als angemessen, wenn wir unseren beiden Tessiner Kameraden und generell allen guten Kameraden im nächsten Jahr in der neuen Gedenkstätte auf der Luzerner Allmend ein würdiges Andenken setzen.

Gute Kameraden mögen zwar von uns gehen, aber ihr Vermächtnis bleibt am Leben.

Frederik Besse, Chefredaktor

Die erste Verteidigungslinie der Armee

Der Militärische Nachrichtendienst (MND) und der Dienst für präventiven Schutz der Armee (DPSA) bilden die erste Verteidigungslinie der Armee, erklärt Brigadier Daniel Krauer. Er ist verantwortlich für die nachrichtendienstlichen Aufgaben der Armee sowie auch für den Schutz gegen Spionage und Sabotage.

Hptm Frederik Besse

➤ *Herr Brigadier, Informationen kommen meistens nicht alleine, sondern sind in einer Flut von Nachrichten versteckt. Wie findet man die Nadel im Heuhaufen?*

Brigadier Daniel Krauer: Wir finden die Nadel durch technische Unterstützung wie zum Beispiel durch Aufklärung von Daten, die im elektromagnetischen Raum gesendet werden.

Wir beziehen aber natürlich auch Informationen von offenen Quellen. Im Anschluss sind unsere Analysten gefragt. Sie können die Quellen auswerten und auf ihre Zuverlässigkeit prüfen.

➤ *Die Armee beschafft Informationen. Welche Informationen sind besonders wichtig für eine erfolgreiche Operation?*

Krauer: Für militärische Operationen sind Informationen wichtig, die Antizipationen ermöglichen.

Social Media: Spionage

Eine Fitness-App kann schnell zum Spion in der Hosentasche werden. In diesem Video erfahren Sie mehr über die technologischen Bedrohungen (Video auf Französisch).



Wenn wir Trends und Potenziale daraus ableiten können, dann sind es Informationen, die für den MND wichtig sind. Das gilt für alle Operationssphären, nicht nur für Boden und Luft.

➤ *Neben der Armee beschaffen auch zivile Behörden Informationen. Der Nachrichtendienst des Bundes zum Beispiel. Gibt es eine klare Trennlinie zwischen MND und NDB?*

Krauer: Die gibt es und ich möchte drei Beispiele dazu nennen. Erstens: Wir haben andere Kunden. Der MND arbeitet für die Armee, während der NDB um die 33 Kunden hat.

Darunter befinden sich kantonale und eidgenössische Behörden. Zweitens: Der MND hat andere Aufgabengebiete.

Wir kümmern uns rein um militärische Anliegen, während der NDB sich um Bedrohungen wie Terrorismus, Extremismus oder Wirtschaftsspionage kümmert. Drittens: Wir haben eine andere Rechtsgrundlage. Der MND basiert primär auf dem Militärgesetz, während der NDB auf dem Bundesgesetz über den Nachrichtendienst basiert.

➤ *Muss sich denn die Armee an ähnliche Regeln wie die Polizei bei der Gegen-spionage halten? Haben Soldaten nicht andere Rechte?*

Krauer: Grundsätzlich ähnliche Regeln, denn der DPSA muss sich an das Militärgesetz halten. Wir dürfen somit nur aktiv werden, wenn es einen Bezug zur Armee

gibt. Falls dies zutrifft, so sind wir im In- und Ausland tätig, um den präventiven Schutz sicherzustellen. Dabei können wir auch mit anderen Bundesstellen zusammenarbeiten.

➤ *Gilt das auch für andere Nachrichtendienste? Die Schweiz ist nicht Mitglied einer Nachrichtendienst-Allianz wie z.B. Five-Eyes.*

Krauer: Das ist korrekt, die Schweiz ist nicht Mitglied einer solchen Allianz. Das bedeutet aber nicht, dass wir auf uns gestellt sind. Wir arbeiten mit Partnerdiensten zusammen. Welche das sind, ist geheim. Wir pflegen gute Kontakte, so viel kann ich sagen.

➤ *Ist unsere Nachrichtendienst-Doktrin auch NATO-kompatibel?*

Krauer: Wir sind quasi die Vorreiterorganisation in der Schweizer Armee, wenn es um die Umsetzung von NATO-Standards geht.

Im Nachrichtendienst setzen wir diese konsequent um – von der Technik bis hin zu den Schnittstellen. Wir sind in der Lage interoperabel zu arbeiten.

➤ *Sie haben sowohl eine vertrauliche Anzahl an Analysten wie auch eine Milizkomponente. Können Sie uns sagen, wie diese aufgebaut ist?*

Krauer: Wir haben einen Kern aus Berufspersonal beim MND, der mit der Miliz verstärkt wird.

Die Miliz ist tagtäglich bei uns im Einsatz. Insbesondere auf der taktischen Ebene, also bei den grossen Verbänden und Truppenkörpern, übernimmt die Miliz die volle Verantwortung. Das sind beispielsweise die Nachrichtensoldaten oder auch Nachrichtensoldaten.

➤ *Nachrichtensoldaten müssen analysieren was der Gegner tun würde. Wie geht es Ihren Leuten, diese Sichtweise einzunehmen?*



Bilder: VBS

Brigadier Krauer ist Chef des Militärischen Nachrichtendienstes und des Dienstes für präventiven Schutz der Armee. Er ist zudem für die fachliche Führung aller Stabs- und Truppenteile der Armee verantwortlich, welche nachrichtendienstliche Funktionen wahrnehmen.

Krauer: Um so denken zu können, muss man zwingend militärische Erfahrung mitbringen. Glücklicherweise können wir aus zwei sehr guten Rekrutierungspools Experten gewinnen.

Zum einen ist das aus der Miliz und zum anderen gewinnen wir insbesondere auch sehr gute Expertinnen aus den Friedensförderungseinsätzen.

Wir haben derzeit einen Frauenanteil von 15 Prozent und unsere Analystinnen bringen eine wertvolle zusätzliche Sichtweise ein.

+ *Welche Rolle spielt die Künstliche Intelligenz oder fortschrittliche Algorithmen in Ihrem Bereich?*

Krauer: Algorithmen sind entscheidend für unsere Arbeit. Wir müssen enorme Massen an Informationen – durchsetzt mit Desinformation – verarbeiten. Grob gesagt: Wir brauchen Hilfe, um von Big Data

zu Smart Data, zu strukturierten Infos zu kommen. Aber: Algorithmen und die Künstliche Intelligenz haben auch ihre Grenzen und können keinen intelligenten Analysten ersetzen.

+ *Auf der anderen Seite macht uns Technologie auch verwundbarer. Welche Bedrohungen entstehen durch die Spionage zum Beispiel aus dem Weltraum?*

Krauer: Dazu möchte ich zuerst anmerken, dass die Armee nicht nur am Boden verwundbar ist, sondern beispielsweise auch in ihrer IT-Infrastruktur. Dort haben wir Nachholbedarf.

Technologische Mittel wie zum Beispiel die Satellitenaufklärung sind schwierig zu kontern.

Wer zum Beispiel mittels Satellitenbilder eine Baustelle über die Bauzeit beobachtet, kann so Rückschlüsse auf die Gebäudeplanung gewinnen.

+ *Auf dem Boden besitzt die Armee 140 000 Sensoren – unsere Milizsoldaten. Wie werden diese Soldaten zu guten Sensoren?*

Krauer: Entscheidend ist nicht unbedingt die Quantität, sondern die Qualität. Die Armee besitzt mit ihren Spähern und Aufklärern bestens ausgebildete Soldaten, um Nachrichten zu beschaffen.

Mit der nötigen Ausbildung und Sensibilisierung kann natürlich jeder Soldat einen Beitrag leisten.

+ *Inwiefern ist eine Milizarmee dem Risiko vor Sabotage und Spionage auf eine andere Art ausgesetzt als eine Berufsarmee?*

Krauer: Die Grundproblematik ist, egal ob Berufs- oder Milizarmee, die gleiche. Die Ausprägung kann variieren. Spionage gegen die Armee findet heute statt. Beim Thema Schutz der Miliz kann ich Ihnen

zwei Beispiele nennen, wie wir die Armee schützen. Das wäre zum einen die Smart-Card für den geschützten Computerzugriff und andererseits die Personensicherheitsprüfung (PSP), welche wir bei Kadern und Spezialfunktionen durchführen.

+ *Sind Schweizer Soldaten ausreichend sensibilisiert und trainiert, um gute Sensoren zu sein oder verdächtige Personen zu melden?*

Krauer: Ich denke, dass der Ukrainekrieg uns aufgezeigt hat, dass wir noch mehr Sensibilisierung in diesem Bereich brauchen.

Dies aber nicht nur bei den Soldaten, sondern auch bei der Zivilbevölkerung, wenn es darum geht verdächtige Aktivitäten zu melden.

+ *Finden Sie genügend Spezialisten für Ihre Aufträge?*

Krauer: Bis anhin: Ja. Es ist weiterhin attraktiv ein Analyst zu sein und somit finden wir genügend qualifizierte Personen für das Berufspersonal.

Bei der Miliz ist dieser Trend nicht so deutlich spürbar. Dort finden wir zwar noch genügend Milizoffiziere, aber die Alimentierung wird künftig zur Herausforderung.

+ *Wie würden Sie einen Leutnant im WK für eine Karriere als Nachrichtenoffizier motivieren?*

Krauer: Ich würde ihm sagen, dass es eine höchst interessante Aufgabe für ihn wäre. Als Nachrichtenoffizier kann er einen Einblick in andere Armeen gewinnen, er kann

sich in Projekte einbringen, die wichtig für die gesamte Armee sind. Es ist eine Funktion, in der man viel selbst mitgestalten kann.

+ *Herr Brigadier, die letzte Frage gehört ganz Ihnen. Was möchten Sie unseren Leserinnen und Lesern mitteilen?*

Krauer: Ich denke man unterschätzt, dass der MND die erste Verteidigungslinie einer jeden Armee ist.

Die beste Armee nützt nichts, wenn sie zu spät oder am falschen Ort eingesetzt wird.

Überraschungen können wir nie ausschliessen, aber wir können uns bestmöglich vor ihnen schützen.

+ *Vielen Dank für das Interview!* **+**



Die Miliz ist tagtäglich bei uns im Einsatz. Insbesondere auf der taktischen Ebene, also bei den grossen Verbänden und Truppenkörpern, übernimmt die Miliz die volle Verantwortung.

NDB-Lagebericht 2022

Der soeben erschienene Lagebericht «Sicherheit 2022» des Nachrichtendienstes des Bundes NDB stellt die wichtigsten Lageentwicklungen vor. Mit dem Angriffskrieg Russlands ist die jahrzehntealte europäische Sicherheitsordnung zerstört worden. Eine dauerhafte Bedrohung stellen Spionage und Cyberkriminalität dar, die Terrorbedrohung bleibt in der Schweiz erhöht, so die wichtigsten Einschätzungen.

Fachhof Andreas Hess, Stv. Chefredaktor

Seit 1. April 2022 ist Christian Dussey Direktor des Nachrichtendienstes des Bundes NDB, am 27. Juni präsentierte er in Bern den Lagebericht «Sicherheit 2022».

Der jährlich erscheinende Lagebericht zeigt in einem umfassenden Lageradar die für die Schweiz relevanten Bedrohungen auf. Das Spektrum umfasst die Bereiche Sicherheitspolitik Ausland, Nonproliferation, Spionageabwehr, Terrorismusabwehr, Gewaltextremismus und Schutz kritischer Infrastruktur.

Erodierende Sicherheitsordnung

Die europäische Sicherheitsordnung war bereits seit Längerem erodiert. Sowohl die Covid-19-Pandemie wie auch die russische Invasion vom 24.02.2022 in der Ukraine haben bereits bestehende sicherheitspolitische Trends beschleunigt und verstärkt. Mit seinem Angriffskrieg auf die Ukraine habe Russland nicht nur auf gravierende Weise internationales Recht verletzt, sondern auch die europäische Sicherheitsordnung zerstört.

Auch habe der Krieg in der Ukraine ein sicherheitspolitisches Umdenken eingeleitet. Die nordischen Länder Finnland und Schweden haben Beitrittsgesuche bei der Nato eingereicht, die EU will mehr strategische Verantwortung übernehmen.

Spionagebrennpunkt Genf

Genf gilt als der geografische Brennpunkt von verbotenem Nachrichtendienst in der Schweiz. Dies weil ein Grossteil der in Genf wohnhaften Nachrichtendienstoffiziere offiziell als Diplomaten akkreditiert

sind, als Geschäftsleute oder Medienschaffende arbeiten oder bei einer der zahlreichen internationalen Organisationen in Genf tätig sind.

Laut Einschätzung des NDB sind in Genf mehrere Dutzend russische Nachrichtendienstoffiziere tätig. Der NDB erwartet in den kommenden Jahren eine Zunahme und Intensivierung der nachrichtendienstlichen Tätigkeit in unserem Land.

Erhöhte Terrorbedrohung

In seinem 91-seitigen Lagebericht beurteilt der NDB beurteilt die Terrorbedrohung für die Schweiz als erhöht. Die Bedrohung gehe primär von der dschihadistischen Bewegung aus, insbesondere durch Personen, die von dschihadistischer Propaganda inspiriert werden. Als die wichtigsten Exponenten werden der «Islamische Staat» und die alQaida

NDB: Zahlen und Daten

Per Ende 2021 beschäftigte der NDB 178 Mitarbeiterinnen und 254 Mitarbeiter mit insgesamt 395 Vollzeitäquivalenten.

Der Personalaufwand betrug im vergangenen Jahr 64,5 Mio, der Sach- und Betriebsaufwand 15,4 Mio Franken. Der NDB pflegt mit über hundert Partnerdiensten verschiedener Staaten und mit internationalen Organisationen einen Nachrichtenaustausch.

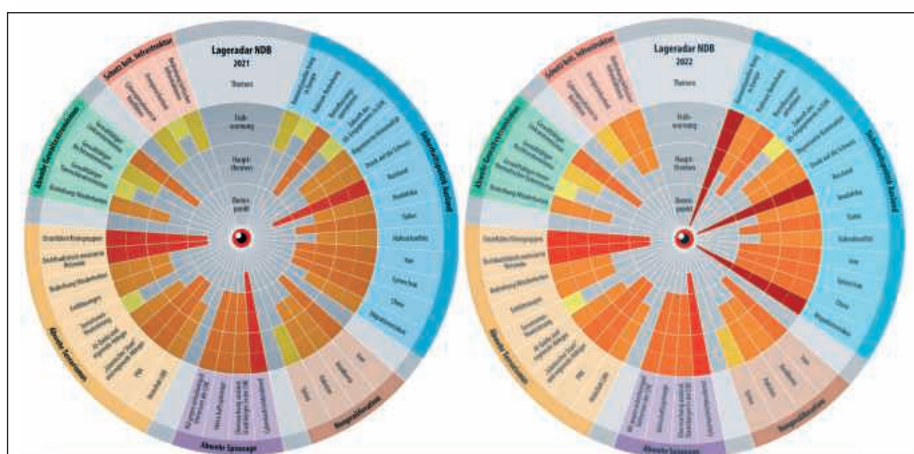
Darunter auch mit den zuständigen Stellen bei der UNO sowie Institutionen und Einrichtungen der EU, welche sich mit sicherheitspolitischen Fragen befassen. Pro Jahr erhält der NDB rund 13'500 Meldungen von ausländischen Partnerdiensten, 6500 Meldungen gehen vom NDB an ausländische Partnerdienste.

ahe.

ische Staat» und die alQaida wird die dschihadistischen Bewegung in Europa genannt. Sie sind auch für die Terrorbedrohung der Schweiz massgeblich.

Extremismus

Im vergangenen Jahr hat der NDB total 275 Ereignisse im Bereich gewalttätiger Extremismus beobachtet. Neben dem Links- und Rechtsextremismus bearbeitet der NDB seit 2021 auch den monothematischen Corona-Extremismus. Der Lagebericht hält fest, dass alle drei Szenen über ein markantes Bedrohungspotenzial verfügen.



Vergleich Lageradar 2021 und 2022: Migrationsrisiken, konventioneller Krieg und Russland sind die rot markierten Brennpunkte 2022.



Das PC-7 Team im Formationsflug.

«Solche Menschen stellen wir ein»

Wer hat beim US-Geheimdienst gute Karten und welche Rolle nimmt die Künstliche Intelligenz (KI) im Nachrichtendienst ein? Ein ehemaliger US-Top Beamte im Nachrichtendienst gibt einen Einblick hinter die Kulissen eines US-Geheimdienstes.

Hptm Frederik Besse

«Ich hoffe, dass Sie Verständnis haben, aber meine Identität darf ich nicht preisgeben. Meine Antworten auf Ihre Fragen sind zum Teil vertraulich.»

Der SCHWEIZER SOLDAT hörte sich nach Profis im Nachrichtendienst um. Das ist normalerweise nicht die Berufs-

gruppe, die mit gesprächigen Leuten auffällt. Eher im Gegenteil: Schweigen ist Gold.

Ein ehemaliger Geheimdienstoffizier gibt dem SCHWEIZER SOLDAT dennoch einen kleinen Einblick in die US-Geheimdienstkultur.



Bild: Symbolbild

«Um das zu tun, was wir können müssen, braucht es Hartnäckigkeit, Fokus und vor allem die Entschlossenheit, die Wahrheit zu sprechen.»

+ *Vielen Dank, dass Sie eingewilligt haben, unsere Fragen zu beantworten.*

X: Das tue ich gerne. Was ich Ihnen aber sage, ist zu heikel um es öffentlich zu sagen. Ich hoffe, dass Sie das verstehen.

+ *Einverstanden. Unsere erste Frage wäre: Welche Qualitäten muss ein guter Nachrichtendienst-Mitarbeiter haben?*

X: Wir wollen Leute mit Verstand. Je nach ihrem Auftrag müssen Nachrichtendienstler ein sehr ausgeprägtes Wissen über ein Land, eine Gruppe oder sogar nur eine Einzelperson erwerben.

In diesem Beruf ist es essentiell eine Flut von Informationen zusammenzufassen und zu verstehen.

Um das zu tun, was wir können müssen, braucht es Hartnäckigkeit, Fokus und vor allem die Entschlossenheit, die Wahrheit zu sprechen.

Solche Menschen stellen wir ein.

+ *Was ist die Bedeutung von Nachrichtendiensten in modernen Konflikten?*

X: Nachrichtendienstliche Informationen sind unverzichtbar.

+ *Mit den rasanten technologischen Fortschritten nimmt auch die KI eine immer grössere Rolle ein. Was kann eigentlich der Mensch noch tun? Wo ist er noch der Maschine überlegen im Nachrichtendienst?*

X: Menschen sind im Vorteil, wenn es um sehr komplexe Situationen geht oder wenn man Beziehungsnetzwerken zwischen Menschen analysieren muss.

+ *Gibt es wesentliche Unterschiede zwischen den Nachrichtendienst Doktrinen der NATO-Staaten und Russland?*

X: Nun ich bin nicht per se mit Russlands Doktrin vertraut. Was ich aber sagen kann ist, dass die Ethik einen anderen Stellenwert hat. In Russland herrscht eine unterschiedliche Kultur im Nachrichtendienst vor.

+ *Vielen Dank für Ihre Einschätzungen.*



Wirtschaftsschutz für KMU

Wirtschaftskriminalität, Cyberattacken und Industriespionage: In der Schweizer Wirtschaft werden dadurch jährlich Schäden in Milliardenhöhe verursacht. Straftaten, gezielte Spionage, Fehlverhalten oder fehlende Awareness bedrohen Unternehmen wie Organisationen zunehmend oder stürzen sie in tiefe Krisen, leider geht's oft auch ums finanzielle Überleben oder um die Reputation. Die Erkennung von Gefahren, Angriffsmethoden und der Einsatz von Gegenmassnahmen verlangt nach umfassendem Unternehmensschutz und Integraler Sicherheit.

Chris Eckert, Swiss Business Protection AG.

Egal in welcher Branche man tätig ist oder wie gross das Unternehmen ist: Know-how, Arbeitsplatzsicherheit, Leistungswille, Qualität, Produkte und Innovation sind Eigenschaften, die unsere Unternehmen und Institutionen auszeichnen. Bestechende Geschäftsmodelle, erprobte Prozesse, geheime Patente oder nachhaltige Technologien ziehen immer Neugier auf sich.

Leider sind nicht nur ihre Kunden die Interessierten. Profiteure, Kriminelle, Ha-

cker und Konkurrenten im In- und Ausland sind automatisch Akteure. Keine Branche, kein Unternehmen ist gefeit vor Kriminalität, Sabotage und Spionageangriffen.

Sie finden statt u.a. mittels Cyberattacken, vorgelagert meist durch Human Hacking; und selbst durch Täter von innen, vorsätzlich oder unbewusst. Gefährdet sind Produktionsstätten, Verwaltungseinheiten, Know-how, Informationen und

Autor

Chris Eckert ist Founding Partner der Swiss Business Protection AG. Er verfügt über mehr als 30 Jahre kriminalistische Erfahrung, erworben bei der Kantonspolizei Zürich sowie der Bundeskriminalpolizei. Seit über 12 Jahren ist er selbständig. Als Kriminalist, CSO / CISO a.i. in den Bereichen Informationssicherheit, Forensik und Kriminalprävention stellt er seine Erfahrung konzeptionell, strategisch und operativ zur Verfügung. Daneben ist er als Dozent in den Fachbereichen Social Engineering, Informationssicherheit und Wirtschaftsschutz tätig.

Mitarbeiter, ob im Büro, zu Hause oder auf Geschäftsreise.

Die Angreifer brechen kaum noch brachial durch das Kellerfenster ein. Viel erfolgversprechender und günstiger sind konventionelle und digitale Angriffe mittels Einsatzes von günstig verfügbarer Elektronik, dem Aneignen von kaum ge-



Bild: VBS

Die Angreifer brechen kaum noch brachial durch das Kellerfenster ein. Viel erfolgversprechender und günstiger sind konventionelle und digitale Angriffe mittels Einsatzes von günstig verfügbarer Elektronik.

schützten Informationen durch Social Engineering und das Eindringen in ungenügend abgesicherte IT-Infrastruktur. Die grösste Schwachstelle ist allerdings nach wie vor der Risikofaktor Mensch.

Integrale Sicherheit

Fortwährendes Ziel jeder Unternehmensführung oder Organisationsleitung sollte sein, die eigenen Mitarbeitenden zu schützen, eine reibungslose Produktion zu gewährleisten und die Verfügbarkeit von Information und Innovation zu sichern. Der Schutz der zentralen Unternehmenswerte – quasi der unternehmerischen Kronjuwelen – steht im Zentrum.

Präventiver Unternehmensschutz

Der beste und günstigste Schutz jedes Unternehmens ist gewährleistet, wenn die negativen Einwirkungen oder Angriffe verhindert werden können. Idealerweise werden mit präventiven Massnahmen Risikobeurteilungen durchgeführt, Sicherheitsstrategien entwickelt und Sensibilisierungskampagnen für alle Mitarbeitenden implementiert. Regelmässige Checks, z.B. mittels Audits oder Red-Teaming-Angriffen runden die Präventivmassnahmen ab.

Basierend auf den drei Säulen Infrastruktur, Mensch und Organisation sowie Information gilt es, präventive Überlegungen anzustellen, Früherkennung zu betreiben und gezielte Abwehr- sowie Gegenmassnahmen z.B. für folgende Themen umzusetzen:

- Standortsicherheit inkl. Lauschabwehr (Technical Surveillance Counter Measures)
- Risikofaktor Mensch
- Notfall- und Krisenmanagement
- Cyber Security und genereller Informations- und Datenschutz.

Ereignisbewältigung im Notfall

Tritt trotz Prävention ein Schadensereignis ein, steht die rasche und zielgerichtete Ereignisbewältigung im Vordergrund. Der Notfall erfordert entschlossenes und koordiniertes Handeln unterschiedlicher Spezialisten, vergleichbar wie bei der Feuerwehr. Idealerweise steht ihnen intern eine Anlaufstelle zur Verfügung. In der Praxis sind KMU im Bereich der integralen Unternehmenssicherheit noch nicht so breit aufgestellt, weshalb schweizweit das Kompetenzzentrum Wirtschaftsschutz (www.swissbp.ch) mit breiter operativer Erfahrung und interdisziplinären Kompetenzen zu Rate gezogen werden kann.

KMU's werden präventiv und im Ereignisfall rasch, unbürokratisch und wirksam unterstützt. Der Support umfasst die präventive und reaktive Abwehr aktueller und künftiger Gefahren in den Bereichen Cyber Crime, Wirtschaftskriminalität und Industriespionage. 

Praxisorientierte Weiterbildung

Zugeschnitten auf den umfassenden Unternehmensschutz für KMU in der Schweiz wurde ein neuer Lehrgang erschaffen. Der CAS «Business Protection» an der Hochschule für Wirtschaft HWZ in Zürich startet am 9. März 2023 und dauert berufsbegleitend 18 Tage bis am 2. September 23.

Kolumne

Fokus Cda

Der Krieg gegen die Ukraine zeigt, dass sich auch in Europa konventionelle Kriege nicht ausschliessen lassen. Neben neuartigen Mitteln wie Cyberangriffen und Drohnen werden nach wie vor auch Kampfflugzeuge, Panzer und Artillerie eingesetzt. Bedrohungen verstehen wir als Produkte aus Potential und Absicht. Potentiale werden über Jahre hinweg aufgebaut, Absichten jedoch können sich rasch ändern.

Die Armee hat detailliert aufgezeigt, wie sie den heutigen und künftigen Bedrohungen begegnen will. Die dazugehörigen Konzepte wurden in drei Grundlagenberichten veröffentlicht: Luftverteidigung der Zukunft (2017), Zukunft der Bodentruppen (2019) und Gesamtkonzeption Cyber (2022). Aus aktuellem Anlass wurden diese in der Broschüre «Konzeption Zukunft der Armee» zusammengefasst, zu finden auf der Homepage der Gruppe Verteidigung – die Lektüre lohnt sich.

Ein detaillierter Plan für die Umsetzung dieser Konzepte und den Aufbau der Fähigkeiten über die nächsten Jahre liegt vor.

Bundesrat und Parlament haben reagiert und entschieden, dass die Armee für die Umsetzung mehr finanzielle Mittel erhalten soll. Konkret soll das Armeebudget ab 2023 bis 2030 schrittweise von heute rund 0.7 auf mindestens 1% des Bruttoinlandsproduktes erhöht werden. Damit lässt sich unser Plan rascher umsetzen und die Modernisierung unserer Armee wird insgesamt beschleunigt, weil Ausrüstungslücken zügiger geschlossen sowie veraltete Systeme schneller ersetzt werden.

Damit die Schweiz auch in Zukunft auf alle Bedrohungen reagieren kann, muss sie über eine robust aufgestellte Armee verfügen. Diese muss über die gesamte Breite der Fähigkeiten verfügen. Mit den vorliegenden Konzepten sind wir auf dem richtigen Weg. Damit wir auch 2030 noch verteidigen können.

*Korpskommandant
Thomas Süssli
Chef der Armee*



Träume haben Flügel!

Unter dem Motto «Träume haben Flügel» fand am 3. Juni 2022 in der Halle 1 des Militärflugplatzes Emmen die Breve-
tierung der Absolventen der Pilotenklasse 2015/2017 statt. Ein fliegerisches Bouquet am Himmel über Emmen sorgte bei den Familienangehörigen und Jungpiloten für Begeisterung.

Stephan Mark Stirnimann

Das gibt es nicht alle Tage, eine eigens orchestrierte Flugshow, bestehend aus den drei Elementen Super Puma Display Team, F/A-18 und der Patrouille Suisse.

Dieser Auftritt gebührte einzig und alleine den elf frisch brevetierten Berufsmilitärpiloten der Pilotenklasse 2015/2017, die sich nach langer und intensiver Ausbildung die «Wings» verdient hatten.

Von den insgesamt 700 Bewerbern im SPHAIR-Nachwuchsprogramm der Schweizerischen Luftwaffe sind es sie, die zukünftig helfen, den Schweizer Luftraum zu schützen und Lufttransporte durchzuführen. Entsprechend voller Lob war die Dankesrede des Kommandanten der Pilo-

tenschule, Oberst i Gst Daniel Pfiffner, vor rund 200 Gästen.

Im fast väterlichen Tone gratulierte er seinen «Bambini» und vergass dabei nicht, die Rolle der Eltern, also der Erziehungsberechtigten, zu würdigen.

So wurden die anwesenden 11 Mütter jeweils von ihren Söhnen mit einer roten Rose und einem Applaus beehrt.

Vom Holzflieger zum Hightech-Jet

«Die Anforderungen an Berufsmilitärpiloten haben sich in den letzten Jahren sehr stark geändert», erklärte Oberst i Gst «James» Pfiffner in seiner Ansprache. Vor hundert Jahren sprach man noch von Hel-



Da hat die Ausbildung gerade begonnen – ein Vater zeigt eines der ersten Bilder seines Sohnes im Cockpit.

den der «fliegenden Kisten», doch diese Rolle habe sich nun dem technischen Fortschritt anpassen müssen.

«Heute sind unsere Piloten verantwortlich dafür, eine grosse Informations-



11 Männer wurden zugleich zum Militärpiloten und Oberleutnant befördert.



Stolzer brevetierter Militärpilot, «Battrick», mit



11 Piloten der Pilotenklasse 2015/2017 kurz vor der Brevetierung auf dem Militärflugplatz Emmen.

flut zu bewältigen, sie zu ordnen und gegebenenfalls Prioritäten zu setzen», führte Pfiffner weiter aus.

Entsprechend wichtige Voraussetzung für diesen Beruf sei ein stark ausge-

prägtes räumliches Vorstellungsvermögen. Unfälle oder grössere Vorkommnisse habe es während der Ausbildungszeit keine gegeben, dafür hätten einige Piloten spezielle «Nicknames» erhalten, die aus kleine-

ren Bagatellen entstanden seien, meinte Pfiffner schmunzelnd. Zum Abschluss würdigte er die nun erworbene grosse «Portion» an Fähigkeiten als Bereicherung für die Luftwaffe und beendete seine



seiner Familie aus dem Kanton Waadt.



Die Familienangehörigen zeigten sich fasziniert vom Spektakel am Himmel.



Militärpilot «Smoky» und seine Partnerin, Co-Pilotin bei EasyJet, sind nun ein Pilotenpaar.



Wm Antea Ceresa (links) traf eine gute Freundin aus der RS, Justine Mariéthoz, Jet Mechanikern in Emmen.

Grussworte mit einem Zitat des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry und dem Aufruf «many happy landings».

«Wer die Luft beherrscht...»

«... wird die Welt beherrschen.» Mit diesem Zitat von Clément Ader aus dem Jahr 1890 setzte Divisionär «Pablo» Merz, Kommandant der Schweizer Luftwaffe, den Höhepunkt seiner Ansprache über das geopolitische Weltgeschehen, das sich ständig ändere. »Diese elf frisch gebackenen, fähigen Piloten sind bereit, sich für die Sicherheit unseres Landes einzusetzen und dies verlangt Respekt und Dank«, sagte Merz, bevor die eigentliche Brevetierung durch den Kommandanten über die vom Fähnrich waagrecht gehaltene Schweizer Fahne stattfand.

Ein Gastvortrag von Philip Erzinger, Geschäftsführer der Allianz Kompass Europa, und eine Anekdote des Armeeseelsorgers Hauptmann Robert Habijan über die Wichtigkeit jedes einzelnen Menschen im «Ganzen» umrahmten die Reden. Musikalisch brillierte die Einlage des Liedes «Up in the Sky», interpretiert vom Ensemble der Territorialdivision 4.

Zeit für die Familie beim Apéro

Vor der Flugshow, die bei bedecktem Himmel stattfand und die Piloten wie auch

die Angehörigen begeisterte, gab es beim Steh-Apéro reichlich Gelegenheit, auf die erfolgreichen Brevetierungen anzustossen. Pilot «Smoky» aus der Westschweiz posierte für die Aufnahme mit seiner Lebenspartnerin, die Co-Pilotin bei EasyJet ist.

Er wird in eine Lufttransportstaffel eingeteilt und fand die taktischen Ausbildungsflüge während der Ausbildung am spannendsten. Pilot «Battrick» aus der Westschweiz werde seinen Soloflug im F/A-18 sicherlich nie mehr vergessen, wie er zu Protokoll gab.



Einige der frisch Brevetierten werden dieses Abzeichen der Staffel 18 zukünftig tragen.

Elf neue Militärpiloten

Liste der elf brevetierten Piloten der Klasse 2015/2017:

«Raini», «Battrick», «Breiti», «Nebbia», «Hampi», «Mosi», «Richi», «Hannibal», «Koogle», «Smoky», «Toad».

Seine Mutter erzählte, dass ihr Sohn bereits mit vier Jahren vom Beruf des Piloten träumte. Und mit 24 Jahren als einer der Jüngsten unter den Nachwuchspiloten strahlte «Nebbia» aus der Westschweiz über beide Ohren.

Auf die Frage, was zukünftige Nachwuchspiloten zu beachten hätten, erklärte Helipilot «Hannibal»: «Man braucht einen grossen und langen Durchhaltewillen, um im SPHAIR-Programm erfolgreich zu bestehen. Am besten nimmt man einen Schritt nach dem anderen».

Der 26-jährige «Hannibal», der für seine Arbeit an der ZHAW das Scanningverhalten der Augen bei Helikopterpiloten untersucht hatte, blickt auf sechs harte, aber spannende Lehrjahre zurück.

Sein Highlight? Eine Feuerlöschübung in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Engstringen, in welcher er als Pilot und unter Aufsicht eines Fluglehrers sein Arbeitsgerät «Helikopter» auf sinnvolle Art und Weise einsetzen konnte.

Feldschiessen 2022: Hoch im Trend

Das Eidgenössische Feldschiessen ist auch nach der Corona-Pandemie hoch im Trend. Vom 10. bis 12. Juni haben in der ganzen Schweiz 103 672 Menschen in einem Schiessstand das Feldschiessen-Programm geschossen. 41 Schützinnen und Schützen erreichten das Maximalresultat mit dem Gewehr oder der Pistole.

Schweizer Schiesssportverband

Der Wettergott meinte es einmal mehr sehr gut mit den Schützinnen und Schützen: Bei strahlendem Sonnenschein und warmen Temperaturen fand das Eidgenössische Feldschiessen unter besten Wetterbedingungen statt. Schweizweit haben am offiziellen Wochenende 103 672 Personen in einem Schiessstand das Feldschiessen mit dem Gewehr oder der Pistole absolviert.

Feldschiessen verpasst?

Bis am 31. August kann in einem Schiessverein das Feldschiessen nachgeholt werden.

In diesem Jahr konnte der traditionelle Anlass mit seinen je nach Region unterschiedlichen Festivitäten endlich wieder ohne Einschränkungen durchgeführt werden. Die Corona-Pandemie hatte in den vergangenen zwei Jahren viel Flexibilität von den Organisatoren gefordert.

Mehr Zeit für das Feldschiessen

In der Folge wurde der Zeitraum für das Feldschiessen neben dem offiziellen Wochenende und dem Vorscheissen ausgedehnt. Dieses Vorgehen haben die Verantwortlichen nun auch für dieses Jahr übernommen. Das Feldschiessen darf in den Vereinen noch bis am 31. August 2022 absolviert werden. Dementsprechend lie-

gen die definitiven Teilnehmerzahlen erst Mitte September vor.

Zur Geschichte

Das Eidgenössische Feldschiessen, dessen Geschichte auf das Jahr 1872 (Gewehr) und 1919 (Pistole) zurückgeht, ist landesweit als volksnaher Grossanlass rundum positiv verlaufen.

Es kann weiterhin als gutes Zeichen gewertet werden, dass eine grosse Zahl an Schweizerinnen und Schweizern aus allen Bevölkerungsschichten und Altersstufen am Feldschiessen teilnimmt und damit ein Bekenntnis zur Schweiz und ihren Traditionen abgibt. 

Maximalresultate

Gewehr (72 Punkte): Peter Graber, Unterbach BE; Beat Hürst Riffenmatt BE; Bruno Reber, Bowil BE; Christoph Trachsel, Belp BE; Ernst Wytenbach, Heimenschwand BE; Heribert Andrey, St. Ursen FR; Tarcisi Cadruvi, Ruschein GR; Carl Frischknecht, Tumegl/Tomils GR; Luca Hohenegger, Münstair GR; Alessio Sala, Poschiavo GR; Roger Botta, Luzern; Martin Liem, Ennetmoos NW; Doris Alther, Grub SG; Carl-Heinz Schottroff, Steinen SZ; Beat Suter, Sattel SZ; Daniel Hollenstein, Bettwiesen TG; Bernhard Meili, Herdern, TG; Luca Veglio, Olivone TI

Pistole (180 Punkte): Daniel Dennler, Schinznach Dorf AG; Andreas Hunziker, Oberkulm AG; José Lambert, Biel BE; Adrian Reinmann, Thunstetten BE; Hans-Rudolf Schneider, Emmenmatt BE; Thomas Kohler, Münchenstein BL; Florian Plattner, Lausen BL; Markus Schmid, Liestal BL; Philipp Wild, Lausen BL; Tamara Bingisser, Flamatt FR; Bertrand Privet, Sorens FR; Peter Bühler, Luzern; Beat Wermelinger, Luzern; Michael Widmer, Luzern; Dominik Gächter, Balgach SG; Hans-Peter Kobelt, Widnau SG; Christof Weder, Oberriet SG; Marc Anderegg, Oberbuchsitzen SO; Thomas Stürchler, Büren SO; Janick Hüppi, Uster SZ; Anton Gruber, Euseigne VS; Tanja Mäder, Wiesendangen ZH; Markus Ulrich, Oberstammheim ZH



Bild: Swissshooting

Schweizweit haben am offiziellen Wochenende 103 672 Personen in einem Schiessstand das Feldschiessen mit dem Gewehr oder der Pistole absolviert.

Rally Suisse 22

Alle vier Jahre messen sich die Militärmotorfahrer in der Schweizermeisterschaft, auch bekannt als die Rally Suisse. Dabei geht es nicht darum wer am schnellsten ist, sondern um Orientierung im Gelände, logisches Denken und Geschick.

Hotm Frederik Besse

Der Kanton Freiburg ist für seine malerische Landschaft bekannt. Ein idealer Austragungsort also für die Rally Suisse 2022, die Schweizermeisterschaft der Motorfahrer.

Während zwei Tagen haben sich die besten Fahrer der Sektionen des Verbands Schweizerischer Militär-Motorfahrer-Ver-

eine gemessen. Dabei siegte aber nicht das Team, welches die Mercedes G-Klasse am schnellsten auf Hochtouren brachte.

Das ist eine Rally

«Rallyes» sind motorisierte Orientierungswettrennen, die in Zweiertteams durchgeführt werden, in der Regel in Fahrzeugen vom

Typ Mercedes G-Klasse oder Duro. Das Ziel dieser Prüfungen ist es, Wegmarker zu finden und dazu auch unter Zeitdruck Rätsel aller Art zu lösen. Die Teilnehmer schärfen dabei sowohl ihre Fahrtechnik wie auch das Kartenlesen und das logische Denken.

Eine Rally kann man somit nicht mit dem Gaspedal gewinnen- man muss sich an die Strassenverkehrsregeln halten. Es gibt sowohl kantonale Wettkämpfe wie auch eidgenössische. Dieses Jahr wurde der eidgenössische Wettkampf, die Schweizermeisterschaft, durchgeführt. Sie findet nur alle vier Jahre statt.

Das sind die Motorfahrer

Die Motorfahrer der Armee können sich ausserdienstlich in einem der vielen regionalen Militär-Motorfahrer-Vereine betätigen. Insgesamt zählen alle Vereine zusammen rund 5500 Mitglieder.



In einer Rally geht es darum, sich im Gelände zu orientieren und Wegpunkte zu suchen.



Vor der Fahrt: Die Route muss geplant werden. Navigationsgeräte sind nicht erlaubt.

Damit sind sie einer der grösseren, ausserdienstlichen Fachverbände der Schweiz. Sie erfüllen wichtige Aufgaben im vordienstlichen Bereich mit dem Jungmotorfahrer-Kurs.

Dieser dauert vier Tage und bereitet junge Stellungspflichtige auf eine Rekrutierung als Motorfahrer vor. Die Armee benötigt pro Jahr etwa 1000 Fahrer und 250 davon werden bereits vordienstlich vom VSMMV ausgebildet.

Weitaus weniger bekannt, aber nicht weniger wichtig sind die Transportleistungen zugunsten der Armee bzw. LBA. Wenn ein WK-Bataillon Fahrzeuge fasst, dann unterstützen die Motorfahrer diesen Pro-

zess, indem sie z.B. angeforderte Fahrzeuge an den richtigen Ort transportieren. Ohne diese wichtige ausserdienstliche Unterstützung der Truppe müsste die Armee ein grösseres Durchdiener-Kontingent ständig im Dienst haben.

Das ist die Milizarmee

Wer Motorfahrer ist und bisher noch keiner ausserdienstlichen Sektion angehört, sollte sich einen Beitritt überlegen. An solchen Events wie der Schweizermeisterschaft zeigt sich, dass die ausserdienstlichen Tätigkeiten nicht nur wichtig für die Armee sind, sondern auch die Gemeinschaft stärken. 



Unterwegs müssen auch Posten absolviert werden. Hier müssen die Fahrer einige Fahrzeugteile korrekt benennen.

Auto. Kasko. Sicher.

«Teil- oder Vollkasko: Wie soll ich mein Occasionsauto versichern?»

Bei der Wahl einer Autoversicherung steht neben dem Fahrzeug immer Ihr persönliches Sicherheitsbedürfnis im Zentrum. Für ein älteres Auto, dessen Wert nicht mehr hoch ist, empfehlen Expertinnen und Experten in der Regel nebst der obligatorischen Autohaftpflicht eine Teilkaskoversicherung. Damit ist Ihr Auto vor Unwetterschäden, Diebstahl, Marderschäden und Wildunfällen geschützt. Nicht versichert sind hingegen selbst verursachte Kollisionsschäden. Dazu wäre eine Vollkaskoversicherung notwendig, die vor allem für neuere Fahrzeuge abgeschlossen wird. Ausserdem: Wer auf das Auto angewiesen ist und sich im Falle eines Totalschadens keinen Ersatz leisten kann, sollte sich für Vollkasko entscheiden.

«Vereinbarungen im Kaufvertrag festhalten.»

Auch wenn Sie Ihr Fahrzeug vorab besichtigen, kann es vorkommen, dass Schäden erst nach dem Kauf entdeckt werden. Setzen Sie daher einen schriftlichen Kaufvertrag auf, halten Sie darin getroffene Vereinbarungen fest und bewahren Sie die Unterlagen auf.

helvetia.ch/auto



Heinz Schumacher
Generalagent
Generalagentur Luzern



Beratungstermin buchen
helvetia.ch/termin

«Die Armee Seelsorge ist der Pulsmesser der Truppe»

Der Dienstzweig der Armee Seelsorge ist ein Wegbegleiter für Angehörige der Armee. Wer Hilfe braucht, kann sich 24/7 bei der Seelsorge melden.

Denise Alexandra Brechbühl Diaz



Bilder: VBS

«Die Armee Seelsorge befiehlt nichts, sondern sie ist für den Mitmenschen da und hört zu.» Hptm Asg Samuel Schmid im Gespräch.

Es ist ein sonniger Tag im Feld. Armee Seelsorger Samuel Schmid ist mit einem Soldaten auf einem Spaziergang, der etwas auf seinem Herzen hat und deshalb das Gespräch mit dem Seelsorger gesucht hat. Für den Soldaten ist Schmid ein Wegbegleiter während der Rekrutenschule. Es ist nur eines von vielen Gesprächen, welches der Seelsorger führt.

«Rekrutinnen oder Rekruten rücken mit zwei Rucksäcken in die Armee ein – mit einem physischen und einem unsichtbaren», sagt Armee Seelsorger Muris Begovic. Im Dienst könne man den physischen Rucksack am Abend abziehen, leeren und zur Seite stellen. Hingegen bleibe der unsichtbare Rucksack immer am Rücken des

Rekruten. Um sich etwas von der Seele zu reden, bietet die Armee eine Seelsorge an.

Recht auf seelsorgliche Betreuung

Mit einer Armee Seelsorgerin oder einem Armee Seelsorger können Armeeangehörige über Gott und die Welt sprechen.

Seien es religiöse oder spirituelle Fragen, persönliche Fragen wie Liebeskummer oder Heimweh, psychische Belastungen oder Fragen über die Zukunft nach der Armee. Sie ist aber auch da bei existenziellen Krisensituationen wie einem Unfall oder einem Schicksalsschlag, aber auch um Freude zu teilen, wenn ein Soldat oder eine Soldatin einen langen Marsch bestanden hat.

«Die Seelsorge begleitet einen Menschen in guten wie auch schlechten Zeiten», sagt Samuel Schmid im Interview. «Egal welchen Hintergrund die Person hat». Hauptmann Schmid ist seit mehr als 25 Jahren Armee Seelsorger und ist vollberuflich Chef Armee Seelsorge, welche einen eigenständigen Dienstzweig der Armee darstellt.

Am 1. Januar 2022 umfasste die Armee Seelsorge 171 Armee Seelsorger, davon 157 Männer und 14 Frauen. Im Militärgesetz ist festgehalten, dass ein AdA das Recht auf seelsorgliche, psychologische, soziale und medizinische Betreuung hat.

Die Armee Seelsorge befiehlt nichts, sondern sie ist für den Mitmenschen da und hört zu. Samuel Schmid meint dazu: «Wir begegnen dem Gegenüber mit Respekt, Wertschätzung, Offenheit und Akzeptanz».

Die eigene religiöse Verwurzelung ist zwar wichtig, steht aber im Hintergrund. Die Werte und Prinzipien der Armee Seelsorge sind unsere gemeinsame Grundlage. Um diese Werte zu garantieren, müssen alle Kirchen und Religionsgemeinschaften, die Seelsorger und Seelsorgerinnen stellen, eine Vereinbarung unterschreiben und sich auf diese Werte verpflichten.

Die Armee Seelsorge begegnet dem AdA aus dem Bewusstsein von der eigenen Transzendenz. «Wir alle sind Geschöpfe Gottes und wir nehmen das Gegenüber bedingungslos an», sagt Schmid.

Pulsmesser der Gruppe

Für jeden Truppenkörper gibt es einen Armee Seelsorger oder eine Armee Seelsorgerin. Die Armee Seelsorge ist dort, wo sie gebraucht wird, besucht Kompanien und Krankenstationen, nimmt an einem Marsch teil, stellt sich vor bei einer neuen RS, unterstützt Kader und Kommandanten oder steht zur Verfügung für persönliche Gespräche.

Da die Armee Seelsorge immer nahe bei den Menschen ist, spürt sie auch, wenn



Muris Begovic (links im Bild) ist der erste Armeeseelsorger der Schweiz mit muslimischem Hintergrund.

es zu Schwierigkeiten kommen sollte. «Die Armeeseelsorge ist der Pulsmesser der Truppe», sagt Samuel Schmid.

Ein AdA kann sich jederzeit direkt bei der Seelsorge melden. Wo das Gespräch stattfindet, kann der AdA entscheiden. Die Gespräche sind absolut vertraulich (Seelsorgegeheimnis) und werden nicht dokumentiert.

«Die Armeeseelsorge hat in allen Situationen und Bedürfnissen ein Angebot – das ist das Grossartige», sagt Schmid.

Und weiter: «Ein Armeeseelsorger oder eine Armeeseelsorgerin muss natürlich auch seine Grenzen kennen».

Nur mit ausdrücklichem Einverständnis des AdA und unter Einhaltung des Seelsorgegeheimnisses arbeiten sie mit weiteren Diensten und Fachstellen zusammen, falls diese benötigt werden. Beispielsweise mit dem Truppenarzt, dem Sozialdienst, dem Psychologisch-pädagogischen Dienst oder der Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity (FiAD) und weiteren.

«Es ist wichtig, dass ein AdA weiss, welche Wege und Möglichkeiten es gibt».

Blick in die Geschichte

Im Verlauf der Geschichte hat sich die Armeeseelsorge verändert. Schon auf dem Schlachtfeld haben Feldprediger ein Bataillon begleitet. Es wurden vor den Schlachten Gebete gesprochen. Ab 1874

existierte durch einen Beschluss des Bundesrats eine offizielle Armeeseelsorge.

Die Feldprediger sollten Hauptmannsrang tragen und einen Sold beziehen. 1907 wurde die Armeeseelsorge institutionalisiert. Seit 2004 heissen die Feldprediger nun Armeeseelsorger.

Ursprünglich konnten nur Pfarrer Armeeseelsorger werden. Noch vor einigen Generationen gab es auf dem Papier nur eine katholische oder reformierte Konfession und dementsprechend nur katholische und reformierte Armeeseelsorger.

Vielfalt in der Einheit

Im 21. Jahrhundert hat sich die Armee der Diversität verschrieben. «Vielfalt in der Einheit» ist einer der Leitsprüche der Schweizer Armee.

Deshalb werden seit letztem Jahr neben Armeeseelsorgern und Armeeseelsorgerinnen mit reformiertem, katholischem und christkatholischem Hintergrund auch solche mit freikirchlichem, jüdischem und muslimischem Hintergrund ausgebildet.

Muris Begovic ist der erste Armeeseelsorger der Schweiz mit muslimischem Hintergrund. Ein Kriterium, um als Armeeseelsorger tätig zu sein, ist eine militärische Grundausbildung.

Daher musste auch der Imam einen Teil der RS nachholen. «Rechts von mir ist eine Frau, links von mir ein Atheist. In die-

ser Vielfalt bleiben wir gemeinsam eine Einheit. Wir alle haben einheitliche Kleidung und die Schweizer Flagge auf dem Arm», sagt Muris Begovic im Interview. Begovic ist gespannt auf die Begegnungen mit Menschen, die er bei ihrem Militärdienst begleiten kann.

Mehrwert durch die Pandemie

Vor zwei Jahren sah die Schweiz wegen der Corona-Pandemie die grösste Mobilmachung seit dem Zweiten Weltkrieg. Sanitätstruppen wurden in Krankenhäuser geschickt, um das zivile Personal zu unterstützen.

Und die Soldatinnen und Soldaten waren mehrere Wochen von ihren Lieben entfernt und konnten nicht nach Hause. Das schlug vielen auf das Gemüt. Unter Einhaltung der Schutzmassnahmen haben die Seelsorgerinnen und Seelsorger auch AdA in Isolation besucht und sind mit den Truppen mitgegangen. «Gerade in der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, dass man für den Menschen da ist, so nahe wie es nur geht», sagt Samuel Schmid.

Die Arbeit der Armeeseelsorge hat sich aber nicht verändert. Sie wurde nur intensiver. Wegen der Corona-Pandemie hat die Seelsorge auch ein Meldewesen eingeführt, um die Stimmungsbilder in einer Truppe an höhere Hierarchiestufen in einem periodischen Abstand weiterzumelden.

«Das Bewusstsein und die Wahrnehmung der Armeeseelsorge als Wegbegleiter haben sich während der Pandemie verstärkt». Eine Herausforderung für die Zukunft ist es, neue und gute Seelsorger und Seelsorgerinnen auszubilden.

Interessiert?

Um Armeeseelsorgerin oder Armeeseelsorger zu werden, braucht es heutzutage ein theologisches Wissen und eine zivile Ausbildung in der Seelsorge.

Zudem muss die Person über soziale, kommunikative, rituelle und militärische Kompetenzen verfügen. Und Angehörige der Armeeseelsorge gehören einer Kirche oder religiösen Gemeinschaft an, die mit der Armeeseelsorge in Partnerschaft steht. Dem Bewerber oder der Bewerberin steht ein mehrstufiges Rekrutierungsverfahren bevor. Mehr Informationen:

www.armee.ch/seelsorge.





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee
Armée suisse
Esercito svizzero
Swiss Armed Forces

STAFF OFFICERS - Intelligence Surveillance and Reconnaissance Bataillon

100 % / KOSOVO



Frieden fördern – unser Auftrag

Das Kompetenzzentrum SWISSINT rekrutiert laufend Offiziere und Unteroffiziere für spannende Stabsfunktionen im Hauptquartier der Kosovo Force (KFOR) in Pristina. Basierend auf der Freiwilligkeit dieser Einsätze können sich interessierte Frauen und Männer für einen Einsatz zu Gunsten des Intelligence Surveillance and Reconnaissance Bataillon (ISR Bn) melden. Grundvoraussetzung für den Erhalt eines Einsatzvertrags ist das erfolgreiche Bestehen der einsatzbezogenen Ausbildung am Standort von SWISSINT in Stans-Oberdorf.

Ihre Aufgaben

(Funktionsabhängig)

- Koordination, Planung, Führung, Überwachung und Unterstützung der durch das ISR Bn geführten (Überwachungs-) Operationen
- Einsatzplanung und Deconflicting der zugeteilten Einheiten bzw. des zugeteilten unterstellten Personals
- Sicherstellung des Informationsflusses und der Synchronisation zu vorgesetzten und unterstellten Stellen
- Teilnahme an Sitzungen/Rapporten
- Beratertätigkeit zu Gunsten des ISR Bn Kommandanten

Ihre Kompetenzen

- Abgeschlossene Kaderausbildung der Schweizer Armee
- Stabserfahrung auf Stufe Truppen Körper von Vorteil
- Sehr gute analytische und redaktionelle Fähigkeiten in englischer Sprache
- Führerausweis Kat. B
- Zur eigenen Sicherheit und zur Sicherheit der Kameradinnen und Kameraden sowie einer reibungslosen Zusammenarbeit mit österreichischen Kollegen/innen und lokal angestellten Personen, sind für diese Funktion Kenntnisse der deutschen Sprache (mind. B2) erwünscht. Kenntnisse der englischen Sprache (mind. C1)

Das Kompetenzzentrum SWISSINT ist das nationale Einsatzführungskommando für die militärische Friedensförderung der Schweizer Armee und ist verantwortlich für die Planung, Bereitstellung und die nationale Führung aller schweizerischen militärischen Kontingente und Einzelpersonen im Armeeauftrag Friedensförderung.

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an das **Kompetenzzentrum SWISSINT, Tel. 058 467 58 58.**

Bewerbungsformulare finden Sie unter: **www.armee.ch/peace-support-jobs**

Die Bundesverwaltung achtet die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lebenserfahrungen ihrer Mitarbeitenden und fördert deren Vielfalt. Gleichbehandlung geniesst höchste Priorität.

Weitere interessante Stellenangebote der Bundesverwaltung finden Sie unter **www.stelle.admin.ch**

Waffenlauf: Mit der Waffe übers Land

Was ist grün und rennt durchs Städtli? Es sind die Waffenläufer und Waffenläuferinnen vom Lenzburgerlauf. Ja, es waren vereinzelt Frauen am Start. Eine Glosse über eine helvetische Sportart.

Eric Franklin

An diesem sonnig warmen Samstag im Mai trafen sich die Waffenläufer, um am Fusse des Schloss Lenzburg ihre knapp 13 Kilometer abzurennen. Man kennt sich scheinbar in der Szene.

Viele Läufer im Tarngrün sind es nicht, aber: es waren schon mal weniger. Denn, nebst den alten Kämpfern mit metallenen Abzeichen und Vierfrucht-Pijamas traten auch junge, noch dienstpflichtige AdAs mit Verbandsabzeichen am Arm an den Start.

Die eingefleischten Waffenläufer haben ihre Packung schon mehrere hundert Mal gebuckelt und haben die verschiedenen Routen abgespuhlt. Sie müssen sie ja nach dem Lauf auch nicht mehr auseinandernehmen.

Trotz der angestrebten Uniformität durch den Tarnanzug sehen die Packungen recht individuell aus. Hier ein Klebeband, da eine Abdeckmatte, denn seien

wir ehrlich, der «Karusa Nononte» ist äusserst unbequem.

Während bei vielen der Lauf eines Knattergewehrs 57 aus dem Rucksack lugt, ragt bei manch anderen Läufern ein Karabiner in die Höhe. Manch eines der Holzgewehre hat schon mehr Keller als Läger gesehen, wovon die Holzwurmlöcher zeugen.

Wenn an dieser Stelle nur von Läufern die Rede ist, so hat dies seinen Grund: Frauen müssen sich keine Waffe umschnallen. Ist das diskriminierend?

Wen kümmerts, denn verboten ist es nicht, sich an ein Gewehr zu binden. Sexistisch mutet hingegen der Siegerpreis an. Während der Sieger Bargeld kriegte, erhielt die schnellste Läuferin eine Mikrowelle.

Hier also standen sie, die Damen und Herren Waffenläufer, in der zum Schmelzen einladenden Nachmittagssonne, eingereiht wie in eine Marschkolonne.

Plötzlich liefen sie los. Jene mit den grünweissen Thurgauer Löwen am Arm zogen direkt vorne weg. Der Schreibende lief im Pulk mit durch die Altstadt Lenzburgs. Schnell und stetig trabte der Landsturm der Freiwilligen vorbei an den Schwadronen der Glacégeniesser. Bald aber löste sich das Feld auf und

man sah die Schnellen nur noch in der Ferne, dort wo man eigentlich selbst gerne wäre. Ein, zwei Kommentare fielen noch, danach wurde es still, nun wurde nur noch getrabt. Ob sich die anderen Waffenläufer wohl auch hindersinnten, warum sie in dieser Hitze einen Tarnanzug und eine Waffe spazieren führen wollten?

Von einem anderen, langen Lauf herkommend, trugen mich meine Beine nur äusserst schleppend über diese Strecke. Weisshaarige Waffenträger zogen schnaubend wie Dragoner vorbei. Es war eine interessante Roadshow der Waffenläufer. Ob alt oder jung, dick oder drahtig, Karabiner oder Sturmgewehr 90.

Die metallenen Längenversteller des Rucksacks fingen an meine Nieren zu maltraitieren, dabei hatten wir doch eben erst über die Widerspruchslösung abgestimmt. Hauptsache das Gewehr fängt nicht an zu bambele.

Wer nicht schnell rennt, hat Luft zum Sprechen. So begann ich ein Gespräch mit dem grauhaarigen Berner ebenau. Er sei früher Spitzenläufer gewesen und habe den Frauenfelder in rund 3 Stunden absolviert. Nun kriege er bald eine neue Hüfte. Dies erzählt, schon ging es bergab und er rannte davon.

Da kamen die schnelleren Läufer von hinten auf ihrer zweiten Runde. «Hopp» und «allez» motivierten sie uns Minder-schnelle. «Immer weiter traben», lautete ein Ratschlag an jene von Krämpfen Bedrohten. Und doch, die Motivation nützte trotzdem.

Auch wenn die Läuferinnen und Läufer im Tarngrün in einem Wettkampf zueinander stehen, so ist ein Zusammenhalt spürbar, wie sie in Volksläufen an der Individualität des Laufsports scheitert. Die Läufer sind teils so alt, wie die geistige Landesverteidigung selbst, doch ziehen sie einen Tarnanzug an und geben ihr Bestes. Warum dazu ein Rucksack mit Gewehr am Rücken baumeln muss, sei dahingestellt ...



Bild: Waffenlauf.ch/ Rita Eigenmann

Auch wenn die Läuferinnen und Läufer im Tarngrün in einem Wettkampf zueinander stehen, so ist ein Zusammenhalt spürbar.

Du bist die Armee: Diversity – was ist Vielfalt?

Seit einiger Zeit beleuchtet das VBS und auch die Armeeführung das Thema «Diversity» in der Armee. Die Truppe soll inklusiver und toleranter werden. Doch funktioniert der gewählte «Top-Down» Ansatz? Wir diskutierten erneut in unserem Format «Du bist die Armee» mit interessierten aktiven AdAs aus allen Ecken der Armee, die sich freiwillig für den Austausch gemeldet haben.

Zusammengefasst von Lt Marcel Bühlmann und Oblt Maximilian Stoller

Im Gesprächsforum «Du bist die Armee» können AdA frei ihre Meinung zum aktuellen Thema äussern. Der SCHWEIZER SOLDAT fasst im Anschluss die Inputs zusammen, um diese Gedanken mit der Armee zu teilen.

Immer mehr werden dienstleistende Frauen in den Mittelpunkt gestellt. Das Ziel: Sie sollen andere Frauen motivieren, sich auch für die Schweizer Armee zu entscheiden.

Doch was für die Armeeführung als effizientes Marketing funktioniert, hat oft

Konsequenzen für die Person. Denn wenn einer Person immer eine Kamera folgt und ihre Leistungen als ausserordentlich dargestellt werden, wird die Akzeptanz innerhalb der Einheit nicht zwingend besser.

Die Folge ist, dass sich die Person noch mehr als sonst beweisen muss. Meist wollen es diese Personen nicht einmal.

Sie wollen dasselbe leisten und dadurch akzeptiert werden. Frauen braucht man nicht explizit hervorzuheben, sie gehören in die Gesellschaft wie Männer auch. Und als genau gleichwertig wollen sie auch gesehen werden. Das Marketing

zu «Diversity» kann auch zu viel des Guten sein. Denn wer zu oft im Rampenlicht steht, wird nicht zwingend inkludiert, sondern kann auch isoliert werden.

Was ist Diversity überhaupt?

Es drängt sich noch eine grundlegende Frage auf. Was meint eigentlich «Diversity»? In einem Versuch, diesen Begriff zu definieren, entstand relativ schnell ein Konsens zwischen den Teilnehmenden. «Diversity» heisst alle Menschen, unabhängig der politischen Einstellung, Hautfarbe, Religion und Sexualität.

In anderen Worten, eine diverse Armee ist eine Armee für alle. Das deckt sich mit Definition, die die Armee selbst erarbeitet hat. Nur wann wird das Forcieren der Diversität zum Stolperstein für die Auftragserfüllung?

Diese Frage muss sorgfältig abgewogen werden, denn der Zwang zum Militärdienst kann nur gerechtfertigt werden, solange die Armee primär ein Mittel der Sicherheits- und nicht der Sozialpolitik ist.

Natürlich dürfen Selektionskriterien für den Dienst nicht aufgrund von zufälligen beziehungsweise vorurteilsbehafteten Überlegungen abhängig sein, hingegen müssen wissenschaftlich und gesellschaftlich validierte Normen, die für die Auftragserfüllung relevant sind, umso mehr berücksichtigt werden.

Jegliche Selektion heisst im Umkehrschluss immer auch Ausschluss einiger Personen vom Dienst und diese Selektion muss sich gänzlich an den drei Kernaufträgen der Armee (Schützen, Kämpfen, Helfen) orientieren. Solange der Gedanke der Diversität damit im Einklang steht oder sogar die Auftragserfüllung fördert, ist er auch anzustreben.

Fachstelle Diversity

Die Armee schuf für das Thema Diversität eine eigene Fachstelle. Dies drängt die Frage auf, ob denn die Armee bisher nicht divers war oder gar diverse Menschen dis-



Bilder: VBS

Frauen sollen anderen Frauen als Vorbild dienen. Das Marketing zu «Diversity» kann auch zu viel des Guten sein. Denn wer zu oft im Rampenlicht steht, wird nicht zwingend inkludiert sondern kann auch isoliert werden.

kriminiert hat? Hört man auf die Armee selbst, scheint dies der Fall zu sein. So wirkt die öffentliche Kommunikation zeitweise so, als ob man für vergangene Schandtaten etwas wieder gut zu machen hätte.

Selbstredend muss zum Beispiel der frühere Ausschluss von homosexuellen Männern aus dem Dienst als Resultat von diskriminierenden Wertvorstellungen gesehen werden. Ob dies hingegen eine Armee- oder eine Gesellschaftsfrage darstellt, bleibt unklar.

Für die Diskussionsgruppe entstand schnell ein Konsens: Die Armee ist nicht weniger divers oder diskriminierender als der Rest der Gesellschaft.

Denn genau dies ist doch DAS Verkaufsargument der Milizarmee. Ein Querschnitt der Gesellschaft. Weshalb die Armee diskriminierender sein sollte als die Gesellschaft, konnte sich niemand erklären.

Was ist diskriminierend?

Doch ab wann ist etwas überhaupt diskriminierend? Ist es diskriminierend, dass es keinen TAZ mit weiblichem Schnitt gibt? Oder ist das die Folge eines langwierigen Beschaffungsprozesses, worin die Frauen noch nicht berücksichtigt wurden?

Der grosse Nachholbedarf ist an einigen Stellen offensichtlich. Was in Frage stellen lässt, ob die Armee für die beworbene Diversität überhaupt bereit ist. Weder ist eine gleichwertige Infrastruktur für Frauen noch ein klares Konzept für andere Ernährungsformen vorhanden.

Die strukturellen Grundlagen für eine breite Diversität in der Armee scheinen nur bedingt vorhanden zu sein, was weitere Fragen für die Zukunft eröffnet. Welche Diversität hat Priorität? Sexualität und Religion vor Ernährungsformen?

Auf welche Armee der Zukunft muss sich eine Beschaffung von heute einstellen? Aus jetziger Sicht bleiben mögliche Antworten nur theoretische Konzepte ohne echte Vorhersagekraft, was eine der gesellschaftlichen Diversität gerecht werdende Planung deutlich erschwert.

Prioritäten

In der angeregten Diskussion fiel auf, dass die Armee eigentlich andere akute Probleme hat als die plakative Diversität.

Die Vereinbarkeit von Familie und WK ist nicht gegeben. Vor allem wenn bei-



Wann wird Diversity zum Stolperstein? Diese Frage muss sorgfältig abgewogen werden, denn der Zwang zum Militärdienst kann nur gerechtfertigt werden, solange die Armee primär ein Mittel der Sicherheits- und nicht der Sozialpolitik ist.

de Elternteile Dienst leisten, was bei einem höheren Frauenanteil eine logische Folge wäre. Abgesehen von der Möglichkeit den Dienst zu verschieben, bietet die Armee wenig Auswege.

Hingegen meinen kritische Stimmen, dass die Flexibilisierung der Gesellschaft gar nicht das Problem der Armee sei. Doch können wir uns diese unflexible Haltung überhaupt noch leisten?

Die ersten Fragen, welche durch mehr Diversität entstehen, eröffnen sich also bereits heute. Weshalb wir es als zynisch empfinden, sich jetzt mit noch mehr Diversität zu brüsten.

Eigentlich sind bereits jetzt zu viele Probleme ungelöst und diese können auch mit gutem Marketing nicht wegradiert werden. Die Tatsache, dass die AdA alles zum Thema «Diversity» und dessen Umsetzung in der Armee über die Medien erfahren, hilft sicherlich auch nicht breite Unterstützung zu schaffen. Eine gelungene interne Kommunikation sieht anders aus.

Fazit

Abschliessend möchten wir festhalten, dass sich die Armee alles andere als verstecken muss. Es gibt wohl keine Organisation in der ganzen Schweiz die so divers und offen ist wie die Armee.

Der persönliche Hintergrund spielt keine Rolle und die Schicksalsgemein-

schaft ist eine starke Integrationsmaschine. Selbstverständlich bestätigt in der Armee wie auch sonst die Ausnahme die Regel.

Deshalb gilt es genau in diesen Ausnahmefällen hinzuschauen und im Sinne des zwischenmenschlichen Respekts zu handeln. Genau so wie es sowieso Teil des Selbstverständnisses jeder Führungsperson sein sollte.

Allgemein muss die Strategie der Armee in Bezug auf Diversität greifbarer und glaubwürdiger werden, sie soll von Berufsmilitärs genau wie auch von der Miliz getragen werden. Nicht Top-Down durch die Verwaltung, sondern gemeinsam als Korps. 

Deine Stimme zählt

Wir wollen wissen was Soldaten zum Thema «Dienstpflichtmodelle» denken. Soll alles beim Alten bleiben? Wo braucht es Flexibilität? Soll der Militärdienst dem Zivildienst gleichgestellt sein?

Alle aktiven Miliz- und Berufssoldaten können sich für die nächsten Diskussionsrunde bewerben. Datum: 26.11.2022/ 14.00 bis 17.00 Uhr im Raum Zürich.

Anmeldung via E-Mail an frederik.besse@schweizer-soldat.ch

Geb Inf Bat 48: Sicherheit für das WEF

Das durch Hundeführer und Militärpolizisten verstärkte Geb Inf Bat 48 war als Sicherungsverband mitverantwortlich für um eine reibungslose Durchführung der wohl einmaligen Sommerausgabe des WEF. Die Verstärkung war nötig geworden, weil durch den Wegfall des Schnees die Seitentäler offengelegt wurden und deshalb der Auftrag zu Gunsten der zivilen Behörden ausweitete wurde. Die Zusammenarbeit zwischen den zivilen und den militärischen Kräften wurde gelobt und funktionierte sehr gut. Währenddessen profitierte die Unterstützungskompanie vom ruhigen Verlauf des WEFs und konnte sich ganz dem Sensorwirkungsverbund und dem Einsatz des Bogenfeuers widmen.

Kevin Hofstetter

Das Geb Inf Bat 48 hatte seine Fahne bei wechselhaftem Infanteriewetter auf dem Schiessplatz Rossboden in Chur übernommen. Im Kreis des Geb Inf Bat 48 begrüsst der Kdt auch ein Det aus der Hundeführer Kp 13/5 und die MP Kp 4/3 mit welcher das Bataillon für den bevorstehenden Einsatz verstärkt wurde. Bei seiner Ansprache an das Bataillon erwähnte der Kommandant,

Oberstlt i Gst Olaf Niederberger, dass die Zeiten, die Umstände sowie auch die Aufgabe im Umfeld des WKs speziell sind. Insbesondere in Anbetracht der Lage in Europa dürfte es wohl für manche ein spezielles Gefühl gewesen sein, die Uniform anzuziehen, die bereitgestellte Waffe zu schultern und dem Ruf des Vaterlandes in Form einer Marschbefehlkarte Folge zu leisten.

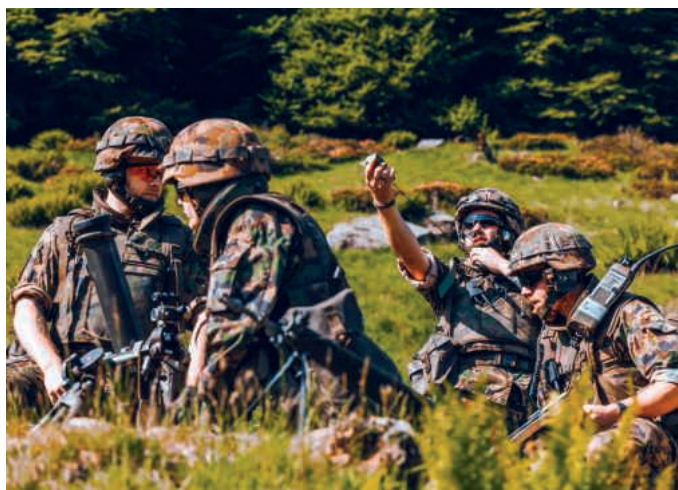
Hinsichtlich dieser Entwicklung erfährt die Fahnenübernahme, respektive der Ruf zur Fahne eine ganz neue Bedeutung. Dies bedeutet gleichzeitig auch, dass die Kernkompetenz der Verteidigung zukünftig mit noch grösserer Ernsthaftigkeit trainiert werden muss. Oberstlt i Gst Olaf Niederberger, der das Kommando über das Geb Inf Bat 48 erst vergangenen Herbst übernommen hatte, verdeutlichte damit seine Ziele, die er als neuer Kommandant mit dem Geb Inf Bat 48 über den diesjährigen WK hinaus verfolgen will.

Einsatzbezogene Ausbildung

Im Rahmen der einsatzbezogenen Ausbildung (EBA) bereitete sich das Geb Inf Bat 48 auf den WEF Einsatz vor. Neben der ABC Abwehr, dem Sanitätsdienst, der Nachrichtenbeschaffung, der Schiess- und Zwangsmittelausbildung, sowie Personen- und Fahrzeugkontrollen standen die für den Assistenzdienst geltenden Einsatzregeln und damit verbunden Kompetenzen für die Angehörigen der Armee im Zentrum.

Die einsatzbezogene Ausbildung kam bei den Teilnehmenden sehr gut an. Die aktuelle weltpolitische Situation sowie das schöne Wetter verstärkte die Motivation der Truppe zusätzlich.

Die hohen sommerlichen Temperaturen dürften für einen WEF-Einsatz wohl eine einmalige Herausforderung dargestellt haben. Genügend Trinkmöglichkeiten und Pausen im Schatten waren das Mittel der Stunde.



Die Unterstützungskompanie diente als Reserve und hielt sich für Aufträge zugunsten des WEFs im Raum Isone bereit.



In einem Feldversuch überprüfte ein Team der Armee wie der Einsatz von Virtual Reality einen Mehrwert bei der Truppe und bei der Basislogistik schaffen kann.



Dieses Jahr bildete das Geb Inf Bat 48 das militärische Hauptelement am Boden.

In einem Punkt waren sich alle einig. Die Schweiz als Hort des Dialogs und internationalen Austauschs muss ihre Funktion als Konferenzstandort insbesondere auch in Zeiten der geopolitischen Konfrontation wahrnehmen können.

Einsatz am WEF

Dieses Jahr bildete das Geb Inf Bat 48 das militärische Hauptelement am Boden für den Schutz der kritischen Infrastruktur und der Raumüberwachung und stellte damit zusammen mit einer Reihe an militärischen und zivilen Partnern die Durchführung des diesjährigen World Economic Forums sicher.

Die Wichtigkeit des Anlasses, sowie die Anwesenheit einer grossen Vielzahl an völkerrechtlich geschützten Personen machten diesen Einsatz, für welchen der Kanton Graubünden beim Bund um Unterstützung angefragt hatte, notwendig.

Aufgrund der Verschiebung des WEFs in den Frühling und des damit wegfallenden Schnees wurden der Armee und somit dem Geb Inf Bat 48 weitere Aufträge zugewiesen. Zusätzliche kritische Infrastruktur, welche sich nicht unter einer schützenden Schneedecke befand, und offene Übergänge nach Davos mussten überwacht werden.

Dabei kamen auch die in diesem Jahr im Bataillon neu eingeführten Mini-Drohnen zum Einsatz. Durch den Assistenzdienst und die daraus zugewiesenen Aufgaben, wurde den Angehörigen des Geb Inf Bat 48 eine grosse Verantwortung zuteil.

Sie verfügten über das Recht zum Selbstschutz zur Auftragserfüllung, polizeiliche Zwangsmassnahmen anzuwenden. Bis hin zum verhältnismässigen Einsatz von Schusswaffen um kritische Infrastrukturen, sich selbst und die Kameraden zu schützen.

Mit diesem Recht ging eine hohe Verantwortung einher, welche ein besonderes Mass an Selbstdisziplin einforderte. Der Kommandant Oberstlt i Gst Olaf Niederberger ergänzt: «Ich habe grosses Vertrauen in die 48er und bin überzeugt, dass sie sich ihrer Verantwortung bewusst sind und die Aufträge nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen werden.»

Zivile und militärische Kräfte

Mit dem Vertrauen in seine Unterstellten lag der Kommandant richtig. Das WEF verlief ausserordentlich ruhig. Sowohl die Integration der zusätzlich unterstellten Truppen, als auch die Zusammenarbeit mit den verschiedensten militärischen und zivilen Partnern verlief zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten.

Der Chef der Sicherheitspolizei, Major Markus Eggenberger, lobte insbesondere die Zusammenarbeit mit der Militärpolizei. Gemäss Eggenberger profitierten beide Seiten, zum Beispiel im Bereich der taktischen und technischen Polizeiarbeit voneinander.

Augmented Reality

Die Zusammenarbeit zwischen der Truppe und der LBA war entscheidend, um eine hohe Verfügbarkeit der immer komplexer werdenden Systeme sicherzustellen.

Die grössten Herausforderungen für eine gute Zusammenarbeit war das notwendige Fachwissen und der Wissensaustausch. Hier soll in Zukunft die erweiterte Realität eingesetzt werden. Denn augmented oder virtual reality ist heutzutage in aller Munde und wird bereits als Standard in der Industrie eingesetzt.

In einem Truppen-Test überprüfte das Team des Innovationssystem V mit einem solchen Standard, wie der Einsatz



Das Geb Inf Bat 48 bereitete sich vorgängig auf den WEF Einsatz vor und profitiert dabei von der Verstärkung durch Militärpolizisten sowie Hundeführern.

dieser Technologien einen Mehrwert bei der Truppe und bei der Basislogistik schaffen kann. Die Teilnehmer des Versuchs waren begeistert.

Die Unterstützungs-Kp

Die Unterstützungskompanie diente als taktische Reserve und hielt sich für Aufträge zugunsten des WEFs auf dem Waffenplatz Isone bereit. Der ruhige Verlauf des WEF erlaubte der Kompanie die Zeit und die hervorragende Infrastruktur zu nutzen um die Späher und Minenwerferkanoniere in ihrem Metier im scharfen Schuss zu trainieren.

Fahnenabgabe mit Defilee

Symbolisch endete der WK 2022 für das Geb Inf Bat 48 mit der Zeremonie der Fahnenabgabe und anschliessenden Defilee durch die Strassen von Thusis. Oberstlt i Gst Olaf Niederberger bedankte sich bei den 48ern für den Einsatz.

Dabei richtete er seinen Blick bereits wieder in die Zukunft. In weniger als sieben Monaten werden sich die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten am Gefechtsausbildungszentrum Ost in Walenstadt/Luzisteig unter der Fahne des Geb Inf Bat 48 für den WK 2023 sammeln.

Dabei werden weniger Sicherungsaufgaben, dafür die Ausbildung zum Kampf im überbauten Gelände, im Zentrum stehen. «Dies werden wir mit der notwendigen Ernsthaftigkeit tun.

Unsere Fähigkeit und Bereitschaft kollektive militärische Gewalt anwenden zu können, auch wenn wir alle hoffen es nie tun zu müssen, ist unser Beitrag als Gebirgsinfanteriebataillon um die Schrecken des Krieges von unserem schönen Land auch in weiter Zukunft fernzuhalten.», So der Kommandant zum Schluss seiner Rede während der Fahnenabgabe. 

Panzerweekend 2022: Ein Blick hinter die Kulissen

Das Militärmuseum Full-Reuenthal veranstaltet jährlich das beliebte Panzerweekend. Ein wichtiger Termin für Fans von Armeefahrzeugen, historische Darsteller und Freunde der Militärgeschichte. Dieses Jahr wollen wir einen Blick hinter die Kulissen werfen.

Hptm Asg Markus Saxer

Es ist bereits wieder soweit. Das traditionelle Panzerweekend im Militärmuseum Full stand dieses Jahr für das Wochenende vom 25./26. Juni 2022 an. Gerne erinnern wir unsere Leser an die Berichterstattung im letzten Jahr.

In diesem Jahr steht für den Autor allerdings nicht das Panzer-Weekend als solches im Vordergrund, vielmehr wurde er von Thomas Hug, dem Präsidenten des Museumsvereins, am Freitagmorgen vor dem Panzer-Weekend gewohnt freundlich zu den Vorbereitungsaufgaben begrüsst.

Ein kurzer Rundgang zu den wichtigsten Stationen und Schauplätzen schloss sich an, danach folgte eine Orientierung durch den OK-Präsidenten des Panzerwochenendes, Adrian Hug, ehemaliger Kdt einer Panzerkompanie und Sohn von Vereinspräsident Thomas Hug.

Anschliessend stand das ganze Gelände dem SCHWEIZER SOLDAT zur Verfügung. Über verschiedene Schauplätze sprachen wir mit den 30 bis 40 Freiwilligen, die emsig das Gelände, einige Ausstellungsstücke und die Infrastruktur für den Anlass vorbereiteten, ins richtige Blickfeld transportierten oder ausprobieren.

Feldküche «Marion»

Trotz des infanteristisch ausgerichteten Wetters mit teilweise beträchtlichen Regengüssen waren auch einige Reenactment-Gruppen bereits vor Ort und erstellten ihre Unterkünfte für die Übernachtungen vor und während des Wochenendes.

Im Gespräch erfuhren wir, dass die Reenactment-Szene durchaus lebendig ist. Am Panzerwochenende handelt es sich um Gruppen in Uniform und Ausrüstung verschiedener Armeen des Zweiten Weltkriegs, andernorts treten solche Gruppen auch als römische Legionäre oder gallische Krieger auf.

Eine französische Feldküche mit dem klangvollen Namen «Marion», die im Zweiten Weltkrieg der deutschen Wehrmacht in die Hände gefallen war, soll einer deutschen Reenactment-Gruppe als Verpflegungs-Produktionsstätte dienen.

Die beiden Schweizer, Inhaber des mit einem Backofen versehenen fahrbaren Geräts, waren bereits mit Eifer dabei, ein Feldküchengeschäft für den Abend vorzubereiten.

Zahlen zum Wochenende

- 135 Helfer im Einsatz
- ca. 4500 Besucher
- ca. 900 Chässchnitte & 350 Zöpfe
- 2050 Würste & 600 Steaks
- 62 verkaufte Rundfahrten mit Kampfpanzer & 1419 verkaufte Rundfahrten mit Schützenpanzer
- 21 Fahrten mit Fasip
- Tausende von Autos und Motorrädern
- ca. 1500 Personenbeförderungen durch den Shuttledienst

Nein, einen Verein hätten sie nicht gegründet, sie teilen einfach das Interesse an militärischer Ausrüstung vergangener Zeiten und hätten Spass daran, mit ihrer schon fast antiken Feldküche Verpflegung für andere Gruppen herzustellen.

Gleich um die Ecke hat eine weitere Gruppe ihren Unterstand bezogen. Ihr Blickfang war ein vollständiges Stempel-sortiment einer Administrationsstelle eines Wehrmacht-Truppenkörpers.

Damit liesse sich jeder administrative Vorgang den es im 2. Weltkrieg auf deut-



Ein Highlight des Panzerweekend 2022: Einmal in einem Schützenpanzer mitfahren. In diesem Beitrag werfen wir einen Blick auf die Vorbereitungsaufgaben des Anlasses.



Lebendige Geschichte: Am Panzerweekend erwachen die Panzer wieder zum Leben.

scher Seite auf Stufe Truppenkörper je gegeben hat, stempelnd durchzuführen, kommentierte der anwesende Experte. Die sprichwörtliche deutsche Bürokratie wurde eben nicht nur in Friedenszeiten korrekt durchgeführt.

Ein spezieller Höhepunkt war die Crew einer ehemaligen Feldbäckerei der Schweizer Armee mit Jahrgang 1958, welche den Journalisten des SCHWEIZER SOLDAT in ihre Reihen aufnahm.

Als «embedded Journalist» war der SCHWEIZER SOLDAT somit auch beim Aufbau der mobilen Bäckerei dabei. Mit der grossen Hoffnung, dass der Regen nicht eine zu grosse Herausforderung für das schon ziemlich abgenutzte Segeltuch-Vorzelt sein möge. Dreckige Hände und das nicht ganz gewohnte Material werden

ihm in lieber Erinnerung bleiben. Genau so wie der trübe Humor der Truppe Backstuben-Kämpfer.

Vielen Dank Andi und Co! Der kleine Kasten im Text zeigt Euren Erfolg, namentlich die Zahl der verkauften Original-Armee-Käseschnitten.

Vergangenheit und Gegenwart

Während des ganzen Tages rollten immer wieder neue gepanzerte Gefährte herbei und wurden in die Freiluft-Ausstellung integriert oder für die beliebten Panzer-Rundfahrten vorbereitet.

Angesichts des Krieges in der Ukraine wurde für dieses Jahr auf die Ausstellung von Panzern und Fahrzeugen aus russischer Produktion verzichtet. Auch die Reenactment Gruppen werden auf die sonst übli-

chen Nachstellungen von Gefechten verzichten und sich vor allem dem Leben im militärischen Camp widmen.

Ausserdem, so erläutert der Präsident des Museumsvereins, Thomas Hug, wird das diesjährige Panzer-Weekend auch zugunsten von Flüchtlingen aus der Ukraine sammeln und den so beschafften Betrag einer entsprechenden Hilfsorganisation zukommen lassen.

Auch auf die sonst übliche Zeremonie zum Empfang von Ehrengästen wird für dieses Jahr verzichtet.

Das Panzerweekend Full und der dahinterstehende Museumsverein hat das Anliegen, die Vergangenheit greifbar und erlebbar zu machen. Umso wichtiger ist es, die Gegenwart nicht ausser Acht zu lassen. 



Damit diese historischen Fahrzeuge wieder rollen können, braucht es viel Herzblut und Vorbereitungszeit.



Dank 135 Helfer im Einsatz konnten auch Rundfahrten angeboten werden.



Freiwillige Mitarbeiterinnen springen notfalls auch als Panzerkommandantin im Centurion ein.

HKA: digitale Transformation und strategische Ziele

Der Jahresrapport der Höheren Kaderausbildung der Armee HKA fand am 14. Juni im Air Force Center Dübendorf mit rund 200 geladenen Gästen statt und stand ganz unter dem Motto «Digitalisierung und Bildung». Ausserdem wurde die neugeschaffene Vertrauensstelle für Angehörige der Armee vorgestellt.

Stephan Mark Stirnimann



«Digitalisierung und Bildung» standen im Zentrum des diesjährigen Jahresrapportes der HKA.

Einen Tag vor dem Shutdown der Skyguide und dem temporären Grounding aller Flugbewegungen am Flughafen Zürich-Kloten ging es am Jahresrapport der Höheren Kaderausbildung der Armee HKA darum, ob und wie die Digitalisierung ihren Platz in der Armee, aber auch in den öffentlichen Bildungseinrichtungen wie einer Pädagogischen Hochschule gefunden habe.

Treffender hätte es Divisionär Willy Brülisauer, Kommandant der Territorial Division 4, nicht sagen können: «Die Lagebeurteilungs-Tools müssen absolut zuverlässig sein und unabhängig vom Stromnetz und anderen digitalen Fallen, wie etwa das Abspeichern einer Datei am falschen Ort.»

In der Podiumsdiskussion, die von Divisionär Germaine Seewer geleitet wurde, erklärte Brülisauer weiter, dass die Digitalisierung zwar in der Führung angekommen sei, doch weniger in den Simulationsübungen.

Für ihn sei es daher immens wichtig, wenn die Abgänger und Abgängerinnen der HKA weiterhin das «Grundlagenwerkzeug» lernen und mit Führungsinstrumenten umgehen können, zur Not auch mit analogen Mitteln, wenn die digitalen Tools nicht verfügbar seien.

Auf die Geschwindigkeit kommt es an

Divisionär Germaine Seewer führt die Höhere Kaderausbildung der Armee. Sie ist verantwortlich für die Führungs- und Stabsausbildung der Milizkader ab Stufe Einheit, die Aus- und Weiterbildung der Berufskader sowie die militärwissenschaftliche Lehre und Forschung.

Sie ist dem Chef Kommando Ausbildung direkt unterstellt und amtiert als dessen Stellvertreterin. In der Podiumsdiskussion wollte sie von Divisionär Brülisauer wissen, wie die digitalen Treffen und Austauschformen während der Pandemie funktioniert haben.



«Für die Simulationsübungen sei die Schnelligkeit wichtig, unabhängig ob digitale oder analoge Tools angewendet werden», so Div Brülisauer, Kdt Ter Div 4. Hier im Bild mit Br Gächter, Kdt Lvb Pz/Art.

«Die Meetings über Distanz bedeuteten natürlich eine grosse Einsparung an Autokilometern», begann Brülisauer. Zudem habe man vieles im Bereich mediale Nutzung gelernt und könne dieses neue Wissen nun anwenden. Angesprochen auf das Thema Simulation sagte Brülisauer: «Für die Simulationsübungen ist die Schnelligkeit wichtig, unabhängig ob digitale oder analoge Tools angewendet werden».

Gerade Simulationen hätten heute einen hohen Lernwert, da man eine Lernsituation vorher gut einüben könne und die Kosten tiefer lägen, weil der scharfe Schuss fehle. Weitere Ansichten zur Digitalisierung etwa in der Bildung boten die anderen Teilnehmer der Podiumsdiskussion Walo Bertschinger, CEO Walo Bertschinger AG, Prof. Dr. Günther Dissertori, Rektor ETH Zürich, und Thomas Stocker, Geschäftsführer Bildungszentrum Campus Sursee.

Ausserdem berichtete Dr. Marcel Berni von seiner neusten Arbeit über den Lageralltag und die Verhörmethoden an den kommunistischen Gefangenen während des Vietnamkrieges.

Unabhängige Vertrauensstelle

Sylvia Schär-Hahn stellte am Jahresrapport die neugeschaffene unabhängige Vertrauensstelle für Angehörige der Armee vor, welche sie zusammen mit Stefan Junger leitet. Die Vertrauensstelle ist direkt und kostenlos erreichbar, und sie arbeitet unabhängig, weisungsungebunden und diskret.



Bilder: Stephan Mark Stürmli

Geschichte schreiben und Geschichte erleben: Der Jahresrapport der HKA fand im Airforce Center in Dübendorf statt.

Die Unabhängige Vertrauensstelle steht den eingeteilten, den künftigen wie auch den ehemaligen Armeeangehörigen offen.

Zudem berät sie auch deren Angehörige und Nächste. Diese können sich niederschwellig melden, wenn sie ein Anliegen im Zusammenhang mit dem Militärdienst umtreibt, welches sich auf dem ordentlichen Dienstweg oder mit den armeeinternen Stellen nicht klären lassen.

Die Vertrauensstelle berät die Armeeangehörigen und unterstützt sie bei der Suche nach Lösungen. Sie kann den zuständigen Stellen der Armee und der Militärverwaltung zudem Empfehlungen ab-

geben. Der Kontakt zur Vertrauensstelle hat jedoch keinen unmittelbaren Einfluss auf Fristen oder gefällte Entscheide.

Digitale Transformation

Im Namen der Pädagogischen Hochschule Luzern erläuterte Prof. Dr. Peter Tresp die Bildungslandschaften und ihre digitalen Umwälzungen. Neu sei die PH Luzern daran, sogenannte 360-Grad-Aufzeichnungen von realen Lehrer-Schüler Interaktionen zu machen und auszuwerten. Dies, damit zukünftige Lehrpersonen ihre Verhaltensweisen genauer studieren und allenfalls korrigieren können. «Natürlich muss zuvor das Einverständnis aller Beteiligten eingeholt werden», räumte Tresp ein.

Es sei so in Zukunft möglich, dass Studierende zu Hause oder an der Hochschule sitzen und so direkt einen Einblick in solche Schulzimmer-Settings erhalten. Ausserdem stellte Tresp die Frage in den Raum, ob zukünftige Berufsbildner und Lehrpersonen, ob ziviler oder militärischer Natur, nicht auch einen didaktischen Eid ablegen sollten, analog dem Eid des Hippokrates für zukünftige Mediziner.

Das Fazit des Professors für Bildungswissenschaften lautete: «Die Digitalisierung hat nicht per se einen Mehrwert, doch mit der digitalen Transformation lassen sich strategische Ziele besser erreichen.»



Wie funktionierten digitale Rapporte? Die HKA unter Kdt Divisionär Seewer beschäftigte sich unter anderem mit dieser Frage.

GV 2022: «Unsere Armee hat keine Quoten nötig»

Der SCHWEIZER SOLDAT hielt am 7. Mai 2022 im Beisein von Alt-Bundesrat Samuel Schmid, Ständerat Werner Salzmann, Brigadier Alexander Kohli und Hptm Nicola Isch im Rathaus Solothurn die jährliche ordentliche Generalversammlung ab.

Wm Josef Ritler

«Unsere Armee hat keine Quoten nötig. Keine Checklisten nach Geschlecht, Vorlieben und Hautfarbe. Unsere Armee braucht die besten und fähigsten Menschen.» Mit diesen Worten wandte sich der Chefredaktor Frederik Besse an die Genossenschaftler der Verlagsgenossenschaft SCHWEIZER SOLDAT.

Präsident Markus Schmid betonte in seiner Begrüssungsrede: «Wir müssen wieder zu einer glaubwürdigen, gut ausgerüsteten und anerkannten Sicherheitspolitik zurückkehren.»

Zu Beginn der GV begrüsst Staatschreiber Andreas Eng die Gäste und überbrachte die Grüsse der Solothurner Regierung. Der Kanton Solothurn sei militärfreundlich, was sich jeweils bei den Abstimmungen um Armeefragen zeige.

Eine starke Armee zur Friedenförderung sei immer noch das Wichtigste. Und er dankte dem SCHWEIZER SOLDAT,

der einen wichtigen Beitrag zur Förderung und zum Verständnis der Armee erbringe. Er wünschte viel Erfolg in der publizistischen Tätigkeit und eine grosse Leserschaft.

Grusswort der Politik

Auch Ständerat Werner Salzmann (SVP) dankte dem SCHWEIZER SOLDAT für die interessanten Beiträge, die sehr aufklärend sind. Dann ging er auf die Politik in Bundesbern und die kriegsrische Situation in der Ukraine ein. «Es ist traurig, dass man eine Situation in der Ukraine braucht, um über Militärpolitik zu reden.»

Jetzt sollen wir mit Mithilfe der Mitteparteien und der Linken in Deutschland Munition liefern, die weiter geliefert wird. Das widerspreche unter anderem dem Neutralitätsrecht.

Werner Salzmann dankte dem SCHWEIZER SOLDAT für die Unter-

Strategische Ausrichtung

- Mit unserer Berichterstattung sind wir DIE Zeitschrift für Kader und Soldaten (und deren Familien) der Schweizer Armee.
- Wir nehmen aktiv Einfluss auf die politische Meinungsbildung in den Bereichen Sicherheitspolitik / Verteidigung.
- Wir setzen uns für eine zeitgemässe Ausrüstung und Ausbildung der Schweizer Armee ein.
- Wir pflegen die Werte und Traditionen der Schweizer Armee.
- Wir arbeiten intensiv an der Weiterentwicklung im Bereich elektronischer Auftritt/ App.

stützung der Armee und hoffte, dass nach dem Krieg das Bewusstsein für die Sicherheit vorhanden sein wird.

«Was macht die Armee nun?»

Brigadier Alexander Kohli, Kdt Mechanisierte Brigade 4, erklärte, er sei es, der Panzer beanspruche. «Alle fragen sich, was machen wir? Es bleibt uns nichts anderes, als mit den Mitteln zu üben, die uns zur Verfügung stehen. Und das machen wir mit



Die diesjährige GV wurde im Rathaus Solothurn durchgeführt.



Präsident Markus J. Schmid (Mitte) mit den Ehrengästen Ständerat Werner Salzmann und Br Alexander Kohli.



Hptm Besse: «Neutralität bedeutet auch Zurückhaltung, bedeutet auch Verzicht.»

grösstmöglicher Ernsthaftigkeit in Truppenübungen.»

Und weiter: «Wir wollen uns auch selber schützen. Im IT- und Cyber sind wir gut, da werden grosse Investitionen getätigt. Wir müssen sparen, probieren die Probleme zu lösen. Wir haben einen Auftrag der Armee, der heisst schützen, helfen und kämpfen.» Und er folgte: «Wir sind auf die Unterstützung der Unteroffiziersvereine angewiesen. Wir brauchen Euch, Eure Strukturen zwischen Politik und dem Militär. Danke für Euren Einsatz und Eure Unterstützung.»

Rückblick und Ausblick

Genossenschaftspräsident Markus Schmid erwähnte in seinem Rückblick, dass uns Corona während zwei Jahren beschäftigt habe und dass der SCHWEIZER SOLDAT wirtschaftlich «mit einem blauen Auge» davon gekommen sei. «Die Aufgelagen konnten wir sogar steigern. Bei den bezahlten Abos verzeichnen wir weiterhin einen Rückgang.»

Und er wies darauf hin, dass der SCHWEIZER SOLDAT keine finanzielle Unterstützung vom VBS erhalte. «Vielmehr beliefern wir fast 17 000 Deutschsprechende Kader der Schweizer Armee ab Wachtmeister bis KKdt gratis mit unserer Zeitschrift. Dies finanzieren wir mehrheitlich mit den Inseraten.»

Zwischenzeitlich hat man sich bezüglich Druck und Abonnentenverwaltung entschieden: Der Druck erfolgt bei Galle-Medien AG bzw. Multicolor in Cham.



Der Vorstand des SCHWEIZER SOLDAT wurde wiedergewählt. V.l.n.r Oberst i Gst Mathias Müller, Wm Beatrix Baur-Fuchs, Oberst Markus J. Schmid, Oberst Urs Keller, Hptm Frederik Besse, Wm Peter Gunz.

Bilder: Josef Rittler

Den Abonentendienst wird ab Herbst 2022 voraussichtlich das Entlebucher Medienhaus übernehmen.

Weiter führte Markus Schmid aus, dass es immer noch Genossenschaftler gebe, die den SCHWEIZER SOLDAT nicht abonniert haben. Das finde er sehr schade und er forderte alle auf, Werbung für die Zeitschrift zu machen.

Eine Möglichkeit gibt es vom 19. bis 21. August 2022 auf dem Gotthard Hospiz an der Eröffnung der General Guisan Ausstellung, wo wir mit einem Stand dabei sein werden. Und an der Armee-Ausstellung «Connected» vom 16. bis 20. August 2023 am EMPA Kongress.

«Über Nacht zum Buhmann»

Chefredaktor Hptm Frederik Besse äusserte sich in seinem Rechenschaftsbericht unter anderem zur politischen Dimension der Diversity, der Diversität in unserer Armee.

«Ich störe mich daran, dass unsere Armee quasi über Nacht vom erfolgreichsten und vielfältigsten Integrationsprojekt dieses Landes auf einmal von der eigenen Bundesverwaltung als Buhmann der Nation dargestellt wird.» Es könne doch nicht sein, dass im Buch «Soldat der Zukunft», das von der armasuisse mit Vorwort von Bundesrätin Amherd herausgegeben wurde, steht: «Mit Diversity kann die Armee ihr Image aufpolieren, das vorher durch Intoleranz, Rassismus und Frauenhass geprägt wurde.»

Besse ging auch auf die bewaffnete Neutralität ein. «Es ist klar, dass die

Schweiz militärisch nicht alles stemmen kann. Als Beispiel: Unserer Luftwaffe fehlt ein genügend grosser Luftraum, um grössere Luftkämpfe ohne Ruhestörung zu trainieren. Sich mit anderen Armeen auszutauschen und gemeinsam zu trainieren, ist kein Problem für neutrale Staaten. Doch Neutralität bedeutet auch Zurückhaltung, bedeutet auch Verzicht.»

Wir müssen nicht unsere bewaffnete Neutralität aufgeben. Im Gegenteil: Es braucht sie in einer zunehmend multipolaren Welt umso mehr, so der Chefredaktor.

Nach der GV pflegten die Gäste und Genossenschaftler bei einem Mittagessen im Hotel Roter Turm die Kameradschaft. Die nächste Generalversammlung findet 19. August 2023 in Bülach statt. 

Wiederwahlen

Wahlen gemäss Statuten

Rechnungsrevisoren

Gfr Bruno Angst, Thayngen SH,
Obmann

Hpm Konrad Alder, Küsnacht ZH

Oblt Cindy Finsterwald, Bichelsee TG

Wahlen Vorstand

Vorstand / Operative Leitung

Oberst Markus J. Schmid, Schneesingen

Wm Peter Gunz, Eschlikon TG

Wm Beatrix Baur-Fuchs, Engelburg SG

Oberst i Gst Mathias Müller, Orvin BE

Oberst Urs Keller, Aarau

Generalversammlung der Allianz Schweiz: Gelungener Auftakt

Unter grosser Anteilnahme fand am 17. Mai 2022 in Bern die erste Generalversammlung der Allianz Sicherheit Schweiz statt. Der Präsident, Ständerat Thierry Burkart, durfte weit über 100 Mitglieder im Hotel National begrüssen.

Peter Jenni

Es herrsche Krieg in Europa und die Schweiz sei auf eine modern ausgerüstete und gut ausgebildete Truppe angewiesen, so Ständerat Burkart.

Er wies unter anderem darauf hin, dass sich die schlimmsten Befürchtungen mit dem Einmarsch der Russen in die Ukraine rascher als befürchtet bewahrheitet haben.

«Wir sind heute mit einer Situation konfrontiert, die viele in Europa als überwunden geglaubt haben», hielt der Präsident der Allianz Sicherheit Schweiz fest. In einem ersten Schritt gelte es nun, das Vorhaben mit dem neuen Kampffjet F-35 umzusetzen.

Jedoch halten die Sozialdemokraten, die Grünen und vor allem die Gruppe für

eine Schweiz ohne Armee an ihrem Vorhaben fest, den Kauf der F-35 zu verzögern und damit zu verteuern.

Diese Tatsache hat bekanntlich vor rund einem Jahr zur Gründung der Allianz Sicherheit Schweiz geführt. Damit ist wieder eine Organisation im Einsatz, um den Mitbürgern mit entsprechenden Aktivitäten die Argumente zu liefern, die auf Fakten und nicht auf falschen und teilweise naiven Annahmen basieren.

Kein Verlass auf Nachbarländer

Im Anschluss an die Generalversammlung referierte der NZZ-Journalist Georg Häslar über die Konsequenzen für die Schweiz im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine.



Vor einem Jahr wurde die Organisation Allianz Sicherheit Schweiz gegründet.



Thierry Burkart: Ständerat sowie Präsident Allianz Sicherheit Schweiz: «Wir sind heute mit einer Situation konfrontiert, die viele in Europa als überwunden geglaubt haben.»

Er wies dabei einleitend darauf hin, dass der Kauf der F-35 noch nicht in trockenen Tüchern sei. Für ihn ist es im übrigen klar, dass sich die Schweiz im Konfliktfall nicht auf den Schutz der Nachbarländer verlassen kann.

«Wir brauchen ein Gesamtsystem, das den Namen verdient, das heisst, wir müssen in der Lage sein, das Gefecht der verbundenen Waffen zu beherrschen. Dazu braucht es Personal und entsprechende Ausrüstung. Auch unsere Nachbarn mussten jetzt feststellen, dass ihre Armeen teilweise nicht vollständig ausgerüstet und ausgebildet seien», analysierte Häsler die Gesamtlage.

Die finnische Sicht

Knapp zwei Stunden nach dem Entscheid des finnischen Parlaments, ein Beitrittsgesuch für die NATO zu stellen, erläuterte der finnische Botschafter, Valtteri Hirvonen, die Gründe für diesen Entscheid.

Finnland lehne den Krieg von Russland in der Ukraine ab und unterstütze das leidgeprüfte Land. Der dramatische Meinungsumschwung in Finnland und Schweden zugunsten der NATO sei doch sehr beachtenswert, so der Botschafter.

Sein Land habe in der Vergangenheit immer moderne Waffen beschafft, damit

die Wehrpflichtigen nicht nur gut, sondern auch entsprechend ausgerüstet seien.

Für die Verteidigung sei zudem eine leistungsfähige Industrie sehr wichtig. Sie bilde zudem das Kompetenzzentrum für die Aufrechterhaltung der im Einsatz stehenden Waffen. Finnland rechne damit, dass die Russen in den kommenden Monaten mit Verletzungen des Luftraums, IT-

Attacken und Desinformation versuchen werden, die Bevölkerung zu verunsichern.

Seit 800 Jahren wurde Finnland immer wieder von Russland angegriffen. Deshalb sei es klar, dass sich sein Land entsprechend vorbereiten müsse. Im Verbund mit anderen Ländern sieht er die Chance, die Sicherheit in Europa zu gewährleisten. 



«Wir brauchen ein Gesamtsystem, das den Namen verdient, das heisst, wir müssen in der Lage sein, das Gefecht der verbundenen Waffen zu beherrschen», so Georg Häsler, NZZ Journalist.

Wichtige Anhörungen vor der SiK-NR und SiK-SR: LKMD nimmt Einfluss

Am 23. Juni (SiK-SR) und 4. Juli 2022 (SiK-NR) fanden zwei wichtige sicherheits- und armeepolitische Anhörungen in den beiden parlamentarischen Sicherheitskommissionen statt. Die Landeskonferenz der militärischen Dachverbände (LKMD) hat jeweils mit klaren, unmissverständlichen Botschaften Position bezogen.

Oberst i GSt Stefan Holenstein, Präsident LKMD

Der Ukraine-Krieg schafft neue Fakten und Dimensionen. Er zeigt uns schonungslos auf, dass Sicherheit und Freiheit in Europa keine Selbstverständlichkeiten sind. Die neutrale Schweiz muss ihre Verteidigungsbereitschaft hoch halten. Fakt ist aber: Derzeit sind wir nur bedingt abwehrbereit und verteidigungsfähig. Denn die Kompetenzen der Armee erreichen im Kernauftrag Verteidigung bei weitem nicht die verlangte Tiefe. Die Ursachen liegen in der mangelhaften Armee XXI, die 2003 lediglich auf den Kompetenzerhalt reduziert wurde. Wir müssen nun rasch handeln und investieren sowie den Sollbestand hochfahren.

Sofortiger Kampffjet-Kauf

Am 4. Juli nahm die LKMD vor der SiK-NR Stellung zur Armeebotschaft 2022 und den Bundesbeschlüssen 1 bis 3. Wie der Ukraine-Krieg zeigt, spielen Kampf-

flugzeuge eine eminent wichtige Rolle im modernen Gefechtsfeld. Die vom Bundesrat vorgeschlagenen 36 amerikanischen F-35A sind nicht nur die für unsere Zwecke mit Abstand besten und interoperablen, sondern auch die preisgünstigsten Flugzeuge. Die scheinheilige und verkorkste «Stop F-35»-Initiative der SP, Grünen und GSoA ist völlig weltfremd. Nicht der Bundesrat, sondern die Initianten umgehen die Demokratie, indem sie das Volks-Ja vom Herbst 2020 torpedieren. Die fünf Systeme Patriot bilden als bodengestützte Luftverteidigung grösserer Reichweite einen wichtigen Bestandteil unserer integrierten Luftverteidigung. Sie müssen nun ebenfalls rasch beschafft werden.

Für den Erhalt der Patrouille Suisse

Die 25 F-5 Tiger erfüllen in der Armee nach wie vor einen wichtigen Zweck, in-

dem sie als Zieldarstellung, für Schulungen und Testflüge dienen. Darüber hinaus bilden sie das Einsatzmittel für unsere Patrouille Suisse – ein Aushängeschild der Schweizer Milizarmee sondergleichen. Eine rasche Ausserdienststellung des F-5 Tiger ist aus heutiger Sicht absolut nicht dringend.

Die jährlichen Betriebskosten von rund 20 Mio. Franken für die mit den F-5 Tigern bestückte Patrouille Suisse sind finanzpolitisch vertretbar.

Empfehlungen

Die LKMD hat der SiK-NR am 4. Juli des halb folgendes Vorgehen empfohlen:

1. Generell: Zeitgewinn bei den Beschaffungen! Es muss jetzt vorwärtsgehen!
2. Kaufverträge F-35A im September 2022 (nach Ende Herbstsession) zur Unterzeichnung bereit!
3. Erteilung Auftrag an den Bundesrat mit entsprechender Unterschriftsvollmacht!
4. Kunstflugstaffel Patrouille Suisse ist zwingend beizubehalten!
5. Patrouille Suisse ist mit F-5 Tiger, dem richtigen Flugzeug für die Patrouille Suisse, in nötiger Anzahl zu bestücken!
6. Beschaffungsprozess der 5 Patriot-Feurereinheiten zeitverzugslos starten!

Anhörung SiK-SR

Die Alimentierungsproblematik bei der Armee und beim Zivilschutz ist dramatisch. Die LKMD hat der SiK-SR am 23. Juni anlässlich der Anhörung folgendes Vorgehen empfohlen:

1. Modell «Sicherheitsdienstpflicht» mit erster Priorität weiterverfolgen, d. h. Zivildienst und Zivilschutz werden zum Katastrophenschutz fusioniert.
2. Die Teilnahme am Orientierungstag der Armee auch für Frauen wird obligatorisch.
3. Schnelleres Vorgehen des Prüfprozesses bis Ende 2023, statt wie vom Bundesrat terminiert, bis Ende 2024. Beschleunigung ist auch hier für die Armee das Gebot der Stunde!



Eine rasche Ausserdienststellung des F-5 Tiger ist aus heutiger Sicht absolut nicht dringend. Diese Kampffjets erfüllen weiterhin wichtige Aufgaben. Zudem ist die Patrouille Suisse ein Aushängeschild der Schweizer Milizarmee sondergleichen.



ODESCALCHI 22 – Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Im Rahmen der Übung «ODESCALCHI 22» trainierte die Territorialregion 3 zusammen mit zivilen Behörden des Bundes und des Kantons Tessin sowie dem italienischen Heer die Grenzüberschreitende Kooperation und Zusammenarbeit bei der Bewältigung von besonderen Ereignissen.

Fachhof Andreas Hess, Stv. Chefredaktor

Grossaufmarsch am Besuchs- und Gästetag der Übung ODESCALCHI vom 16. Juni 2022 auf dem Flugplatz Locarno-Magadino: Über 100 Gäste aus Wirtschaft, Verwaltung, zahlreiche Exekutivmitglieder oder ihre Vertreter aus den Kantonen Schwyz, Tessin, Zug, Glarus, Uri, Nidwalden und Luzern liessen sich über die mehrtätige Übung «ODESCALCHI 22» vor Ort informieren.

Beobachtet wurde die Übung auch von den in der Schweiz akkreditierten Verteidigungsattachés. Unter den militärdiplomatischen Vertretern aus den Nachbarländern der Schweiz, Europa und Übersee haben auch Attachés aus Uganda, Mexiko oder dem Iran der Übung beigewohnt.

«Mit einem konventionellen Krieg in Europa, einem offenen Waffengang vor unserer Haustüre haben die Welt und wir nicht gerechnet», sagte Divisionär Lucas Caduff, Kommandant der Territorialdivision 3, einleitend zum Besuchs- und Gästetag. «Die Ereignisse in der Ukraine haben in der Öffentlichkeit die Wahrnehmung von Sicherheit verändert», so der Kommandant weiter.

Frieden ist eine Errungenschaft

Der Tessiner Regierungsrat Norman Gobbi, Sicherheitsdirektor und Miliz-Oberst der Schweizer Armee, hielt fest, dass Frieden eine Errungenschaft sei. «Angesichts der gegenwärtigen grossen Herausforderungen wie beispielsweise Klimawandel, Cyber-Kriminalität, Energieknappheit oder Gesundheitsversorgung müssen die Behörden in der Lage sein, angemessene

Antworten zu finden, um die Bevölkerung so gut wie möglich zu schützen».

45 Szenarien

Vor sechs Jahren, 2016 fand die erste «U ODESCALCHI» statt. Im damaligen Szenario ging man von einem Eisenbahnunglück mit grossen Folgen für die Umwelt und Bevölkerung wie Austritt von Chemikalien, Waldbränden, Sperrung von Transitachsen und der Evakuierung der betroffenen Bevölkerung aus.

Um Katastrophen und Grossereignissen wirksam begegnen zu können, sind grenzüberschreitende Kooperationen, der Einsatz der verbundenen Mittel und die Zusammenarbeit zwischen den Behörden und zivilen Partnern unabdingbar und zwingend, wie gegenüber den Gästen und Medien betont wurde.

Bedeutung ODESCALCHI

Der Deckname der U ODESCALCHI geht auf das italienische Adelsgeschlecht Odescalchi aus Como zurück. Die Familie engagierte sich seit dem 15. Jahrhundert vor allem im Textilhandel.

Aus dieser Adelsfamilie stammte Benvenuto Odescalchi (1611-1689), der spätere Papst Innocent XI. Sein Pontifikat dauerte von 1676 bis 1689. Papst Innocent XI galt als bedeutendster Papst des 17. Jahrhunderts.

Die «U ODESCALCHI 22» stellte aufgrund ihrer langen Dauer und ihres Umfangs für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung dar. Die vier beübten Bataillone der Schweizer Armee und die zivilen Institutionen standen während sieben Tagen 24 Stunden im Einsatz und bewältigten 45 Szenarien unterschiedlicher Ausprägungen und Intensitäten im ganzen Kanton Tessin sowie im angrenzenden Ausland. Rund 4000 Armeeangehörige wurden eingesetzt.

Rechtliche Grundlagen

Die Zusammenarbeit und die grenzüberschreitende Kooperation zwischen der



«ODESCALCHI 22»: Zwei Armeen im Einsatz.

Bilder: Andreas Hess



Die Gebirgstruppen der italienischen Streitkräfte waren ebenfalls aufgeboten.

Schweizer Armee und den italienischen Streitkräften sind in zwei internationalen Abkommen geregelt. Zum einen im «Abkommen zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Italienischen Republik über die Zusammenarbeit im Bereich der Risikovorsorge und -vorbeugung und der gegenseitigen Hilfeleistung bei natürlichen oder durch menschliche Tätigkeit verursachten Katastrophen» und in der «Verordnung über die Katastrophenhilfe im Ausland».

Eingesetzte Truppen

Unter der Führung der Territorialdivision 3 standen folgende Verbände der Schweizer Armee im Einsatz:

- Territorialdivision Stabtbataillon 3, Kommandant Oberstlt i Gst Pascal Büchler
- Gebirgsinfanteriebataillon 30, Kommandant Major Lukas Stirnimann
- Geniebataillon 9, Kommandant Oberstlt Lukas Richli
- Battaglione di salvataggio 3 (Rettungs Bat 3) (italienischsprechend), Kommandant Ten col SMG Alberto Ceronetti

Zivile Partner

Von den zivilen Behörden und Stellen nahmen unter anderem teil:

- Kantonspolizei Tessin
- Kommunale Polizeikörper des Kantons Tessin
- Bevölkerungsschutz des Kantons Tessin
- Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (Grenzwachtkoprs)
- Skyguide



Zivil-militärische Zusammenarbeit

- Schweizerische Bundesbahnen SBB
- Flugplatz Agno

Szenario «TORRE»

Szenario «TORRE»: Gefängnisausbruch. Als Schauplatz für das Szenario «TORRE» diente ein ehemaliges Gefängnis in der kleinen südtesiner Gemeinde Torricella-Taverne.

Im fiktiven Szenario ist das Gebäude wieder in Betrieb genommen worden, nachdem in der kantonalen Strafvollzugsanstalt La Stampa eine Epidemie ausgebrochen war. Zunächst sicherte und härte die Sappeurkompanie 9/2 Gebäude und Gelände mit Stacheldraht und weiterem Material, baute Wachtürme und Eingangsschleuse, um zum Beispiel einen Ausbruch von Häftlingen zu verhindern oder den reibungslosen Gefängnisbetrieb sicherzustellen.

Die Härtingsarbeiten wurden innert 36 Stunden abgeschlossen, das Gebäude und das Gelände wurden anschliessend einer Kompanie des Gebirgsinfanteriebataillon 30 zur weiteren Sicherung und Bewachung übergeben.

Enge Zusammenarbeit

In Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Tessin und dem Kantonalen Strafvollzugsdienst wurden 15 Häftlinge von «La Stampa» in das temporäre Gefängnis verlegt und untergebracht. Die verschiedenen Übungsszenarien boten zahlreiche Herausforderungen: Brände in Zellen, Fluchtversuche oder die Evakuationen der Häftlinge aus dem brennenden Gefängnis hielten die zivilen und militärischen Einsatzkräfte auf Trab.



Brand in einem Gefängnis: Rettungstruppen rücken vor.

Mittels Luftunterstützung, ein Super Puma wurde eingesetzt, wurden Unterstützungskräfte der Armee und Polizei, Schutzhunde der Armee und Rettungskräfte eingeflogen, um die Situation zu bewältigen. Feuerwehr- und Rettungsdienste aus Lugano wurden zur weiteren Unterstützung hinzugezogen.

Übungsleiter Major i Gst Nicholas Bosisio sagte zum Übungsablauf: «Wir haben gezeigt, wie eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen Armee, Polizei, Feuerwehr, Sanität und Zivilschutz erfolgreich durchgeführt werden kann.» Eine gute Zusammenarbeit und eine verfeinerte Abstimmung der Synergien zwischen den verschiedenen Behörden ist von grundlegender Bedeutung für einen erfolgreichen Einsatz, so Major i Gst Bosisio.

Szenario «MACCAGNO»

Ein weiteres fiktives Szenario spielte sich zwischen den beiden in Italien gelegenen Gemeinden Luino und Maccagno am Ostufer des Lago Maggiore ab. In der Realität liegen gerade Touristen am Strand und geniessen das schöne Wetter und das Bad im See. Noch, denn bald wird es mit der Ruhe vorbei sein.

Ausgelöst durch einen fiktiven Waldbrand kam es zu einem grossen Erdbeben, welcher einen Eisenbahnzug, beladen mit gefährlichen Gütern (Butangas), verschüttete. In der Folge wurden die Strassen- und Bahnverbindungen unterbrochen, so dass Geräte, Mittel und Personal zur Brandbekämpfung, Suche von Vermissten, Bergung von Verletzten und Evakuierung von Personen nur auf dem Luft- und Seeweg möglich war.



Zeremonie in Maccagno: Generalleutnant Ignazio Gamba, Kommandant der Gebirgstruppen des italienischen Heeres mit Kommando in Bolzano/Bozen, Korpskommandant Laurent Michaud, Chef Kommando Operationen, Divisionär Lucas Caduff, Kdt Ter Div 3 und der Präfekt der Region Varese, Dr. Salvatore Rosario Pasquariello.

Die Einsatzkoordination der Übung MACCAGNO lag bei den zivilen Behörden Italiens, der Präfektur Varese, unterstützt durch das nationale Feuerwehrcorps und spezialisierten Zivilschutzkräften der Region Lombardei.

Vonseiten der italienischen Streitkräfte waren an dieser Übung beteiligt:

- Truppe Alpine dell'Esercito Italiano (Gebirgstruppen der italienischen Streitkräfte)
 - 32. Reggimento Genio Guastatori della Brigata Alpina Taurinese,
 - 20 Reggimento Genio Pontieri del Comando di supporto delle forze operative terrestri
 - 34° Gruppo Squadroni AVES «Toro»
- Unterstützt wurde das italienische Heer bei seiner Übung durch Angehörigen der Territorialdivision 3 der Schweizer Armee.

Landung am Badestrand

Patrouillenboote der italienischen Guardia di Finanza und der Carabinieri sichern eine Sperrzone um das betroffene Gebiet ab.

Angehörige der Pontonier Kp 2/3 setzten am Strand von Maccagno mit zwei Schwimmbrücken 95/15, die auch als Fähren konfiguriert und eingesetzt werden können, Einsatzmittel der Rettungstruppen der Armee, des italienischen Zivilschutzes und Feuerwehr sowie des italienischen Heeres ab. Mit einer dritten Fähre gleichen Typs, Italien verwendet das gleiche Schwimmbrückensystem wie die Schweiz, landeten italienische Truppen an. Aus der Luft wird weiteres Material und Personal

mittels Super Puma und einem EC 135 eingeflogen und am Strand von Maccagno abgesetzt. Spätestens jetzt ist es vorbei mit der Ruhe am beschaulichen Strand. Pausenlos sind Hubschrauber in der Luft, die Schwimmbrücken werden entladen, Fahrzeuge verschieben sich zu den Einsatzorten.

Etwas weiter südlich setzen die italienischen Streitkräfte für die Rettung einer verletzten Person in unwegsamem Gelände einen Hubschrauber Agusta HH139A ein. Mittels roten und weissen Rauchpetarden werden Übungsszenarien markiert.

Gemeinsame Zeremonie

Abschluss der U MACCAGNO bildete eine gemeinsame Zeremonie in Maccagno, im Beisein von Generalleutnant Ignazio Gamba, Kommandant der Gebirgstruppen des italienischen Heeres, mit Kommando in Bolzano/Bozen, Korpskom-



Verstärkung trifft ein- die Badegäste und die Gegenseite werden überrascht.

mandant Laurent Michaud, Chef Kommando Operationen, Divisionär Lucas Caduff, Kdt Ter Div 3 und dem Präfekten der Region Varese, Dr. Salvatore Rosario Pasquariello, sowie den Teilnehmern des Besuchs- und Gästetages. Musikalisch umrahmt wurde die Zeremonie durch das Spiel der Ter Div 3 und der Fanfare Brigade Alpini des italienischen Heeres.

Grosse Armeeschau

Parallel zur U ODESCALCHI 22 fand auf dem Flugplatz Locarno-Magadino eine grosse Armeeschau statt. Mehrere tausend Besucherinnen und Besucher wohnten vom 15.-19. Juni 2022 Vorführungen des PC-7-Teams der Luftwaffe, den Fallschirmspringern sowie Vorführungen von Armeepferden bei. Statisch gezeigt wurden auch schwere mechanisierte Mittel der Armee, SWISSINT oder Transportmittel der Armee. 

Erstes Fazit des Kdt Ter Div 3

Der Kdt Ter Div 3, Div Lucas Caduff zog zehn Tage nach Abschluss ein erstes Fazit:

«Die Übung ODESCALCHI 22 war für mich ein rundum sehr gelungenes Ereignis. Nicht nur, dass wir den Einsatz der verbundenen Mittel, inklusive Behörden, zivilen Partnern und dem Esercito Italiano intensiv, langdauernd und erfolgreich üben konnten. Nein, ein ebenso grosser Mehrwert war die gelungene Stärkung des Vertrauens

in unsere Armee, deren Können und deren Menschen selber. Alle Teilnehmenden und Beobachtenden haben erfahren, dass wir als Bürger dieses Landes in allen Lagen auf unsere Institutionen und insbesondere auf unsere Milizarmee zählen können. Ich selber war beeindruckt, bin stolz auf meine Truppen und allen gegenüber sehr dankbar».

*Divisionär Lucas Caduff,
Kdt Ter Div 3*

62. Internationale Militärwallfahrt nach Lourdes

Nach drei Jahren Unterbruch konnte die Internationale Militärwallfahrt nach Lourdes wieder durchgeführt werden. 10 000 Soldatinnen und Soldaten aus 40 Ländern nahmen an diesem wichtigen und einzigartigen Anlass unter dem Motto «meinen Frieden gebe ich euch» teil. Geprägt von der aktuellen internationalen Lage war es richtiggehend spürbar, wie sich Armeeangehörige aus der ganzen Welt Sorge um den Frieden machen und wie wichtig es ist, sich für den Frieden einzusetzen.

Bericht: Markus Schmid. Fotos Roland Richoz und Bastien Amez-Droz

Trotz der langen Unsicherheit und der damit verbundenen kurzen Vorbereitungszeit nahmen aus der Schweiz über 80 aktive und ehemalige AdA an der Wallfahrt teil.

Rund 15 AdA lebten gemeinsam mit 1000 anderen Soldaten im internationalen Zeltlager. Der Verzicht auf Komfort und die ungewohnte französische Militärküche wurde durch die eindrücklichen Erlebnisse und die vielen Begegnungen mit ausländischen Armeeangehörigen mehr als ausgeglichen. Einer der Höhepunkte der Wallfahrt ist die Eröffnungsfeier im Zeltlager und dann der gemeinsame Marsch zur Basilika. Die Schweizer Delegation war für die Eröffnungsfeier des Zeltlagers verantwortlich.

Freude, gute Laune und Liebe sind für einen militärischen Anlass eher unge-

wohnte Stichworte, aber für diesen besonderen Anlass durchaus angebracht. Denn genau das wünschte Br Roux anlässlich der Begrüssung in Lourdes allen Schweizer Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Dass Disziplin, Ordnung und Respekt und auch Demut zum Anlass gehören, muss nicht extra betont werden. Das Verhalten unserer AdA war zu jeder Zeit absolut vorbildlich.

Internationale Kontakte

An den verschiedenen Konzerten löste die Tambouren-Gruppe aus Wettingen und unsere kleine, aber feine Militärmusik wahre Begeisterungstürme aus. Zwischen den verschiedenen Feierlichkeiten in der Basilika oder bei der Grotte gab es immer Möglichkeiten, Kontakte mit ausländi-

schen Armeeangehörigen zu knüpfen und interessante Gespräche zu führen.

Fazit: Auftrag erfüllt

Die Friedensförderung ist gemäss unserer Bundesverfassung Art 58 Abs 2 ein Teil des Armeeauftrages: «Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens;» Und im Dienstreglement sind die Armeeaufträge noch detaillierter umschrieben.

Die Armee hat die Aufgabe:

- a. zur Verhinderung von Kriegen und zur Erhaltung des Friedens beizutragen;
- f. Beiträge zur Friedensförderung im internationalen Rahmen zu leisten.

An diesen drei Tagen in Lourdes wurden diese Aufträge vorbildlich erfüllt. Dies auch dank der tatkräftigen Unterstützung durch das Kdo Ausbildung, Sektion Ausserdienstliche Tätigkeit, die LBA und das Kompetenzzentrum für Militärmusik.

Die nächste Militärwallfahrt findet vom 12. bis 15. Mai 2023 statt. Aktive und ehemalige Kader und Soldaten aller Religionen und Konfessionen sind dazu eingeladen.

Längst ist bei anderen Nationen die Teilnahme von hohen Regierungsvertretern, Parlamentarierinnen und Verteidigungsministern Tradition geworden. Wer weiss: vielleicht nimmt auch einmal eine Chefin VBS an diesem Anlass teil? 



Die Schweizer Delegation führte den Marsch von rund 1000 Teilnehmern vom Zeltlager zur Basilika an.



Ein Teil der Schweizer AdA waren im Ordnungs- und Sicherheitsdienst eingeteilt.



ORIGINAL
APPENZELLER ALPENBITTER

**EVERGREEN.
SEIT 120 JAHREN.**

APPENZELLER.COM

IM GEDENKEN AN DIE BEFREIUNG EUROPAS

9th CONVOY TO REMEMBER

Militär-Oldtimer-Show

Birmenstorf AG
12.-14. August 2022



Freitagabend:
History Swingers Big Band
Swing, Hits & Evergreens



Freitag/Samstagabend:
DJ Xandl
Barbetrieb «open End»



Samstagabend:
Christoph Walter Orchestra und
Nelly Patty, Barbetrieb «open End»

**+ Armee
HEUTE**



**+ Armee
MORGEN**

Grösstes Internationales Militär-Oldtimer-Treffen der Schweiz

Entry Tickets Convoy: Freitag, Samstag je CHF 20.-, Sonntag CHF 15.-, 3-Tages-Pass CHF 35.- inkl. alle Konzerte und Präsentationen / Kinder bis 16 Jahre gratis

Entlebucher Füsiliere: «Weisch no?»

Wer am Samstag 11. Juni 2022 den Wallfahrtsort Heiligkreuz besuchte, der konnte etwas besonderes miterleben. Die Truppenfahne des Füsilierbataillon 41, wehte nach fast 20 Jahren wieder stolz bei ihrer Entlebucher Füsilierkompanie – der Füs Kp III/41. «Weisch no?», unter diesem Motto versammelten sich die Veteranen zum ersten Mal wieder unter ihrer Fahne. Für einige Männer gab es ein Wiedersehen nach 40 Jahren.

Hptm Frederik Besse

Rund 100 Kameraden aus der Ära der Armee 61 unter drei Kompaniekommandanten Rolf Birrer (1965–71) Beat Fischer (1972–75) Josef Gasser (1976–81) trafen sich nach über 20 Jahren wieder. Sie alle leisteten im Schnitt 8 WKs in der Entlebucher Kompanie und für einige von ihnen war es das erste Mal, dass sie ihre Kameraden nach der Zeit im Militär wiedergetroffen haben.

Was Menschen verbindet

Alle Teilnehmer des Veteranentags haben in der gleichen Kompanie ihren Militärdienst geleistet. Dabei handelt es sich um die dritte Füsilier-Kompanie des Luzerner Füsilierbataillons 41. Dieser Verband existierte von 1875 bis 2003 und seine Soldaten erlebten historische Momente der Schweizer Geschichte. Die Kompanie III, deren Veteranen sich nun wieder versammelten, bestand hauptsächlich aus Entlebucher Soldaten.

Auf der Suche

Die Suche nach den Kontaktangaben der alten Kameraden war keine einfache Aufgabe für das Organisationskomitee. Dank alten Mannschaftslisten und dem Nachfragen unter den Kameraden kamen einige Adressen wieder zusammen. Wie einst auch das Heiligkreuz als Standort für ein Leuchtfeuer von den Habsburgern genutzt wurde, so setzen auch die Soldaten auf die Verbreitung ihrer Nachricht durch andere. Es gelang: Knapp 100 Soldaten der Ära 1965 bis Ende 1980 nahmen teil.

Eine besondere Zeit

«Militärisch und menschlich hatten wir es immer gut. Auch die Übungen mussten wir nur einmal absolvieren», erzählte einer der Soldaten. Die WKs in Dallenwil, in Steinbach bei Einsiedeln oder in Rüfenacht im Kanton Bern, nur um einige wenige zu nennen, hinterliessen viele bleibende Erlebnisse und Geschichten. So waren die



Nach zwanzig Jahren versammelten sich die Entlebucher Veteranen wieder unter ihrer Fahne.

Entlebucher auch die Ehrenkompanie für den Besuch eines finnischen Generals.

Man merkte: Diese Kompanie war nicht nur eine beliebige Formation in der Armee, sondern eine militärische Heimat, auf die man stolz war. «Das III/41 hat mir sehr viel gegeben menschlich und kameradschaftlich», blickte der ehemalige Kompaniekommandant Josef Gasser auf seine Dienstzeit zurück.

In Memoriam

Neben dem Rückblick und die Pflege der Kameradschaft war auch das Gedenken an die Kameraden wichtig, die heute nicht mehr unter uns sind. Neben der Heiligkreuz-Kirche, dort wo sich auch der Gedenkbrunnen an das Füsilierbataillon 41 befindet, hielten die ehemaligen Entlebucher Soldaten eine würdige Gedenkzeremonie ab.

Lebendiges Vermächtnis

Das Motto der Versammlung «Weisch no?» war passend gewählt. Das Bataillon und seine Entlebucher Füsilierkompanie existiert heute nur noch in Museen und Geschichtsbüchern. Was aber weiterhin lebendig ist, sind die Freundschaften, die im Dienst entstanden sind.

Der Anlass endete erfolgreich und die Veteranen entschieden demokratisch: «Wir wollen uns in zwei Jahren wieder versammeln!» Dann wird also ihre Fahne wieder im Entlebuch wehen. Ein wenig gebleicht von der Sonne, einige Kratzer hat sie auch, aber sie weht weiterhin stolz und steht für eine wehrhafte Schweiz. 



In Gedenken an die verstorbenen Kameraden beim Gedenkstein des Füsilierbataillon 41.

«Es lohnt sich, in die Sicherheit für unsere Bevölkerung zu investieren!»

Mit diesen Worten wendete sich Bundesrätin Viola Amherd am 5. Mai 2022 in der Mehrzweckhalle in Holziken AG an die 1000 interessierten Gäste. Und sie erklärte auch: «Der Ukraine-Krieg hat uns keineswegs überrascht, auch wenn dies nun behauptet wird.»

Wm Josef Ritter



Bundesrätin Amherd: «Dieser Krieg wird mit zunehmender Brutalität geführt».

Die Chefin des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport war von der SVP Holziken zu einer Podiumsveranstaltung eingeladen worden. Das Thema: «F-35 – Sicherheit am Schweizer Himmel».

Mit dabei waren Dr. jur. Rudolf P. Schaub, Oberstlt. A.D. und Militärpublizist (SVP), Ständerat Thierry Burkhardt (FDP), Nationalrätin Priska Seiler Graf (SP) und Nationalrat Felix Wettstein (Grüne). Das Podium leitete Rolf Cavalli, Chefredaktor der Aargauer Zeitung.

Lange mussten die Gäste nicht warten, obwohl Viola Amherd mit ihrem Chauffeur im Mercedes während Stunden im Stau stecken geblieben war. Dafür gab

sie in ihrem Referat Gas: «Die Sicherheitspolitik steht ganz oben auf der politischen Agenda!»

Sicherheit als Fundament

In guten Zeiten gehe leicht vergessen, dass die Sicherheit zum Fundament von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft gehört. Seit mehr als zwei Monaten herrsche Krieg in der Ukraine. Eine solche Aggression habe es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben.

Die Bundesrätin weiter: «Dieser Krieg wird mit zunehmender Brutalität geführt. Menschen werden getötet, Städte werden eingekesselt und massiv beschossen. Seit dem Ausbruch des Krieges sind mehr als

fünf Millionen Menschen aus der Ukraine geflohen. Wir alle sind schockiert und tief betroffen angesichts der Berichte und Bilder, die wir täglich sehen. Das Leid der ukrainischen Bevölkerung ist unermesslich.

Unsere Solidarität mit den Flüchtlingen ist gefragt, sei es mit der Aufnahme von Schutzsuchenden in der Schweiz oder mit Hilfe vor Ort. So hat z.B. die Armee der Bevölkerung in der Ukraine bereits zu Beginn des Krieges medizinische Hilfsgüter zukommen lassen.»

Dass Russland zunehmend konfrontativ auftritt und auch einen bewaffneten Konflikt in Europa provozieren könnte, darauf habe das VBS bereits im Sicherheitspolitischen Bericht vom November 2021 hingewiesen.

Im Bericht steht auch, dass Russland anstrebt, im Westen Krieg gegen einen konventionellen Gegner führen zu können. Sowie dass Russland militärische Fakten schaffen könnte, die zu einer Eskalation führen. Praktisch niemand habe diese Feststellung zur Kenntnis genommen!

Bundesrätin Viola Amherd weiter: «Das VBS und die Armee haben die aktuelle Bedrohungslage bereits in ihren Planungen der letzten Jahre durchgehend berücksichtigt. Das zeigen die Grundlagenpapiere zur Zukunft der Luftverteidigung, zur Modernisierung der Bodentruppen und zur Verstärkung der Cyberabwehr.

Mit diesen Vorhaben wird die Armee auf ein breites Spektrum von Aufgaben ausgerichtet – gerade im Hinblick auf die «hybride» Konfliktführung, die den bewaffneten Konflikt einschliesst.

Die Armee ist auf Kurs und richtig aufgestellt, auch im Vergleich zu anderen Streitkräften in Europa.

Sie ist in der Lage, die zivilen Behörden zu unterstützen, wie sie es gerade in der Pandemie gezeigt hat. Ihr Kernauftrag bleibt aber der Schutz der Bevölkerung, also die Verteidigung. Die Vorhaben für die Erneuerung der Fähigkeiten und Mit-



Zur Beschaffung von Kampffjets: «Wir können diese nicht einfach an der nächsten Ecke kaufen.»

tel der Armee richten sich nach den zur Verfügung stehenden Finanzen.»

Beschaffungen für die Armee

Das habe zur Folge, dass innerhalb der mittel- und langfristigen Planung Prioritäten gesetzt werden müssen. Konkret mussten Beschaffungen auf der Zeitachse gestaffelt und nach hinten verschoben werden.

Steht der Armee mehr Geld zur Verfügung, können die notwendigen Beschaffungen beschleunigt werden. Wichtige Fähigkeiten zum Schutz der Bevölkerung und des Landes könnten rascher realisiert werden.

Als Folge des Krieges in der Ukraine erhöhen viele europäische Staaten ihre Verteidigungsausgaben. So z.B. Deutschland, das sofort 100 Milliarden Euro mehr ausgeben und künftig 1 Prozent des BIP, gemäss NATO-Vorgaben, investieren will, oder Österreich, das seine Ausgaben von 0,8 auf 1 Prozent des BIP erhöhen will.

In der Schweiz betragen die Verteidigungsausgaben 0,8 Prozent des BIP. 1990 betrugen sie noch 1,4 Prozent.

In der Sommersession wird der Ständerat die Armeebotschaft 2022 mit Verpflichtungskrediten unter anderem für die Beschaffung der neuen Kampfflugzeuge und die Stärkung der Cyberabwehr behandeln.

Die Bundesrätin: «Es wird Sie kaum überraschen, dass die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge zum Schutz der Bevölkerung vor Bedrohungen aus dem Luftraum eine Priorität hat. Die Kontrolle und Sicherheit im eigenen Luftraum zu gewährleisten, ist eine zentrale staatliche Pflicht.

Dafür werden weiterhin Kampfflugzeuge benötigt, weil nur diese das ganze Spektrum an Aufgaben zur Kontrolle und Sicherung im Luftraum abdecken können.»

Die Schweiz wird deshalb auch in Zukunft Kampfflugzeuge brauchen, damit sie diese zentralen Schutzaufgaben im eigenen Luftraum wahrnehmen kann. Weil die heutigen Flugzeuge aus Altersgründen nicht über 2030 hinaus genutzt werden können, müssen wir jetzt neue beschaffen.

Viola Amherd: «Flugzeuge können nicht an der nächsten Ecke gekauft werden. Wir haben heute für normale Automobile und Fahrzeuge Monats-, wenn nicht sogar Jahresfristen, bis diese produziert sind. Bei einem Flugzeug dauert das länger! Wenn wir jetzt mit der Beschaffung weiterfahren können, werden diese Flugzeuge bis 2030 geliefert.»

Im Interview

Im darauf folgenden Interview fragte der Moderator Rolf Cavalli die Bundesrätin

unter anderem, ob sie garantieren könne, dass der F-35 nicht teurer werde. Viola Amherd: «Wir haben eine Festpreis-Offerte, nicht vom Hersteller, sondern vom amerikanischen Staat.»

Cavalli erkundigte sich noch über den Zustand unserer Armee. Die Bundesrätin erklärte: «Die Art der Kriegsführung hat sich geändert. Wichtig ist, dass man mobil ist. Dass man nicht nur fest verankerte Waffensysteme hat, sondern flexibel ist. Dass man sie dort einsetzen kann, wo man sie benötigt. Die Schweiz hat sich sehr verändert, es ist viel überbaut worden. Man kann nicht mehr aus den festen Standorten aus schiessen. Da könnte es Schäden geben.»

Und über die Grenzen der Neutralität sagte sie: «Wir haben schon internationale Zusammenarbeit, einerseits die Friedensförderung und andererseits bei der Luftwaffe. Wir könnten die internationalen Konferenzen bei uns nicht durchführen, wenn wir den Schutz nicht gewährleisten können. Und das kann man nur in Zusammenarbeit mit den Nachbarländern. Es gibt auch Zusammenarbeit im Cyber. Was man nicht kennt ist, dass die Schweizer Luftwaffe ihre Nachtflüge in England trainiert. Die Grenze ist, dass die Schweiz im Ernstfall nicht in einer kriegserischen Aktivität mit einem anderen Land mitmachen kann. Aber wenn wir angegriffen werden,



NR Seiler-Graf: «Wir müssen die Zusammenarbeit prüfen. Ich will die Neutralität nicht abschaffen.»

dann fällt die Neutralität, dann könnten wir andere Länder um Unterstützung fragen. Dazu braucht es bei uns eine Armee, die funktioniert.»

Podiumsdiskussion

In der Podiumsdiskussion stellte Rolf Cavalli Nationalrätin Priska Seiler Graf (SP) die Frage, es sei jetzt alles unter Dach und Fach, ob die Initiative nicht eine Zwängelei sei. Priska Graf entgegnete: «Die Volksrechte müssen angewandt werden und es gibt demokratische Spielregeln in diesem Land.

Die Bundesrätin hat gesagt, sie warte die Abstimmung ab. Und seit Kriegsbeginn muss alles immer schneller gehen. Ich hoffe, dass man auch Minderheiten ernst nimmt. Ich habe immer gesagt, wir haben kein Interesse zu verzögern.»

Ständerat Thierry Burkhard antwortete auf die Frage, ob er nicht den demokratischen Prozess ausheble: «Ganz im Gegenteil. Wir nehmen Volksabstimmungen ernst. Sogar das Sujet bei den Gegnern war ein F-35. Man kann nicht sagen, man habe nicht gewusst, um welchen Flieger es gehe. Wir wollen nicht beschleunigen, sondern im vorgesehenen zeitlichen Rahmen alles durchführen. Wenn wir nicht mehr innerhalb der Offerte sind, dann kostet es mehr auf Kosten der Steuerzahler.



Bilder: Josef Rütler

Militärpublizist Dr. Schaub: «Ich bin tief beeindruckt, wie man gegen alle sachlichen Argumente immun sein kann.»

Wir reden von einer Initiative, die noch nicht einmal eingereicht worden ist.»

F-35 im Zentrum

Die nachfolgende Diskussion galt vermehrt dem F-35. Der Militärpublizist Dr. jur. Rudolf P. Schaub (SVP) insistierte: «Wir müssen einen Flieger haben. Wenn der F-35 von den Finnen, den Engländern und anderen Staaten beschafft wird, kann er nicht schlecht sein. Ich bin tief beeindruckt, wie man gegen alle sachlichen Argumente immun sein kann. Man sagt der amerikanische Geheimdienst hört mit. Sämtliche Experten sagen, der Geheimdienst hört nicht mit. Es ist gerade für die Schweiz der richtige Flieger.»

Und weiter: «Als Anwalt habe ich mich immer gefragt, was sind die Motive der Gegenpartei? Ich verstehe, dass sie alle Argumente suchen. Sie wollen den Flieger nicht, weil sie die Armee abschaffen wollen. (Applaus). Die 35 Flieger sind gut. Ich unterstütze Frau Amherd. Aber wir werden zum Schluss kommen, dass die 35 Flieger nicht genügen.»

Dem entgegnete Nationalrat Felix Wettstein (Grüne), er respektiere den Volksentscheid. Der F-35 sei der falsche Flieger. 1. Der Amerikaner hört immer mit. 2. Es ist undenkbar, dass wir den Kostenrahmen einhalten können. 3. Für die Schweiz ist es der ungünstigste Flieger. 4. Er ist unglaublich laut.» (Empörung im Publikum)

Ständerat Thierry Burkhard auf Fragen der Finanzierung der Armee: «Wir müssen unsere Armee wieder aufbauen. Müssen mehr Budget zur Verfügung haben. Wir profitieren von der NATO in Europa. Wir müssen auch unseren Teil dazu beitragen. Das haben wir zu wenig gemacht. Wir müssen uns auf mögliche Szenarien einrichten. Wenn wir und andere angegriffen werden, müssen wir fähig sein zusammen zu arbeiten.»

Priska Seiler entgegnete: «Wir müssen die Zusammenarbeit prüfen. Ich will die Neutralität nicht abschaffen.»

Darauf Thierry Burkhard: «Dann müsst ihr von der Idee der Armeeabschaffung wegkommen.» (Applaus)

Den Schlusspunkt setzte ein Mann aus dem Publikum: «Wir haben abgestimmt und nun kommen Sie, Ihre Kumpinnen und Kumpanen von der grüne Seite und wollen uns quasi einen italienischen motorisierten Segelflieger anbieten.» 



Ständerat Thierry Burkhard: «Wir wollen nicht beschleunigen, sondern den vorgesehenen zeitlichen Rahmen erfüllen».

Chef der Armee will Militär und Wirtschaft enger verbinden

Die Universität Luzern bietet in Zusammenarbeit mit der Höheren Kaderausbildung der Armee HKA einen CAS-Lehrgang in «Decisive Leadership» an. Dieser richtet sich an angehende Einheitskommandanten der Schweizer Armee und ist die erste Anerkennung einer militärischen Ausbildung als universitärer CAS.

Wm Josef Rittler

Viele Jahre war die Armee die Kaderschmiede. Wer Karriere in der Wirtschaft machen wollte, musste im Militär aufsteigen. Doch die Rekrutierung von Wirtschaftsführern hat seit Jahren massiv gelitten.

Das will nun Armeechef Thomas Süssli ändern. Am 18. Mai 2022 orientierte er zusammen mit dem Uni-Luzern-Rektor und Brigadier Bruno Staffelbach und Frau

Divisionär Germaine J.F. Seewer, Kommandant «Höhere Kaderausbildung der Armee» (HKA), im AAL die Medien.

Man will zusammen mit zivilen Bildungsorganisationen einen neuen CAS für Armeeangehörige ins Leben rufen.

Leadership und Forschung

Die höhere Kaderausbildung der Armee HKA ist die anerkannte Anbieterin für

Führungs- und Stabsausbildung der Milizkader der Armee ab Stufe Einheit sowie verantwortlich für die Ausbildung der Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere der Schweizer Armee.

Als Kompetenzzentrum für militärische Führungsausbildung und militärwissenschaftliche Forschung erbringt die HKA ihre Leistungen schwergewichtig für die Armee, gemeinsam mit weiteren Trägern im Sicherheitsverbund Schweiz sowie zivilen Bildungsorganisationen.

CAS für Kp Kdt

Der CAS in Decisive Leadership steht angehenden Einheitskommandanten offen, die den Führungslehrgang Einheit bei der Armee absolvieren. Gemäss Germaine Seewer sind das jährlich 120 Männer und Frauen, die das Kommando über eine Einheit führen. Die Ausbildung wird von der Universität durchgeführt und kostet 2200



Bilder: Josef Rittler

Die Universität Luzern bietet in Zusammenarbeit mit der Höheren Kaderausbildung der Armee HKA einen CAS-Lehrgang in «Decisive Leadership» an. Im Bild: Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Rektor der Universität Luzern, und KKdt Thomas Süssli, Chef der Armee.



Bild: YBS

Kompaniekommandanten der Armee sollen in Zukunft zum CAS-Weiterbildungslehrgang zugelassen werden. Sie müssen jedoch bereits über einen bisherigen Hochschulabschluss verfügen oder noch in einem anderen Studiengang immatrikuliert sein.

Franken. Zugelassen sind Personen, die einen Hochschulabschluss vorweisen können oder noch studieren.

«Die HKA und die Uni haben ein gemeinsames Interesse: qualifizierte Entscheidungsträger und Führungspersonen», sagte Uni-Rektor Bruno Staffelbach. Auch für die Uni sei die Kooperation mit der Armee vorteilhaft, erklärte der Rektor.

Armeechef Süssli will das Profil seiner Organisation schärfen: «Wenn man in der Schweiz über Leadership spricht, soll man an die Armee denken», führte er aus. «Die Wirtschaft soll verstehen, dass die Führungsausbildung der Armee die Basis für den Erfolg ist.»

Kernaufgaben der HKA

Die HKA bildet die höheren Kader sowie Stäbe der Armee in Führung, Stabsarbeit und Taktik aus. Das Ziel der HKA ist es, die Schweizer Armee mit gut ausgebildeten Miliz- und Berufsmilitär-Kader zu alimentieren. Die HKA befähigt als Kompetenzzentrum für militärische Führungsausbildung der Schweizer Armee die Kader zur erfolgreichen Ausübung ihrer Funktion und unter Einsatzbedingungen.

Militärische Ausbildung ist intensiv und effizient. Die Möglichkeit, bereits in jungen Jahren Führungsverantwortung zu übernehmen, bietet eine wertvolle Erfahrung

und ist in dieser Form einzigartig. Die entsprechenden Lehrgänge sind anspruchsvoll und deren Module aufbauend gegliedert. Die Dauer der Führungsausbildung ist so angesetzt, dass sie sich auch mit einer zivilen beruflichen Laufbahn vereinbaren lässt.

Armeeangehörige, die in ihrer dienstlichen Tätigkeit eine Führungsfunktion übernehmen, engagieren sich überdurchschnittlich für die Armee und damit für die

Gesellschaft. Es ist der Politik und der Armee ein Anliegen, diesen Mehraufwand gebührend zu würdigen und anzuerkennen.

Die Ausbildung der Miliz erfolgt über die Zentralschule ZS, über Kurse für zivile Führungskräfte und über die Generalstabsschule Gst S.

Die Ausbildung der Berufsmilitärs erfolgt über die Militärakademie (MILAK) an der ETH Zürich und an der Berufsunteroffiziersschule der Armee BUSA. 



V.l.n.r.: Prof. Dr. Bruno Staffelbach, Div Germaine J.F. Seewer, KKdt Thomas Süssli.

Das Militär schweisst und hält zusammen

Am 12. Dezember 2021 startete das härteste Ruderrennen der Welt (Talisker Whisky Atlantic Challenge). Team SWISSRAW konnte sich am 21.12.2021 die Position 1 sichern und gab diese bis zum Schluss nicht mehr her. Für das Team begann diese Reise im Militär.

Team SWISSRAW

Kennengelernt haben wir uns 2015 in der Rekrutenschule in Isonne. Unter schwierigen Bedingungen mussten wir lernen, zusammen als Team unsere Mission zu erfüllen.

Das war der Grundstein für die Gründung unseres Vereins SWISSRAW. Wir, Roman Möckli, Samuel Widmer, Ingvar Groza und Jan Hurni haben seit der RS die Freundschaft gepflegt und haben jährlich an einem militärischen Wettkampf Blue-nail teilgenommen.

2018 gründeten wir den Verein SWISSRAW und nahmen unsere bisher grösste Mission in Angriff. Den Atlantik mit reiner Muskelkraft in einem Ruderboot zu überqueren. Von den kanarischen Inseln zu den karibischen Inseln. 5000 Kilometer weit. Zwei Stunden Rudern, zwei Stunden Ruhezeit, dies ununterbrochen.

Das Boot ist ausgerüstet mit Solarpanels, zwei Batterien, Wasseraufbereitungsmaschine, drei Ruderpositionen und zwei Kabinen. Essen muss mitgenommen werden, man darf keine Hilfe von anderen Schiffen annehmen.

Nach 34 Tagen 23 Stunden und 42 Minuten kam das Schweizer Team SWISSRAW im Hafen Antiguas an und gewann als erstes Binnenland die Talisker Whisky Atlantic Challenge.

Eine emotionale Achterbahn

Der Natur und dem Element Wasser so ausgesetzt zu sein, ist ein unglaubliches Abenteuer. Man erlebt täglich eine emotionale Achterbahnfahrt. In der einen Schicht geht es einem hervorragend in der anderen fragt man sich warum man sich so etwas antut.



Besonders bedanken möchten wir uns bei Oberst Beat Schneider ...



...und bei Lt Joëlle Pfister.

Zusammen als Team diese 5000 Kilometer zu rudern und dem physischen Druck standzuhalten ist ein Erlebnis fürs Leben.

Vielen Dank für die Unterstützung

Der SCHWEIZER SOLDAT berichtete im November 2020 über unsere Vorbereitung. Wir möchten uns an dieser Stelle für die Unterstützung bedanken! Danke an die Kameradinnen und Kameraden, die an uns geglaubt haben.

Insbesondere möchten wir uns bei Oberst Beat Schneider und Lt Joëlle Pfister bedanken. Oberst Schneider, Pontonier und Ausbildungsverantwortlicher Genie Dienst LW, unterstützte uns tatkräftig bei der Sponsorensuche und transportierte unser Boot. Lt Pfister verfasste den Artikel im SCHWEIZER SOLDAT.

Wir haben dadurch viele Gönner gewonnen und möchten uns wieder hier im SCHWEIZER SOLDAT für die grosszügige Unterstützung bedanken.

Wir haben alle etwas gemeinsam, wir teilen die guten Erinnerungen an unsere Zeit im Militär. Es ist wunderbar zu sehen, wie Menschen aus der ganzen Schweiz zusammenkommen und ihre Herausforderungen meistern.

Auf weitere Erlebnisse und gute Kameradschaft! 



Gemeinsam haben wir es geschafft: Als erstes Team aus einem Binnenland holten wir für die Schweiz den Sieg.

Car.



Crash.



Cash.

Ob neu oder gebraucht – mit Helvetia bleiben Sie in Fahrt.

Kampf an der Sperre ELM

Während drei Tagen haben eine Infanterierekrutenschule und zwei WK-Kompanien eng zusammengearbeitet. Dadurch konnte der Kampf der verbundenen Waffen – Panzer, Infanterie, Späher und Minenwerfer in einem Gefechtsschiessen auf Stufe Kompanie geübt werden.

Hptm Jonas Schäfli

Im Rahmen ihrer Durchhalteübung hat die Infanterierekrutenschule 12 auf dem Spl WICHLEN den Force Mix / Kampf der verbundenen Waffe auf Stufe verstärkter Kompanie trainiert.

Die Infanteriekompanien 1 und 2, verstärkt mit je einem Minenwerferzug und einem Späherzug aus der Unterstützungskompanie 3 haben während je anderthalb Tagen ein Gefechtsschiessen in freier Führung durchgeführt.

An zwei Übungstagen war den jeweiligen Kompaniekommandanten zusätzlich ein Panzerzug aus der Pz Kp 14/1 von Hptm Philipp Blumer unterstellt, am dritten Tag ein Pz Gren Zug (nur Gefechtsfahrzeuge, ohne Pz Gren) aus der Pz Gren Kp 14/4 von Maj Simon Biegel.

Stoss durch ELM verhindern

Die beübte Kompanie erhielt den Auftrag, einen gegnerischen Stoss durch den Raum

ELM zu verhindern und den Gegner vor der Sperre zu vernichten. Bereits im ersten Durchgang wurden alle Waffen eingesetzt, wenn auch mit verringerter Anzahl Ziele, um den Ausbildungseffekt zu maximieren.

Das stellte eine grosse Herausforderung dar für die Truppe wie auch die Übungsleitung. Es gibt kaum Verbände, die das auf Anhieb machen. Es erhöhte jedoch die Ernsthaftigkeit der Arbeit und Fehler konnten schneller und besser korrigiert werden. «Die Kompanien haben in einem ihnen unbekannten Gelände auf Anhieb Leistung erbracht.

Alle Kampfvorbereitungen fanden vor der DHU an Geländemodellen statt. Das zeigt, dass die Instrumente Kadersynchronisation und Rehearsal funktionieren.», so der verantwortliche Übungsleiter, Maj Flurin Sievi. «Der Verzicht auf das Einexerzieren war zwar für alle Beteiligten her-

ausfordernd, aber auch ehrlich: Ob ein Bogenfeuer liegt oder nicht, sieht man nicht ohne Feuer. Fehler wurden von Anfang an schonungslos aufgezeigt, und wir konnten die zwei Folge-Durchgänge auf die Defizite der jeweiligen Kompanie «massschneiden». In der Realität gibt es keinen zweiten Durchgang.»

Übungsbeginn

Die Übung begann mit dem Bezug einer Sperrstellung des Infanteriezuges CANALE und der Einnahme einer Angriffsgrundstellung als Vorbereitung des Panzerstosses durch den zweiten Infanteriezug AMBOS.

Der Gegner wurde an der Sperre gestoppt, mit Minenwerferfeuer von Zug COBRA niedergehalten und durch einen Flankenangriff des Panzerzuges DIMITRI vernichtet.

Der dritte Infanteriezug BIVIO vernichtete den abgesessenen Gegner, mit Feuerunterstützung des Panzerzuges. Während der ganzen Aktion beschaffte ein Späherzug Nachrichten über den angreifenden Gegner und leitete das Bogenfeuer der Minenwerfer.

Kampf der verbundenen Waffen

Oblt Marc Leibundgut, abverdienender Kommandant der Inf Kp 1, empfand die Übung als «das Highlight meines praktischen Dienstes. In der Wichlen konnte ich truppengattungsübergreifend führen, was mir klar aufzeigte, wie ein Einsatzverband in Realität kämpfen könnte und wie die verschiedenen Mittel einzusetzen sind.

Ein praktisches Verständnis für die Stärken und Schwächen der weitreichenden Panzer, der abgesessenen Infanterie und des Bogenfeuers zu entwickeln, erachte ich als eine äusserst wertvolle Erfahrung und ich hoffe, dass wir in Zukunft vermehrt die Möglichkeit haben, dies zu trainieren. Weiter konnte ich durch den taktischen Rahmen der Übung eine neue Gefechtsform planen und führen – die Verteidigung.»

In einem modernen Gefechtsfeld ist der Force Mix, die enge Zusammenarbeit



Unterschiedliche Waffengattungen: Gemeinsames Ziel. Infanterie und die Panzertruppen arbeiten zusammen.



Beleuchtung des Gefechtsfeldes in ELM.



Es ist wichtig, die unterstellten Mittel und ihre Möglichkeiten genau zu kennen und insbesondere die Schnittstellen im Detail zu besprechen

unterschiedlicher Truppengattungen, un-
abkömmlich.

Es gilt, die verschiedenen Spezial-
funktionen technisch zu verstehen, um sie
taktisch richtig einsetzen zu können und
aus der Breite des vorhandenen Wissens
die richtigen Konsequenzen abzuleiten.

Die Koordination von Bogenfeuer, In-
fanterieverbänden, mechanisierten Ver-
bänden und Einsatzlogistik verlangte viel
von den Kadern auf allen Stufen, insbe-
sondere von den betübten Kompaniekom-
mandanten im praktischen Dienst.

Es braucht Vertrauen

Es ist wichtig, die unterstellten Mittel und
ihre Möglichkeiten genau zu kennen und
insbesondere die Schnittstellen im Detail
zu besprechen. Nur so kann das Tempo ei-
ner koordinierten Aktion aufrechterhalten

werden. Dafür braucht es ein hohes Mass
an Vertrauen zwischen den Kommandan-
ten und ihren Unterstellten, genauso wie
auch zwischen dem Übungsleiter und sei-
nem Team. Die Vielseitigkeit der einge-
setzten Waffen und Geräte zeigte die
Komplexität des modernen Gefechtsfelds.

Lehren

Für beide Kompanien konnten folgende
Hauptlehren gezogen werden:

- Tempo hochhalten: Die Chefs auf al-
len Stufen müssen proaktiv in die
nächste Geländekammer denken und be-
fehlen, damit die ganze Aktion flüs-
sig durchgeführt werden kann. Leer-
zeiten zwischen den Phasen müssen
um jeden Preis verhindert werden. Wir
müssen schneller sein als die geg-
nerische Lageverfolgung.

- Genaues Lagebild: Alle Stufen müs-
sen zeitgerecht präzise Meldungen
absetzen, damit der Kp Kdt die Lage
im Griff hat. Alle Stufen müssen der
Kp zwingend nicht nur Meldungen
über den Gegner, sondern auch über
die Lage der eigenen Truppe liefern.
- Informationsfluss: Das Lagebild des
Kdt muss zwingend bis auf Stufe Sol-
dat verbreitet werden, damit jeder das
«Big Picture» versteht.

Während drei Tagen haben eine Infante-
rierekutenschule und zwei WK-Kompa-
nien eng zusammengearbeitet, um den
Ausbildungserfolg herbeizuführen.

Diese Zusammenarbeit von den «Gel-
ben» und den «Grünen» wurde von allen
Beteiligten sehr geschätzt. Maj i Gst San-
dro Keller, Kommandant des Mech Bat 14,
meint dazu: Es gab natürlich interne Skep-
sis bei uns Gelben hinsichtlich «teilen» un-
serer Schiessplätze. Aber wir verstehen uns
als eine Armee, darum war für mich klar,
dass wir hier zusammen trainieren und ge-
meinsam besser werden wollen.

Der Austausch zwischen den Kadern,
sowohl technisch wie auch taktisch, insbe-
sondere aber auch menschlich, ist grossar-
tig. Ich schätze dieses interne Networking
sehr. Es trägt zum gegenseitigen Verständ-
nis bei.

Die Zusammenarbeit mit den Minen-
werfern ist ein Blick in die «gelbe» Zu-
kunft mit dem Einsatz des Mörsers 16. Für
den Nachtkampf, auf den ich ein besonde-
res Schwergewicht lege, war das Beleuch-
ten mit Minenwerfern eine super Ergän-
zung und wir konnten wertvolle Erfah-
rungen sammeln.

Auch wenn wir Gelbe äusserst stolz
sind auf unsere Kultur, unsere Leistungs-
fähigkeit und unsere Kampfkraft – schluss-
endlich müssen wir als Gesamtsystem Er-
folg haben. Neben wenigen Ausbildungen
an der Zentralschule arbeiten wir alle
noch zu sehr in unseren Silos, daher war es
mir wichtig, diese zu durchbrechen.

Wir sind eine Armee. Unser Dank
geht an die Infanterieschule für die ausge-
zeichnete Organisation und den Aus-
tausch. Gerne immer wieder.» Wir danken
für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit
und das damit entgegengebrachte Vertrau-
en. Es ist keine Selbstverständlichkeit.
Dieser Wille, gemeinsam zu trainieren
bringt uns als Armee weiter. 

Russischer Einfluss in Afrika: Mali und die EU

Das System Putin denkt in seiner Sicherheits-, Militär-, und Wirtschaftspolitik nicht nur europäisch und asiatisch sondern auch an Afrika. Russland erweitert seit Jahren seine Einflussphäre in Afrika, in Bezug auf Rohstoffe, Handel mit russischen Waffen und Einfluss auf Staatschefs und Regierungen. Seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine erkennt die Welt, dass Russlands Plan mit Afrika schon seit Jahren angelegt war und dem System Putin dort wichtige Einflussphären verschafft hat.

Prof. Dr. Stefan Goertz, Bundespolizei, Hochschule des Bundes, Lüneburg

Dieser Beitrag stellt die persönliche Auffassung des Autors dar.

Bei der Abstimmung in der UN-Vollversammlung über die Verurteilung des russischen Angriffskriegs stimmten 141 der 193 UN-Mitgliedsstaaten dafür, fünf dagegen, darunter das afrikanische Eritrea.

Unter den 35 Enthaltungen waren neben China, Indien und Brasilien auch 17 afrikanische Staaten, Algerien, Uganda, Burundi, die Zentralafrikanische Republik, Mali, Senegal, Äquatorialguinea, Kongo Brazzaville, Sudan, Südsudan, Madagaskar, Mosambik, Angola, Namibia, Simbabwe und Südafrika.

Das Abstimmungsverhalten spiegelt den Einfluss wider, den Russland auf dem Kontinent hat. Südafrika als zweitgrösste Volkswirtschaft Afrikas ist mit Russland im Brics-Staatenbund verbunden.

Statt den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine zu verurteilen, fordert Südafrika seit Beginn des Krieges Versuche, den Konflikt mit Diplomatie zu lösen.

Dem Brics-Verbund gehört auch China an, das seine Rolle in Afrika durch Milliarden-Investitionen immer weiter ausbaut. Obwohl Russland auf dem afrikanischen Kontinent überwiegend im Bereich von Bergbau-Projekten und im Bereich Private Security Companies aktiv ist,

geniesst es als Nachfolgestaat der Sowjetunion dort hohe Sympathiewerte.

Diese hatte während des Kalten Krieges zahlreiche afrikanische Unabhängigkeitsbewegungen unterstützt. Europa versucht sich vor diesem Hintergrund als strategischer Partner zu positionieren, steht dabei bisher aber noch im Schatten Chinas.

Mit ihrer Strategie «Global Gateway» will die Europäische Union nun aufholen und rund 150 Milliarden Euro für Infrastrukturprojekte in Afrika bereitstellen.

Viele Repräsentanten des ANC, der seit dem Ende der Apartheid ununterbrochen in Südafrika an der Macht ist, seien Russland gegenüber loyal eingestellt, so die Analyse des angolanischen Politologen Olívio N'kilumbu. «Einige sind der Meinung, die ehemalige Befreiungsbewegung sei den Russen noch einiges schuldig, seit den Zeiten des Kalten Krieges, und jetzt müssten wir Afrikaner, angesichts der russischen Invasion dazu schweigen», erklärte N'kilumbu.

Die russische Propaganda in vielen Ländern Afrikas, auch und gerade in Südafrika, zielt darauf ab, «die alten Verbindungen der UdSSR mit den Befreiungsbewegungen wiederzubeleben».

Russlands Propaganda zielt auch auf andere Länder im südlichen Teil des Kon-

tinents, deren Unabhängigkeitsbewegungen im 20. Jahrhundert politisch und militärisch von der ehemaligen Sowjetunion unterstützt wurden, führt der Politologe N'kilumbu aus. Länder wie Angola, Mosambik, Simbabwe oder Namibia hätten bei der Ukraine-Resolution in der UN-Vollversammlung ebenfalls «mit der historischen Freundschaft im Hinterkopf» abgestimmt.

Während des Kampfes gegen den Kolonialismus hatte die Sowjetunion die Unabhängigkeitsbewegungen dieser Staaten, also MPLA, FRELIMO, ZANU und SWAPO, mit Waffen und Trainings unterstützt.

«Gerade in Angola und Mosambik hat es seit den Zeiten des Kalten Krieges praktisch keine politischen Veränderungen gegeben. Und deshalb wurde die Nabelschnur, die diese Länder mit Moskau verbindet, nie durchtrennt», so N'kilumbu.

Die MPLA unterhalte weiterhin enge Beziehungen zu den russischen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Eliten: «Auf militärischer Ebene haben wir immer noch russische Ausbilder. Unsere Militärakademie ist russisch beeinflusst.»

Desinformationskampagne

Anlässlich der Afrika-Reise des deutschen Bundeskanzlers Olaf Scholz Ende Mai 2022 zu den Staatschefs des Senegals, Nigers und Südafrikas zu den Themen Wirtschaftsbeziehungen, Sicherheitspolitik und Klimaschutz wollte Scholz nach Angaben der Nachrichtenagentur AFP, die sich auf deutsche Regierungskreise bezieht, auch über russische Desinformationskampagnen in Afrika sprechen.

Deutschland und EU wollten den russischen Versuchen, die eigene Einflussphäre in Afrika auszuweiten, entgegenwirken. So gebe es nach deutscher Auffassung eine «massive russische Desinformationskampagne» im Süden Afrikas.

Russland stelle sich in dieser massiven Desinformationskampagne als Opfer ei-



Die Streitkräfte Malis haben extensives Training von westlichen Nationen erhalten.

ner Aggression des Westens dar, gegen die es sich legitim verteidige. Der Investigativ-Journalist von Code for Africa, Justin Arenstein, erklärt, dass sich die russischen Desinformationskampagnen in den letzten Jahren immer mehr professionalisiert hätten.

In Nairobi beispielsweise betreibe RT, ehemals Russia Today, Büros, «die zu den

grössten weltweit gehören». Das strategische Ziel vor dem Beginn der russischen Invasion in der Ukraine sei es gewesen, «eine pro-russische Stimmung zu erzeugen», erklärt Arenstein, «zunächst um den Weg für Operationen von Söldner-Einheiten der «Gruppe Wagner» oder anderen russischen wirtschaftlichen oder militärischen Interessen in Afrika zu bereiten».

Als Beispiel hierfür wird der Actionfilm «Tourist» aus dem Jahr 2021 angeführt, in welchem russische Soldaten an der Seite der Zentralafrikanischen Republik gegen Putschisten kämpfen, die die Wahlen in dem Land verhindern wollen. Premiere feierte der Kinofilm vor Tausenden Zuschauern im Nationalstadion der zentralafrikanischen Hauptstadt.

Die Regierung des zentralafrikanischen Landes feierte die Produktion als «ein Ruhmesblatt für den Einsatz der russischen Streitkräfte», zitierte die Afrika-Redaktion des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders TV5 Monde.

Das russische Engagement in dem zentralafrikanischen Land begann 2014 inmitten des Bürgerkriegs. 2018 habe das Land Russland um Hilfe beim Aufbau seiner maroden Streitkräfte gebeten. Geliefert wurden Waffen und Söldner der «Gruppe Wagner».

Für ihr Engagement in der Zentralafrikanischen Republik erhielten russische Unternehmen Lizenzen für den Abbau von Gold und Diamanten. →



Bilder: Wikimedia

«Gerade in Angola und Mosambik hat es seit den Zeiten des Kalten Krieges praktisch keine politischen Veränderungen gegeben.»

Das zentralafrikanische Land ist aber nicht das einzige, das Waffenlieferungen aus Russland erhält. Laut dem schwedischen Friedensforschungsinstitut SIPRI kommen inzwischen 49 Prozent der gesamten Waffenimporte des Kontinents von dort. Auf den Plätzen zwei bis vier liegen: Frankreich, die USA und China.

Bereits im Jahr 2019 hatte Russlands Präsident Wladimir Putin die Beziehungen nach Afrika zur Priorität der russischen Aussenpolitik erklärt und Staatschefs aus 47 afrikanischen Ländern nach Russland zu einer Konferenz eingeladen.

Die Sicherheitslage in Mali

Die Sicherheitslage in Mali hat sich im ersten Quartal 2022 drastisch verschlechtert, 543 Zivilisten wurden getötet, vier Mal so viele wie im Vergleichszeitraum 2021, so ein UN-Bericht.

Die regierende Militärjunta baute zuletzt ihre Beziehungen zu Russland aus.

Der Bericht der UN-Mission MINUSMA listet von Januar bis März insgesamt 320 Menschenrechtsverletzungen auf, die auf das Konto der «von militärischen Kräften aus dem Ausland unterstützen» Regierungstruppen gehen – im wesentlichen Kräfte des russischen Hybridakteurs «Gruppe Wagner» – das Zehnfache der dokumentierten Fälle im selben Vorjahrszeitraum. Die in Mali regierende Militärjunta hat in den vergangenen Monaten ihre Beziehungen zu Russland ausgebaut. Nach ihren Angaben stützt sie sich im Kampf gegen die Dschihadisten auf russische «Militärausbilder».

Der westafrikanische Staat Mali befindet sich seit 2012 in einer schweren politischen Krise, die Sicherheitslage ist extrem instabil.

Die Sicherheitslage in der gesamten Sahelzone, die sich südlich der Sahara vom Atlantik bis zum Roten Meer erstreckt, ist höchst prekär. Zahlreiche bewaffnete Gruppen und Milizen sind dort aktiv. Einige davon haben den dschihadistischen Grossorganisationen «Islamischer Staat» (IS) oder Al Quaida die Treue geschworen.

Mali steht dabei im Zentrum der Terrorismusbekämpfung in Westafrika. Die Instabilität der Region hat unter anderem auch einen direkten Einfluss auf die Migration Richtung Europa.



Der westafrikanische Staat Mali befindet sich seit 2012 in einer schweren politischen Krise, die Sicherheitslage ist extrem instabil.

Drei Militärputsche erlebte Mali seit 2012. Im August 2020 putschte das Militär gegen den gewählten Präsidenten Ibrahim Boubacar Keita. Auf Druck der internationalen Gemeinschaft wurde im Januar 2021 eine zivile Übergangsregierung unter Präsident Bah N'Daw und Premierminister Moctar Ouane eingesetzt.

Diese wurde allerdings im Mai 2021 in einem international heftig kritisierten erneuten Putsch entmacht. Oberst Assimi Goïta führte die Putschisten beide Male an und wurde vom Verfassungsgericht zum Übergangspräsidenten erklärt.

Bei seiner Vereidigung am 7. Juni 2021 gab er eine Garantie ab, dass Mali zur Demokratie zurückkehren werde. Er hatte wiederholt versprochen, dass die angekündigten Wahlen im Februar 2022 stattfinden sollen, dieses Versprechen wurde aber nicht eingelöst.

Nach fast zehn Jahren westlicher Militärpräsenz in Mali ist der westafrikanische Staat nicht zur Ruhe gekommen. Nach dem jüngsten Militärputsch wendete sich die Übergangsregierung zunehmend vom Westen ab – und Russland zu.

Trotz zahlreicher Bedenken hat der deutsche Bundestag Mitte Mai das Mandat für den Bundeswehr-Einsatz aber verlängert.

Die Bundeswehr ist derzeit mit rund 1300 Soldaten an zwei internationalen Militäreinsätzen in Mali beteiligt. Die Missionen gelten als derzeit grösster und gefährlichster Einsatz der deutschen Streitkräfte. Auf Antrag der Bundesregierung werden

zukünftig bis zu 1400 statt 1100 Soldaten für den Stabilisierungseinsatz der Vereinten Nationen (MINUSMA) im Einsatz sein. Das soll den Abzug der französischen Truppen auffangen.

Für den Fall, dass die Kräfte der Franzosen nicht angemessen ausgeglichen werden können, gibt es zudem eine Rückzugsklausel im Mandat. Der Einsatz zur Ausbildung von Malis Armee, EUTM Mali, wird hingegen schon jetzt weitgehend eingestellt.

Frankreich hatte im Februar 2022 angekündigt, seine Truppen aus Mali abziehen. Man könne nicht mit der Übergangsregierung zusammenarbeiten, die sich im Juni 2021 an die Macht geputscht habe, so die Erklärung von Präsident Emmanuel Macron.

Doch ohne die Fähigkeiten der französischen Streitkräfte sind die internationalen Missionen in dem westafrikanischen Land kaum noch handlungsfähig. Unklar ist beispielsweise, wer zukünftig Kampfhubschrauber stellen wird.

Frankreich hatte 2014 seine Operation Barkhane gestartet, um die damalige Regierung von Mali gegen bewaffnete Terrorgruppen zu verteidigen und die Macht ergreifung durch Dschihadisten zu verhindern.

Im Juni 2021 hat Frankreich die Operation dann in die Task Force Takuba überführt, in der sich 14 europäische Länder engagieren. Auch hier steht die Bekämpfung von terroristischen Gruppen im Vordergrund.



Schwierige Zeit für westliche Peacekeeper: Das System Putin kämpft auch in Afrika gegen den Westen und demokratische Ideen, auf zahlreichen Ebenen und mit sehr unterschiedlichen Akteuren. Es destabilisiert und will seine Einflussphären erweitern.

Nach eigenen Angaben hatte Frankreich im Dezember 2021 4600 Soldaten in Mali und den Nachbarländern Niger und Tschad im Einsatz. Mitte Februar 2022 kündigte der französische Präsident Emmanuel Macron das Ende der Einsätze in Mali an.

In Mali laufen zusätzlich noch andere Einsätze der EU und der Vereinten Nationen, an denen auch die Bundeswehr bis Ende Mai beteiligt ist. Diese sind keine expliziten Anti-Terror-Einsätze, sondern Friedensmissionen der Vereinten Nationen.

Die «Blauhelm-Mission» Minusma (Multidimensionale Integrierte Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Mali) soll durch Truppenpräsenz zur Stabilisierung der Region beitragen.

Am 11.4.2022 hatte der EU-Aussenbeauftragte Josep Borrell erklärt, dass die Ausbildung malischer Streitkräfte durch die EUTM-Mission ausgesetzt wird.

Als Grund nannte er Einmischungen durch die russische Söldner-Gruppe Wagner. Die malischen Behörden seien nicht bereit Beteiligungen der Gruppe auszu-schliessen. Die Aussetzung der Ausbildung sei aber kein Rückzug aus Mali, betonte Borrell.

«Gruppe Wagner» in Mali

Die malische Putschisten-Regierung löst sich mehr und mehr vom Westen und auch von der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich und wendet sich stattdessen Russland zu.

Die antifranzösische Desinformationskampagne der Jahre 2021 und 2022 in Mali wurde auch durch das russische Propaganda- und Mediennetzwerk genährt.

Das viel gelesene, einen tägliche Newsletter versendende Internetportal Maliactu übernimmt sehr weitgehend die russische Lesart, auch beispielsweise zum Krieg in der Ukraine, sowie Inhalte staatsfinanzierter russischer Medien, namentlich des Portals Sputnik in seiner französischsprachigen Ausgabe und des Fernsehsenders RT France.

Wie den übrigen Ablegern des kremlnahen Auslandssenders Russia Today wurde ihm die Ausstrahlung in der Europäischen Union ab dem 2. März 2022 untersagt.

Von Zuschauern, die das Verbot unterlaufen möchten, kann er noch über VPN-Kanäle – also virtuelle private Netzwerke – auf Empfangsgeräten gehört und gesehen werden.

Die Militärjunta um Interimspräsident Assimi Goïta hat enge Verbindungen zu Russland, zahlreiche seiner Minister und Stabsoffiziere wurden militärisch in Russland ausgebildet und haben dort studiert.

In den vergangenen Jahren entwickelte sich Russland nach Angaben des Friedensforschungsinstituts SIPRI zum grössten Waffenexporteur nach Afrika und beliefert Mali mit AK-47-Sturmgewehren, Kampfhubschraubern und Panzern.

Gezahlt wird mit finanziellen Zugeständnissen und Bergbaukonzessionen,

durch die Russland seinen Einfluss auf dem Kontinent ausdehne, so SIPRI.

Nach Angaben der in der Regel sehr gut informierten US-Tageszeitung Washington Post hat die russische «Gruppe Wagner» in der Stadt Moura in Mali im Mai mindestens 300 Menschen getötet.

Der Hintergrund ist der Anschluss Hunderter russischer Kämpfer an die malische Armee im Winter 2021, um Gebiete von Gruppen zurückzuerobern, die loyal gegenüber dem IS und der Al Qaida stehen sollen.

Die «Gruppe Wagner» wird international als verdeckter, paramilitärischer Arm des Systems Putin bewertet, als Hybridakteur russischer Sicherheits- und Wirtschaftspolitik in Afrika.

Internationale Forscher gehen davon aus, dass die Gewinne der «Gruppe Wagner» zurück nach Moskau fliessen und damit auch den russischen Krieg gegen die Ukraine unterstützen.

Nach Angaben von US-Streitkräften sind aktuell über 1000 russische «Wagner»-Söldner in Mali aktiv und erhalten von der malischen Militärregierung monatlich mindestens 10 Millionen US-Dollar.

Fazit

Der neue Ost-West-Konflikt wird aktuell und für viele Jahre auch in Afrika ausgetragen werden.

Das System Putin hat bereits vor einigen Jahren damit begonnen, seinen Einfluss auf Afrika in den Bereichen Energie, Wirtschaft, militärische Zusammenarbeit bzw. Ausbildung und Mentoring («Militärberater»), Waffenlieferungen, Private Military Companies auszuweiten.

Der Westen, die Europäische Union, muss gerade vor dem Hintergrund des aktuellen Krieges in der Ukraine sehr schnell begreifen, dass die wirtschaftliche und politische, gerade auch die sicherheitspolitische Stabilität von afrikanischen Staaten bzw. von Regionen in Afrika, massive Konsequenzen für Europa haben wird, u.a. in Form von Flucht und Migration.

Das System Putin kämpft auch in Afrika gegen den Westen und demokratische Ideen, auf zahlreichen Ebenen und mit sehr unterschiedlichen Akteuren. Es destabilisiert und will seine Einflussphären erweitern.

BALTOPS 22 – Schlüsselregion Ostsee

Der Ukrainekrieg hat auch Auswirkungen auf die Region Nordnorwegens, vor allem aber auf die Ostseeregion. Während die umfassende Marineübung unter der Bezeichnung BALTOPS («Baltic Operations») seit 51 Jahren besteht und in Zeiten des Kalten Krieges von grosser Bedeutung war, ist sie zwar in den Jahren nach 1989 stets weiter durchgeführt worden, hat aber damals eine eher untergeordnete Rolle gespielt.

Jürg Kürsener

Dies hat sich seit Februar 2022 schlagartig geändert. Eigentlich haben schon der russische Krieg gegen Georgien 2008 und dann vor allem die völkerrechtswidrige Annexion der Krim 2014 zu einem Sinneswandel bei zahlreichen westeuropäischen Staaten geführt.

Die Baltischen Staaten wurden in ihrer Einschätzung darin bestätigt, dass Putin unberechenbar agiert und dass ihre Grenzen besonders verwundbar sind. Seit Jah-

ren schon hat Putin zu erkennen gegeben, dass ihm die Wiederherstellung der «alten» Grenzen der Sowjetunion und ein neues «zaristisches Reich» vorschweben.

Die Geschichte der BALTOPS

Erstmals hatten die USA 1970 die Anrainerstaaten Dänemark, Norwegen und Westdeutschland zu einer maritimen Übung in der Ostsee eingeladen, ein Jahr später erneut.



Bild: US Navy

Erstmals seit 1970 entsandten die USA wieder einen Träger in die Ostsee, den 40000 Tonnen grossen amphibischen Helikopterträger USS «Kearsarge» (LHD-3). Hier ankert sie im Hafen von Stockholm.



Bild: NATO

Das Logo der grossen Marineübung BALTOPS 22 in der Ostsee.

Es war die Zeit, als die USA mit der USS «Intrepid» - das war neu und ist seither nie mehr erfolgt - einen Flugzeugträger in die Ostsee mit einem Hafenbesuch in Kiel entsandt hatten. Die Übung wurde schon als NATO-Übung deklariert, wobei die USA die Führungsrolle übernahmen.

Dies war nicht besonders schwierig, da sowohl die 2. US Flotte im Atlantik und die 6. US Flotte im Mittelmeer nicht nur nationale Aufgaben erfüllen, sondern beide auch eine NATO Funktion innehaben.

Die Organisatoren hatten bei der Schaffung dieser Übung ihre guten Gründe. Die Ostsee war im Norden durch die neutralen Staaten Finnland und Schweden begrenzt, die damals kaum in allianzbezogene Verteidigungsplanungen einbezogen wurden. In der Ostsee dominierten die UdSSR, Polen und die DDR grosse Teile der Südküste.

Der NATO ging es damals vor allem darum, einerseits einen Gegner möglichst in der Tiefe des Raumes, also weit vorne im Osten, abzufangen, um die Inbesitznahme der strategischen Meerengen von Dänemark («Ostseezugänge») und damit ein Auslaufen der sowjetischen Baltischen Flotte in den Atlantik zu verhindern.

Andererseits ging es darum, in der Ostsee einen seeseitigen Flankenschutz für militärische Landoperationen in der BRD, DDR und Polen zu gewährleisten. Dazu gehörte u.a. auch die Sicherstellung der Heranführung von Verstärkungen aus

dem Atlantik. Zu diesem Zwecke hatte die Marine der BRD mit 24 Ubooten, 40 Raketen Schnellbooten und 110 Tornado Jagdbombern ein gewichtiges Potential für den primären Kampf in der Ostsee aufgebaut.

Vor allem die Uboot Einsätze in der Ostsee, die stellenweise nur 30 bis 50 m tief ist, stellten gewaltige Herausforderungen an die Ubootfahrer, wobei die Deutschen hier die Technik mit den äusserst geräuscharmen Booten der Klasse 206A hervorragend beherrschten.

BALTOPS erfüllte im Kalten Krieg einen wichtigen Beitrag zur Abschreckung gegenüber dem Warschauer Pakt. Schwergewichtig wurde damals der Kampf gegen Uboote, gegen Luftziele und amphibische Verbände, aber auch gegen Überwasserkampfformationen geübt.

Schweden hatte sich schon damals an diesen Übungen stark interessiert, denn das neutrale Land hatte immer Befürchtungen und hat sie bis heute, dass der Warschauer Pakt - heute Russland - die Insel Gotland mit ihren Früherkennungseinrichtungen handstreichartig einnehmen könnte. Zudem befürchtete man auch amphibische Landungen an der Südküste Schwedens, die für den WAPA als Flankensicherung der eigenen Flotte bei einem Ausbruchversuch aus der Ostsee durchaus Sinn machen konnten.

Nach der Wende und der Auflösung des WAPA flauten die BALTOPS Aktivitäten etwas ab, einzelne Bündnispartner zogen sich zeitweise zurück.

Stellenweise wurden jetzt aber russische Kriegsschiffe dazu eingeladen und nahmen auch teil. Mit dem Beitritt der Baltischen Staaten zur NATO, waren zudem jetzt auch deren kleine Marinen dabei.

Bereits 1971 beendeten die beteiligten Kriegsschiffe das zweiwöchige Manöver in Kiel. Seither ist es gleichsam zur Tradition geworden, dass mit Ende der BALTOPS Manöver die beteiligten Kriegsschiffe am Vortag des Beginns der berühmten «Kieler Woche» - meist Mitte Juni - dort einlaufen und dem an sich riesigen, zivilen nautischen Anlass ein maritimes Flair verleihen.

Nicht nur zahllose Sportsegler, Segelschulschiffe, Drei- und Viermastsegler, eine breite Palette von Booten, Jachten,



Bild: US Navy

Schwedische Ranger üben die «Rückeroberung» der Insel Gotland, zusammen mit US Marines.



Bild: NATO

Der moderne Raketenzerstörer HMS «Defender» der Royal Navy führt einen Verband von BALTOPS 22 an. Im Hintergrund u.a. die deutsche Fregatte «Sachsen» und USS «Kearsarge».



Bild: Jürg Kürsener

Vizeadmiral Gene Black, Kommandant der 6. US Flotte, leitete die Übung BALTOPS 22. Das Bild zeigt ihn als Kommandanten des Kreuzers USS «Leyte Gulf», anlässlich eines Besuches des Autors unterwegs im Mittelmeer.

Schonern, Barkassen und Dampfern, sondern eben auch graue Kriegsschiffe aus aller Welt verleihen dem von rund drei Millionen besuchten einwöchigen Riesenfest eine farbige Note.

Die Teilnahme der BALTOPS Schiffe an der «Kieler Woche» ist damit zu einem festen Bestandteil der NATO-Tradition geworden.

Während nach 1989 BALTOPS der Verständigung zwischen Ost und West sowie dem politischen Dialog diene, die Verantwortlichen versuchten, Russland einzubinden, das Übungsprofil sich eher auf asymmetrische Bedrohungen, also eher Risiken und Gefahren ausserhalb eigentlicher Kriegsszenarien ausrichtete (Terrorabwehr, Katastrophenhilfe, Evakuierung, uam), ändert sich dies derzeit wieder grundlegend.

Der Charakter von BALTOPS wendet sich seit dem Krieg gegen Georgien 2008, der widerrechtlichen Annexion der Krim 2014 und vor allem seit dem Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine 2022 wieder der konventionellen Bedrohung zu. Russland wird seit 2012 nicht mehr eingeladen, das Interesse seitens der alten und neuen NATO-Mitgliedstaaten wächst wieder.

Schweden und Finnland als künftige neue NATO-Mitglieder sind in BALTOPS bereits weitgehend integriert. Die Bedeutung der Seeverbindungen zu den Baltischen Staaten wird insofern von zunehmender Bedeutung, weil die einzige Landverbindung der NATO zu den Baltischen Staaten aus Polen durch den schmalen Suwalki-Korridor (schmale Stelle zwi-

schen Weissrussland und Kaliningrad) in einem Konflikt besonders verwundbar wäre.

Das BALTOPS 22 Manöver

Formell haben der Kommandant der 6. US Flotte, Vizeadmiral Gene Black, sowie der Befehlshaber aller US Marinestreitkräfte in Europa, Admiral Burke (seither durch Admiral Munsch abgelöst) aus einem Hauptquartier in Neapel zum grossen Manöver eingeladen. Für die Planung und Organisation war aber das HQ der Naval Striking and Support Forces (STRIKFORNATO) der NATO in Oerias bei Lissabon zuständig. STRIKFORNATO wird in Personalunion vom Kommandanten der 6. US Flotte geführt.

Die Übung 2022 (5. – 18. Juni 2022) hat sich in zwei Phasen abgewickelt, einmal in eine Phase der Ausbildung und Integration (CET/FIT), sowie in eine Phase der taktischen Anwendung (TACEX).

Die Parteien «Blauland» und «Orange» hielten sich dabei an ein vorgegebenes Drehbuch, welches fiktive Ereignisse vorgab, auf die die Manöverteilnehmer zu reagieren hatten, so zum Beispiel mit Aspekten der Luftverteidigung oder der Abwehr von Speedbooten. Wohl um jegliche Provokationen Russlands zu vermeiden, wurde betont, dass die Übung rein defensiv und gegen keinen bestimmten Gegner gerichtet sei.

Schweden war dieses Jahr Gastgeber der Einheiten, die sich zur sogenannten Pre-Sail Konferenz in Stockholm versammelten. Die NATO hatte wohl dieses Land ausgewählt, weil es 2022 den 500. Geburtstag seiner Marine feiert.

So lag denn auch der imposante rund 40 000 Tonnen grosse amphibische Helikopterträger USS «Kearsarge» im Hafen Stadsgården von Stockholm vor Anker. Es war das erste Mal seit 1970, dass die USA einen «Flugzeugträger» in die Ostsee entsandt hatten. 14 NATO-Staaten sowie die beiden Anwärter Schweden und Finnland nahmen mit 47 Schiffen, 90 Flugzeugen und rund 7000 Personen am diesjährigen Manöver teil, das seit Bestehen von BALTOPS zu einem der grössten zählt. Am 5. Juni 2022 liefen die Schiffe aus Stockholm aus.

Die USA entsandten nebst der «Kearsarge» das Flaggschiff der 6. Flotte USS «Mount Whitney», das Docklandungsschiff USS «Gunston Hall», das Versorgungsschiff USNS «William McLean» und den Raketenzerstörer USS «Porter» sowie einen vom deutschen Stützpunkt Nordholz aus eingesetzten Seefernaufklärer P-8A «Poseidon» der Patrol Squadron 9.

Die Royal Navy war u.a. mit dem modernen Zerstörer HMS «Defender» dabei. Deutschland wies mit der Raketenfregatte «Sachsen», dem Einsatzgruppenversorger «Berlin», einer Korvette und zwei Minensuchern ebenfalls eine ansehnliche Beteiligung auf. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass auch Bulgarien und die Türkei Kontingente entsandt hatten.

Zudem nahmen der Ständige Einsatzverband zur Minenabwehr der NATO (Standing NATO Mine Countermeasure Group 1) sowie ein kleiner Baltischer Flottenverband teil. Der stellvertretende Inspekteur der deutschen Marine, Vizeadmiral Lenski, betonte, dass heute praktisch



Bild: Russisches MoD

Russland schickte zwei Korvetten der «Karakurt»-Klasse zur Überwachung von BALTOPS. Die «Odintsovo» (FFG-584) gehört zu dieser Klasse.



Bild: NATO

Der Einsatzgruppenversorger «Berlin» der deutschen Marine.

die gesamte Ostsee Teil der Nordflanke der NATO sei. «Über diese nasse Flanke gelangen im Verteidigungsfall die Truppen- und Materialverstärkungen bis zu unseren Verbündeten in der östlichen Ostsee» meinte er.

Geübt wurde mit geografischen Schwerpunkten im Skagerrak und entlang der Ostseeküste. Amerikanische Marines der 22nd Marine Expeditionary Unit, zusammen mit schwedischen Soldaten, holten sich in einer amphibischen Operation die fiktiv besetzte Gotland Insel zurück.

Bereits vor BALTOPS 22 hatten US Marines auf der estnischen Insel von Saaremaa sowie bei den Orten Pärnu und Vöro geübt. Andere Themen waren die Ubootabwehr, Luftverteidigung, Artillerieschiessen (auf dem deutschen Truppenübungsplatz Putlos in Schleswig-Holstein), Manöver auf dem polnischen Truppenübungsplatz von Ustka und das Minenräumen.

Letzteres wurde im Beisein von Forschern aus fünf Nationen u.a. mit neuen Unbemannten Unterwasser Drohnen getestet. In der Ostsee werden noch immer zahlreiche Minen aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden.

Es wurden ferner die Kampfmittelbeseitigung sowie medizinische Einsätze zur Rettung einer schwedischen Ubootbesatzung geübt.

Etwas Besonderes an BALTOPS 22 war zudem, dass erst zum zweiten Mal in ihrer Geschichte die Marineübung mit Übungen von Luftstreitkräften der NATO – sogenannten MAGDAYS (Multinational Air Group Days) – zusammengelegt und synchronisiert wurde.

Sämtliche Luftaktivitäten wurden dabei unter Leitung eines belgischen Generalmajors vom Combined Air Operations Center (CAOC) in niederrheinischen Uedem geführt.

Die maritime Übung erhält damit zusehends einen «Joint» Anstrich, zumal in zunehmendem Masse auch mit Landtruppen und unter Beizug von Übungsplätzen in den Ostseeanrainer-Staaten geübt wird.

Schliesslich fällt auf, dass BALTOPS ebenfalls zunehmend mit anderen, parallel stattfindenden Manövern wie beispielsweise der US-Polnischen Übung «Saber Strike», der US-Litauischen Übung «Thunder Storm» sowie den grossen US Übungen «Defender Europe» oder «Steadfast Defender» synchronisiert wird.

Am 17. und 18. Juni 2022 fuhren die Einheiten von BALTOPS 22 zum Besuch der Kieler Woche in den Marinestützpunkt ein. Nicht so allerdings die USS «Kearsarge» und die USS «Porter», die zwar dort erwartet worden waren, aber kurzfristig umdisponiert wurden.

Dies angeblich wegen einem vorgezogenen russischen Seemanöver in der Ostsee, welches üblicherweise erst im September stattfindet. Zwei russische Korvetten der «Karakurt»-Klasse (Projekt 22 800) hatten die BALTOPS-Einheiten nach dem Auslaufen aus Stockholm beschattet. Es erinnert stark an Phasen des Kalten Krieges.

BALTOPS 22 ging mit mehreren abschliessenden Anlässen in Kiel zu Ende. So fand am 18. Juni 2022 im Stützpunkt eine sogenannte «Post-Exercise» Diskussion statt, ferner gab die Übungsleitung im

Beisein von Admiral Mike Gilday, dem obersten Offizier der US Navy (Chief of Naval Operations) Auskunft über den Verlauf von BALTOPS und am 17. Juni 2022 ging die jeweils parallel zu BALTOPS stattfindende Internationale Sicherheitskonferenz zu maritimen Themen der Universität Kiel zu Ende.

BALTOPS 2023

Bereits haben die Planungen für BALTOPS 2023 begonnen. Diese wird mit einigen speziellen Anlässen zum 175. Geburtstag der Deutschen Marine zusammenfallen und somit einen besonderen Höhepunkt der maritimen Aktivitäten 2023 in der Ostsee bilden.

Unmittelbar hatte die Ausgabe 2022 keinen Bezug zum Ukrainekrieg.

Und doch sind das Ausmass der Beteiligung, die Rückkehr der Übungsthemen zu klassischen Verteidigungsformen sowie die Ernsthaftigkeit, mit welcher sich die 16 Teilnehmerstaaten engagiert haben, deutlich Ausdruck einer gewandelten Bedrohungsperzeption der NATO.

Sie waren nicht bloss ein klare Warnung an Putin, vor weiteren Abenteuern abzusehen, sie waren auch ein kraftvolles Signal der Solidarität an die Baltischen Staaten, Polen und die neuen NATO Mitglieder Schweden und Finnland. Es ist anzunehmen, dass diesen Aktivitäten in der Ostsee weitere deutliche Zeichen der Abschreckung folgen werden, so wie dies Schweden und Finnland verlangt haben und so wie dies der jüngste NATO-Gipfel von Ende Juni in Madrid in Aussicht gestellt hat.



Bild: Jürg Kürsener

Das amphibische Docklandungsschiff USS «Gunston Hall» läuft nach Abschluss von BALTOPS 22 in die Kieler Förde ein.



Bild: US Navy

US Konteradmiral John Menoni, Kommandant der Amphibischen Kampfgruppe 2, im Gespräch mit einem schwedischen Offizier anlässlich von BALTOPS 22.

Die G7: Antwort auf die Neue Seidenstrasse

Die Regierungschefs der G7 zeigen sich anlässlich des jüngsten Gipfels geeint und präsentieren mit der «Partnerschaft für globale Infrastruktur und Investitionen» eine westliche Alternative zur chinesischen «Neuen Seidenstrasse». Das Ringen um Einfluss in Entwicklungs- und Schwellenländern geht in die nächste Runde.

Hptm Til R. Fink

Vom 26. bis 28. Juni fand im beschaulichen Schloss Elmau bei Garmisch-Partenkirchen der jährliche Gipfel der Regierungschefs der «Gruppe der Sieben (G7)» statt.

Bei der G7 handelt es sich um einen informellen Zusammenschluss der bei Gründungszeitpunkt (1975) bedeutendsten Industriestaaten der Welt, namentlich den Vereinigten Staaten, Deutschland, Japan, Frankreich, Italien, Kanada und dem Vereinigten Königreich.

Die G7 setzt sich an ihren jährlichen Treffen insbesondere mit aktuellen globalen Herausforderungen auseinander. Abgesehen vom Krieg in der Ukraine und weiteren Themenstellungen, stand in diesem Jahr der wachsende chinesische Einfluss in Entwicklungs- und Schwellenländern als Diskussionspunkt indirekt auf der Agenda.

Belt and Road Initiative

Der global wachsende Einfluss Chinas ist eng mit dem chinesischen Infrastruktur-

projekt «Neue Seidenstrasse (Belt and Road Initiative)» verbunden. Hierbei werden seit 2013 internationale chinesische Infrastrukturprojekte zusammengefasst, die den Handel mit China fördern sollen.

Namentlich umfasst die «Neue Seidenstrasse» den Ausbau von Gleisen, Strassen, Häfen und Brücken in mehr als 100 Schwellen- und Entwicklungsländern in Afrika, Asien und Europa. Das totale chinesische Investitionsvolumen wird auf ca. 1000 Milliarden US-Dollar geschätzt.

Kritiker dieser seit 2013 laufenden Initiative monieren, dass China mit schnellem und unkompliziertem Geld finanziell ärmere Staaten in die Schuldenfalle treibt und diese entsprechend von China abhängig werden. Sicher ist, dass sich China mit dieser Initiative in einer globalen Führungsrolle positionieren will und Chinas wirtschaftliche Interessen globaler vertreten werden sollen.

Die Antwort der USA

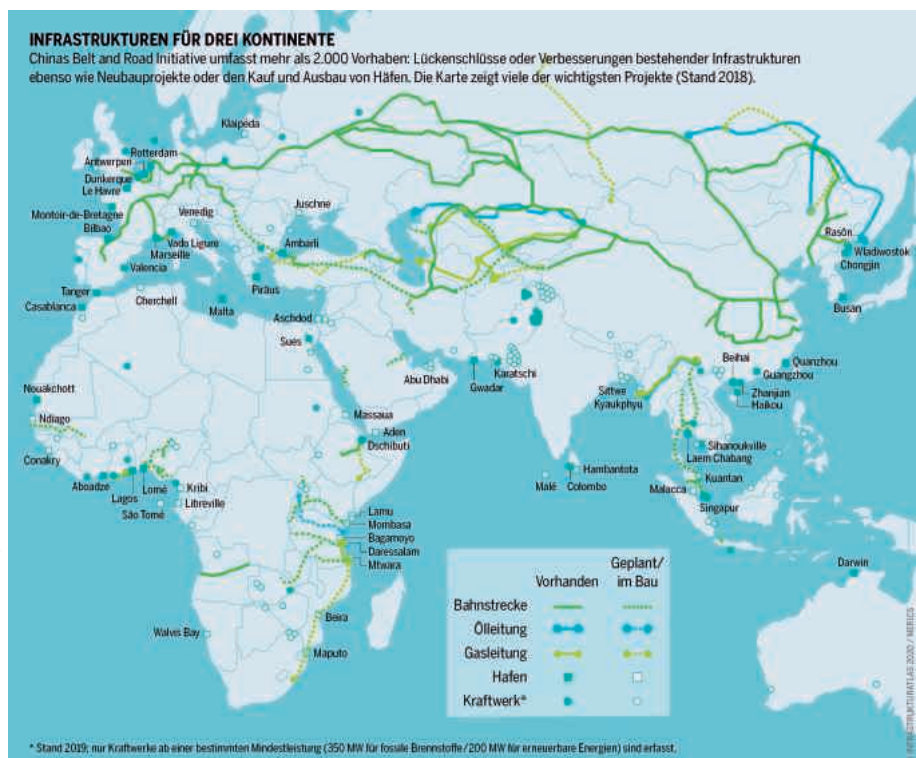
Ein grosser Kritiker dieser chinesischen Initiative sind die USA und so ist es wenig überraschend, dass unter amerikanischer Führung über ein westliches Gegenstück zur «Neuen Seidenstrasse» nachgedacht wurde.

Dieses Gegenstück wurde am G7-Gipfel 2021 im englischen Carbis Bay ini-



Bild: Wikimedia

Die G7-Staaten wollen nicht länger tatenlos zusehen. Nun soll es auch eine westliche Alternative zur Seidenstrasse geben.



Die «neue Seidenstrasse» Chinas. Das totale chinesische Investitionsvolumen wird auf ca. 1000 Milliarden US-Dollar geschätzt.

tial diskutiert bzw. vorgestellt und am diesjährigen G7-Gipfel in Elmau unter dem Namen «Partnerschaft für globale Infrastruktur und Investitionen» ins Leben gerufen.

Der Kern dieser Partnerschaft besteht darin, dass die G7-Staaten mit 600 Milliarden US-Dollar bis ins Jahr 2027 ebenfalls insbesondere Infrastrukturprojekte in Entwicklungs- und Schwellenländern fördern möchten. Das Unterstützungsprogramm soll hierbei aus öffentlichen und privaten Geldern bestehen.

Die zugesagten Gelder sollen vornehmlich in Infrastrukturprojekte im Energie- und Gesundheitssektor und in den Klimaschutz fliessen. Im Rahmen der Vorstellung der «Partnerschaft für globale Infrastruktur und Investitionen» wurden von US-Präsident Biden auch mehrere Flaggschiffprojekte vorgestellt, welche den Rahmen für ein weiteres Engagement aufzeigen sollen. Geplant sind bspw. ein zwei-Milliarden-Projekt zur Generierung von Solarenergie in Angola, der Aufbau einer Impfproduktionsstätte im Senegal oder ein interkontinentales Tiefseekabel.

Im Rahmen des G7-Gipfels und der Gründung der «Partnerschaft für globale Infrastruktur und Investitionen» wurde

China nicht namentlich erwähnt, jedoch liegt es auf der Hand, dass das Ziel dieser westlichen Initiative darauf ausgerichtet ist, den chinesischen Einfluss in Verknüpfung mit der «Neuen Seidenstrasse» einzudämmen. Unabhängig von der Wertung dieses Sachverhaltes ist es bemerkenswert, dass die G7 und insbesondere die USA knapp 10 Jahre brauchten, um ein entsprechendes Gegenstück zur «Neuen Seidenstrasse» präsentieren zu können.

Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass Europa gegenüber China in den vergangenen Jahren eine gemässigtere Rhetorik als Washington pflegte. Entsprechend tat man sich im Rahmen der G7 und andere politischen Plattformen schwer, sich mit entsprechenden Initiativen gegenüber China geopolitisch zu positionieren.

Unter den europäischen Mitgliedern der G7 scheint aber nun ein Umdenken stattgefunden zu haben und China wird nicht mehr nur als wichtiger Handelspartner wahrgenommen, sondern vermehrt auch als strategischer Rivale in der Geopolitik.

Offizielle und inoffizielle Ziele

Im Rahmen der möglichen Zielerreichung dieser Infrastruktur-Partnerschaft gilt es

zwischen den offiziellen und inoffiziellen Zielen zu unterscheiden. Bezüglich der offiziellen Ziele kann festgehalten werden, dass ausgewählte Infrastrukturprojekte zweifellos für Entwicklungs- und Schwellenländer einen Mehrwert generieren können. Zentral für die begünstigten Staaten wird es aber sein, wie komplex der Vergabeprozess dieser Gelder aussehen wird.

Hier gilt es vonseiten G7 einen Spagat zwischen einem grosszügigen und restriktiven Vergabeprozess zu wahren. China hat in der «Neuen Seidenstrasse» relativ grosszügig Gelder gesprochen und entsprechend überrascht es nicht, dass bspw. ein durch China unterstütztes Infrastrukturprojekt in Montenegro von Korruptionsvorwürfen und Vetternwirtschaft überschattet ist.

Ein zu restriktiver Vergabeprozess würde aber dazu führen, dass sich ausgewählte Staaten wohl eher nach China orientieren und dies entsprechend dem nachfolgenden inoffiziellen Ziel entgegenwirken würde.

Noch wichtiger als das Erreichen der offiziellen Ziele ist für die G7 das inoffizielle Ziel, nämlich den Chinesischen Einfluss im Zuge der «Neuen Seidenstrasse» einzudämmen. Erfolgskritisch wird hierfür sein, wie sich die G7 gegenüber den Entwicklungs- und Schwellenländern positioniert. Auch hier gilt es einen heiklen Spagat zu wahren.

Eine Vergabepaxis von Geldern nur an Staaten, welche nicht mit China kooperieren, würde dem offiziellen Ziel des nicht-ideologischen Infrastruktur-Aufbaus zuwiderlaufen und verdeutlichen, dass es sich mit dieser Infrastruktur-Partnerschaft mehr um ein politisches als ein humanitäres Projekt handelt.

Entsprechend zielführender würde es also sein, sich im offenen Wettbewerb mit China in Entwicklungs- und Schwellenländern als Geld- und Wissensträger zu positionieren. Für die betroffenen Länder vor Ort würde dies bedeuten, dass diese von Wissen und Kapital sowohl aus G7-Staaten als auch aus China profitieren könnten.

Im Weiteren würde dadurch eine Freund-Feind-Blockbildung in Entwicklungs- und Schwellenländern ähnlich wie im Kalten Krieg vermieden und dadurch auch der chinesische Einfluss eingedämmt werden.

Es gibt keine andere Sicherheitsreserve

Die Polizei sorgt für Sicherheit im Alltag und in einem begrenzten Ausmass auch in aussergewöhnlichen Situationen. Regierungsrat Philippe Müller erklärt im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT welche Rolle die Armee für die Polizei hat.

Hptm Frederik Besse

+ *Herr Regierungsrat, im SCHWEIZER SOLDAT schreiben wir oft über die Auswirkungen der Friedensdividende seit dem Mauerfall. Gab es auch einen vergleichbaren Spar-Trend bei der Polizei?*

Regierungsrat Philippe Müller: Polizeikorps sind kantonal organisiert, somit variiert es von Kanton zu Kanton. Hier im Kanton Bern ist derzeit eine Erhöhung des Bestandes im Gange. Der Grossrat hat ein entsprechendes Gesuch meiner Sicherheitsdirektion gutgeheissen. Dies weil wir eine unterdurchschnittliche Polizeidichte haben.

Was eigentlich erstaunlich ist, denn wir haben wegen der Bundeshauptstadt zusätzliche Aufgaben.

Man kann somit durchaus sagen, dass wir einen zu tiefen Bestand haben, aber dieser ist nicht unbedingt vergleichbar mit der militärischen Friedensdividende.

+ *Die Schweiz hat generell eine geringe Dichte bei Polizisten zu Bürgern. Welche Rolle spielt die Milizarmee dabei? Können wir uns dieses Modell nur mit einer glaubwürdigen Milizarmee leisten?*

Müller: Es ist korrekt, dass wir generell eine geringe Dichte an Polizisten zur Bevölkerung haben. Die Polizei ist für den Alltag da. Sie kann auch in einem kleinen Rahmen ausserordentliche Situationen bewältigen.

Sobald aber eine gewisse Eskalationsstufe erreicht wird, brauchen wir zwingend



Bild: zvc

Regierungsrat Philippe Müller (FDP) ist Vorsteher der Sicherheitsdirektion des Kantons Bern.

die Unterstützung der Armee. Es gibt sonst keine weitere Sicherheitsreserve in der Schweiz.

Blicken Sie nur einmal in unser Nachbarland Frankreich. Nach den Terrorangriffen im November 2015 waren dort phasenweise bis zu 110 000 Polizisten im Einsatz.

Wenn wir in der Schweiz alle Polizeikräfte zusammenziehen würden, hätten wir etwa 20 000 Beamte zur Verfügung. Es ist meiner Meinung nach erstaunlich, dass wir in der Schweiz mehr private Sicherheitsleute als Polizisten haben.



Bild: VBS

Sobald aber eine gewisse Eskalationsstufe erreicht wird, brauchen wir zwingend die Unterstützung der Armee. Es gibt sonst keine weitere Sicherheitsreserve in der Schweiz.



Bild: Kantonspolizei Bern

Die Schweiz hat generell eine geringe Dichte bei Polizisten zu Bürgern.

❖ Welche Durchhaltefähigkeit hätte ihr Polizeikorps?

Müller: Das kommt stark auf das konkrete Szenario an. Wir haben beispielsweise in der Sicherheitsverbundsübung 2019 eine Lage trainiert, in der es über längere Zeit Bombendrohungen gab.

Nun gibt es verschiedene Möglichkeiten, um Polizisten für zusätzliche Schutzaufgaben zugunsten kritischen Infrastrukturen freizuspielen.

Wir können zum Beispiel die Ausbildung oder den Verkehrsbereich reduzieren. Schlussendlich können wir das aber nicht ewig lang tun und es wird der Zeitpunkt kommen, an dem wir auf die Armee angewiesen sind.

Diesen Sommer wollen wir dieses Szenario erneut in der Übung FIDES zusammen mit der Armee trainieren.

❖ Der kantonale Verbindungsstab (KTVS) ist für die Koordination der zivil-militärischen Bedürfnisse zuständig. Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Müller: Die Zusammenarbeit läuft ausgezeichnet. Die Zusammenarbeit mit dem KTVS ist insofern wichtig, dass die korrekten Verfahren für Unterstützungsgesuche auf dem korrekten Weg eingegeben werden.

❖ Unterstützen Sie das Modell des Sicherheitsdienstes der Regierungskonferenz Militär, Zivilschutz, Feuerwehr (RKMZF), welches den Zivilschutz

und den Zivildienst zusammenlegen möchte?

Müller: Dieses Modell halte ich für absolut richtig. Das ist eine Win-Win-Win Situation. Erstens sichert es die Bestände der Armee. Zweitens stärkt es den Zivilschutz, der sich in den letzten Jahren im Einsatz bestens bewährt hat und drittens werden die Zivildienstleistenden aufgewertet.

Bisher sind diese eigentlich nicht geführten Einzelpersonen, die man kaum aufbieten kann. Wie auch, wenn man bei einem Aufgebot einen Einspruch geltend machen kann?

Neu würden sie zu Einsatzkräften aufgewertet werden. Die bisherigen Zivi-Einsatzbetriebe müssen sich dabei keine Sorgen machen. Es ist ja nicht so, dass es einen Mangel gäbe an Zivildienstleistenden. Im Gegenzug würde es nur einige Tage für einen Ausbildungs- und Weiterbildungskurse benötigen.

❖ Es wird oft von Linksparteien behauptet, dass die Schweiz nun planlos aufrüste oder generell zu viel Geld für die Armee ausbe. Sie fordern schon lange eine Aufstockung des Verteidigungsbudgets. Geben wir derzeit zu wenig Geld aus?

Müller: Wenn Sie nun eine Umfrage starten würden, so würden wahrscheinlich einige Passanten angeben, dass wir genug Geld ausgeben für die Armee. Unsere Bürgerinnen und Bürger sind sich aber oft nicht bewusst, dass wir einen geringeren Beitrag leisten als vergleichbare Länder

wie zum Beispiel Belgien, Holland oder Finnland. Mit den USA sollten wir uns natürlich nicht vergleichen, aber es geht um den Vergleich zu anderen europäischen Staaten.

Von linker Seite will man die politische Realität nicht wahrhaben und das scheint momentan eher für die Schweizer Linke zu gelten. Wenn wir nach Deutschland blicken, sehen wir, dass die Linksparteien dort die Lage in der Ukraine anerkennen und einen Kurswechsel eingeleitet haben.

Hier in der Schweiz sind die Linksparteien ideologisch in den 1980er-Jahren steckengeblieben. Obwohl ein ganz klar völkerrechtswidriger Angriff auf die Ukraine stattfindet, bleiben sie bei ihren Annahmen, dass es nie mehr Krieg mit Panzer geben wird oder dass es auch in Europa keinen Krieg mehr geben wird.

Der Staat muss für die Sicherheit der Bevölkerung sorgen. Das ist eine wichtige Aufgabe und wir rüsten nun nicht etwa auf, sondern sorgen dafür, dass unsere Armee keine Lücken mehr hat.

❖ Was sagen Sie zum Thema Kooperationen mit der NATO?

Müller: Man muss beachten, dass wir bereits heute erfolgreiche Zusammenarbeit in gewissen Bereichen betreiben. Eine erweiterte Kooperation geht für mich mit einer Budgeterhöhung einher. Wir können nicht von der NATO erwarten, dass sie uns sponsoren wird.

❖ Vielen Dank für das Interview!



Bild: VBS

Der Staat muss für die Sicherheit der Bevölkerung sorgen. Das ist eine wichtige Aufgabe und wir rüsten nun nicht etwa auf, sondern sorgen dafür, dass unsere Armee keine Lücken mehr hat.



Bild: Kantonspolizei Bern

Wenn wir in der Schweiz alle Polizeikräfte zusammenziehen würden, hätten wir etwa 20 000 Beamte zur Verfügung.

Neues Netzwerk- und Digitalisierungszentrum

In Uetendorf, in der Nähe von Thun, wurde am 20. Juni 2022 von der Schweizer Niederlassung der israelischen Rüstungsfirma Elbit, der Elbit Systems Switzerland, ein sogenanntes Netzwerk- und Digitalisierungszentrum (NDC) eröffnet. Das Unternehmen will damit ein führender Partner für netzwerk-basierte Operationen in der Schweiz werden.

Peter Jenni



Verwaltungsratspräsident von Elbit Systems Schweiz, Jakob Baumann: «Die digitale Souveränität ist nur mit Partnern möglich, die täglich im Wettbewerb stehen und den neusten Stand der Technologie erarbeiten.»



Bilder: ELBIT

Im Netzwerk- und Digitalisierungszentrum kann auch eine virtuelle Führungsinfrastruktur simuliert werden. So kann ein Netzwerk ohne den Einsatz von teurer Hardware in verschiedenen Szenarien erprobt werden.

Haim Delmar, General Manager of Elbit Systems C4I & Cyber, unterstrich, dass Elbit sehr viel Know-how im Bereich taktische Kommunikationslösungen und intelligente Vernetzung verschiedener Systeme einbringt. Dieses Wissen soll den Schweizer Partnern zur Verfügung gestellt und weiterentwickelt werden.

Elbit Systems verfügt über grosse internationale Erfahrung in der Lieferung, Integration und Inbetriebnahme digitaler Systeme. Zahlreiche Länder zählten bereits auf die Kompetenz von Elbit Systems. Eine der Zielsetzungen des neuen Zentrums sei es, mitzuhelfen, dass die Schweiz eine Verbesserung in der digitalen Souveränität erlange.

Der Verwaltungsratspräsident von Elbit Systems Schweiz, Jakob Baumann, unterstrich, dass dieses Vorhaben nur mit Partnern möglich sei, die täglich im Wettbewerb mit den Besten stehen und bereits über den neusten Stand der Technologie verfügen.

Aufgaben des neuen Zentrums

NDC ist ein Labor, in dem auf einem Testumfeld die Integration bestehender Kommunikations-Systeme in künftige Technologien getestet werden kann. Die Infrastruktur im NDC ermöglicht, gleichzeitig Dutzende von Knoten in realen Szenarien zu prüfen. Das Zentrum strebt zudem an, ein Hauptintegrator im Projekt «Telekommunikation der Armee» zu werden.

Wahl des Standortes

Elbit Systems Switzerland wählte den Standort Uetendorf in der Nähe der Armeeinfrastruktur in Thun und in der Nähe von Armasuisse Wissenschaft und Technik.

Der Standort liegt nur 2,5 Kilometer von der Armasuisse Wissenschaft und Technik entfernt und verfügt über eine direkte sogenannte LOS (Line Of Sight) Funkverbindung.

Langjährige Zusammenarbeit

In den vergangenen Jahren war Elbit Systems bereits erfolgreich im Schweizer Markt tätig, insbesondere mit den Projekten der Armee wie INTAFF und ADS 15. 2019 wurde Elbit Switzerland gegründet.



Swissmem Industrietag: Sicherheit und Resilienz

Der 15. Swissmem Industrietag 2022 fand am 23. Juni 2022 in The Hall in Dübendorf statt. Über 800 Teilnehmer liessen es sich nicht nehmen, dem Anlass persönlich beizuwohnen. Unter dem Titel «im Fadenkreuz – Sicherheit und Resilienz für Industrie und Gesellschaft» diskutierten Vertreter der Politik und der Branche über die Gefahren, die uns gegenwärtig bedrohen.

Peter Jenni

Der Präsident der Swisscom, Martin Hirzel, unterstrich einleitend die Bedeutung und die Verantwortung der Firmen im Kampf gegen Bedrohung durch Cyberkriminalität.

Von diesen illegalen Angriffen wurden in der Vergangenheit 70 Prozent der Swissmem Mitgliedfirmen betroffen. Dank der Sensibilisierung auf diese Bedrohung hätten 82 Prozent der Angriffe keine schwerwiegenden Folgen für die Betroffenen gehabt.

Unsichere Lage

Der ehemalige NATO-Generalsekretär und dänische Premierminister, Anders Fogh Rasmussen, erläuterte die Turbulenzen, welche durch den Krieg in der Ukraine von den Russen angezettelt worden sind, und deren Folgen für den Frieden in Europa. Putin müsse geschwächt werden.

Die Ukraine müsse vom Westen rasch mit schwerem Kriegsmaterial unterstützt werden. Es dürfe nicht sein, dass der gleiche Fehler wie 2014 erneut passiere, als der Westen auf den russischen Angriff im Osten der Ukraine nicht richtig reagierte. Autokraten lieben erfahrungsgemäss Widerstand nicht.

Rasmussen befürchtet, dass Putin damit rechne, dass der Westen in seinen Bemühungen um Unterstützung der Ukrainer mit der Zeit nachlässt. Das müsse verhindert werden. Er meinte zudem, dass heute die Neutralität kein adäquates Mittel mehr sei, um angesichts des russischen

Angriffs nicht oder zu wenig zu reagieren. Der Westen müsse gemeinsam gegen die russische Aggression auftreten und entsprechend handeln.

Aufmunternde Worte

Der Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartements, Bundesrat Ueli Maurer, stellte einleitend fest, dass das Thema Schweizer Armee seit dem Krieg in der Ukraine wieder an Bedeutung gewonnen habe.

Es gehe jetzt darum, dass die verschiedenen offenen Baustellen in der verklei-

nerten Armee rasch behoben werden müssen. Im Vordergrund stehe dabei die unbefriedigende personelle Situation in den Einheiten und die fehlende Ausrüstung. Er erinnerte die Anwesenden als Vertreter der Industrie daran, dass sie zur Behebung der Schwachstellen einen Beitrag leisten können, indem sie die Mitarbeiter ermuntern, Dienst zu leisten und von den Ausbildungsmöglichkeiten in der Armee Gebrauch zu machen.

Dies seien Fähigkeiten, die nicht nur der Armee dienen, sondern auch der zivilen Wirtschaft. Die jungen Wehrmänner seien in der Führung und der Arbeit im Team bestens ausgebildet.

Dieser Mentalitätswechsel sei für die Armee und die Wirtschaft positiv. Bundesrat Maurer sprach sich zudem für einen Wechsel in der Energiestrategie des Bundes aus. Es dürfe keine Tabus geben. Mit dem neuen Denken sei auch die Frage der Kernenergie erneut zu prüfen. Die Sorge mit den Lieferketten sei ebenfalls ein wichtiges Thema, das von der Wirtschaft überdacht werden müsse.

Der Vorsteher des Finanzdepartements unterstrich, dass die Cybersicherheit auch in der Verwaltung ein wichtiges Thema sei. Beispielsweise geniesse das sorgfältige Umgehen mit dem Datenschutz hohe Priorität. Der Bürger müsse sich auch in diesem Bereich auf den Staat verlassen können. 



Bild: Swissmem

Der ehemalige NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen befürchtet, dass Putin damit rechne, dass der Westen in seinen Bemühungen um Unterstützung der Ukrainer mit der Zeit nachlässt.



KF51 Panther: Sein Name erinnert an den damals technisch sehr fortschrittlichen Panzerkampfwagen V Panther (Sd. Kfz. 171) der Wehrmacht.

KF51 Panther – eine erste Beurteilung

Am 13. Juni 2022 stellte Rheinmetall an der Rüstungsmesse Eurosatory in Paris seinen neuen Kampfpanzer mit dem Projektnamen «KF51 Panther» vor. Rheinmetall begründet die Eigenentwicklung damit, dass der Konzern nach eigenen Angaben durch die Partner aus dem deutsch-französischen Projekt «MGCS» (Main Ground Combat System) – welches die europäische Antwort auf den russischen T-14 Armata sein soll, aber seit Projektbeginn unter Verzögerungen und Rivalitäten leidet – de facto ausgeschlossen wurde.

Hptm Stefan Bühler, OG Panzer

Einleitend muss bemerkt werden, dass die bisher verfügbaren Daten zu diesem neuen Fahrzeug alle von Rheinmetall kommen, weshalb sich diese ersten Einschätzungen nicht durch unabhängige Quellen verifizieren lassen und daher mit Vorsicht zu betrachten sind.

Im folgenden Artikel werden die vier Teilaspekte Feuerkraft, Schutz, Mobilität

und Führungsfähigkeit anhand der vorliegenden Daten beurteilt.

Feuerkraft

Im Bereich der Feuerkraft fällt zuerst die neue 130 mm Glattrohrkanone auf. Diese wurde von Rheinmetall bereits 2016 vorgestellt (siehe Artikel «Rheinmetall 130 mm Glattrohrkanone», erschienen im

SCHWEIZER SOLDAT 09/2016) und soll gegenüber der 120 mm Glattrohrkanone eine Leistungssteigerung von 50 Prozent aufweisen – wobei unklar ist, auf welche Referenzleistung sich die Leistungssteigerung bezieht. Wenn wir die aktuell in der Schweizer Armee beim Panzer 87 verwendete 120 mm Panzerkanone 1987 (Rheinmetall L44) mit der Pfeilpatrone 98 (DM 53/63) als Referenz nehmen, dürfte die Leistungssteigerung eher im Bereich von 30 bis 35 Prozent liegen, was aber trotzdem locker genügt, um alle bekannten passiven Panzerungen zu durchschlagen.

Als Munition kommen sowohl Pfeilgeschosse als auch Sprengmunition mit programmierbarem Zünder zum Einsatz – da die Munition deutlich grösser und schwerer ist (ungefähr 35 kg gegenüber von 25 kg bei der 120 mm Munition), ist ein manuelles Laden nicht mehr möglich, weshalb der neue Panzer über einen Ladeautomaten verfügt.

Die Sekundärbewaffnung ist eher konservativ und besteht aus einem rohrparallelen 12.7 mm Maschinengewehr sowie einer autarken Waffenstation auf dem Turmdach mit einem 7.62 mm Maschinengewehr, welche gemäss Hersteller auch zur Drohnenabwehr eingesetzt werden kann – der Autonomitätsgrad dieses Systems ist aktuell unklar.

Die weitaus interessanteste Neuerung ist sicherlich der Einsatz von sogenannter Loitering Munition bzw. Kamikazedrohnen ab dem Fahrzeug. Die israelische HERO-120 verfügt über einen Sprengkopf mit 4,5 kg TNT-Äquivalent, was z.B. deutlich mehr ist als bei der 120 mm Mehrzweckmunition (DM 12 HEAT-MP-T, 3 kg TNT-Äquivalent), und kann bei einer Reichweite von 40 km bis zu 60 Minuten in der Luft bleiben – und sobald ein lohnendes Ziel aufgeklärt wird (z.B. ein Führungsfahrzeug oder Schlüsselsystem), dieses vergleichbar mit einer Top-Attack-Lenkwanne zerstören.

Somit kann diese Drohne, von denen gemäss Rheinmetall vier Stück mitgeführt werden, sowohl als Sensor als auch als Effektor eingesetzt werden.

Schutz

Die Grundstruktur des Turmes und der Wanne erinnern stark an den Leopard 2 und es ist nicht davon auszugehen, dass Rheinmetall hier keine komplette Neuentwicklung lanciert hat.

Wahrscheinlicher ist, dass man zu grossen Teilen auf dem Konzept Leopard 2 basiert, jedoch die integrierten passiven Schutzmodule austauschte mit zusätzlichen aussen angebrachten passiven und reaktiven Zusatzschutzmodulen verstärkte.

Interessant ist sicherlich die Integration von Aktivschutzkomponenten, welche sowohl gegen Panzerabwehrlenkwanne (inklusive Top-Attack) als auch Pfeilgeschosse wirksam sein soll. Auch hier hat Rheinmetall keine weiteren Informationen preisgegeben, aber wenn man sich die Produktpalette des Konzerns anschaut, ist es sehr wahrscheinlich, dass eine Variante des hausinternen Strike Shield Systems zum Einsatz kommt.

Dabei handelt es sich um ein sogenanntes Hybridsystem, welche passive, reaktive und aktive Komponenten in einem Modul verbindet.

Der Systemnachweis von StrikeShield gegen Panzerabwehrlenkwanne wurde bereits erbracht, das System wurde vor einem Jahr durch die ungarischen Streitkräfte für den Schützenpanzer Lynx (ebenfalls Rheinmetall) beschafft.

Was die Abwehr von Pfeilgeschossen angeht, bestehen noch berechtigte Zwei-



Waffensysteme des KF51 Panther.

fel – diese Geschosse fliegen extrem schnell (mehr als 1500 m/s) und haben einen sehr kleinen Querschnitt (20-30 mm Durchmesser), wodurch sie sehr schwierig zu detektieren und abzufangen sind.

Mit dem Top-Attack-Protection-System soll auch ein Schutz gegen Angriffe von oben gewährleistet sein, wie man diese aktuell von Bildern aus der Ukraine mit Javelin oder NLAW kennt.

Ob das von Rheinmetall von Anfang an so geplant war oder ob man einfach marketingtechnisch clever auf den Ukrainekonflikt reagiert hat, lässt sich nicht beurteilen.

Sollte Letzteres der Fall sein, muss davon ausgegangen werden, dass das System sicherlich noch viele Tests zu bestehen hat – niemand (auch nicht Rheinmetall) entwickelt und adaptiert in vier Monaten (seit Kriegsbeginn) ein System dieser Komplexität.

Der Panzer soll zudem gemäss Hersteller über ein Pre-Shot-Detection-System verfügen, d.h. ein System, welches die Besatzung VOR einem Beschuss warnt.

Es kann davon ausgegangen werden, dass damit Laserwarnsensoren gemeint sind, um auf eine Laserdistanzmessung oder Laserzielbeleuchtung durch den Gegner zu reagieren. Auch das lässt sich aber momentan nicht verifizieren.

Mobilität

Bei der Mobilität hat Rheinmetall ganz offensichtlich das Rad – oder in diesem Fall die Kette – nicht neu erfunden. Man erkennt auf den veröffentlichten Bildern deutlich die Basierung auf dem Leopard 2.

Da der KF51 aber mit 59 t leichter sein soll als die aktuellen Varianten des Leopard 2, besteht eigentlich auch kein Grund, das bewährte Fahrwerk, inklusive Triebwerksblock, massgeblich zu modifizie-



Bilder: Rheinmetall

Die Grundstruktur des Turmes und der Wanne erinnern stark an den Leopard 2.



HERO-120 Loitering Munition: Diese Kamikaze-Drohne, von denen vier Stück mitgeführt werden, kann sowohl als Sensor als auch als Effektor eingesetzt werden.



Demonstration des StrikeShield Aktivschutzsystems auf einem Leopard 2.

ren – nach dem Motto: «Never change a running system!» Somit dürfte die Mobilität sehr ähnlich zum Leopard 2 ausfallen.

Führungsfähigkeit

Die vollständige Digitalisierung des Fahrzeugs ermöglicht komplett neue Ansätze.

So ist es zum Beispiel möglich, dass grundsätzlich jedes Besatzungsmitglied von jedem Platz aus alle Funktionen des Systems nutzen kann – der Fahrer könnte somit auch den Turm richten und die Waffen einsetzen, während der Kommandant das Fahrzeug fährt.

Selbstverständlich sind hier nicht alle Kombinationen sinnvoll, aber es werden so Redundanzen geschaffen, welche auch im Falle eines Ausfalls eines Besatzungsmitglieds den reduzierten Betrieb des Gesamtsystems ermöglichen.

Weiter ist durch die Digitalisierung grundsätzlich auch eine komplette Fernsteuerung des Fahrzeugs möglich, was in Zukunft teilautonome Einsätze nicht mehr ausschliesst.

Das Fahrzeug verfügt über vier Plätze, wird aber aufgrund des Ladeautomaten nur durch drei Besatzer bedient: dem Kommandanten, dem Richtschützen und dem Fahrer.

Der vierte Platz kann frei besetzt werden und ist nach Ansicht des Autors einer der grössten Vorteile des KF51 – hier könnte z.B. der Zugführer oder Kompaniekommandant sitzen und sich praktisch unabhängig von der Fahrzeugbesatzung um die taktische Führung seines Verbandes kümmern.

Auch der Einbezug von anderen Spezialisten, z.B. Drohnen- oder Waffenstationoperatoren, Führungsunterstützungs- oder Funkspezialisten kann die Panzerbesatzung entlasten, damit sie sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren kann.

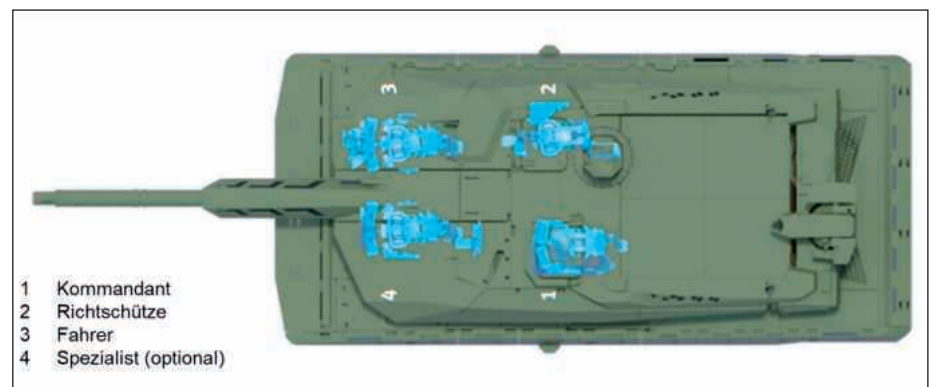
Fazit

Obwohl momentan keine unabhängigen Daten zur Verfügung stehen, scheint der KF51 tatsächlich ein grosser Schritt nach vorne, indem viele neue Technologien (u.a. Aktivschutz, Loitering Munition) auf eine bewährte Plattform (Leopard 2) adaptiert und damit offensichtliche Fähigkeitslücken der aktuellen Kampfpanzergeneration geschlossen werden.

Trotzdem handelt es sich im Vergleich mit dem T-14 eher um eine Evolution und nicht um eine Revolution – dafür sind die Neuerungen dann doch zu konservativ. Es ist z.B. nicht ganz nachvoll-

ziehbar, wieso trotz der kompletten Digitalisierung und dem Einsatz eines Ladeautomaten im Gegensatz zum T14 am Konzept eines bemannten Turmes festgehalten wird. Eine Erklärung hierzu könnte aber die weitestgehende Basierung auf dem Fahrwerk des Leopard 2 sein – ein unbemannter Turm hätte zur Konsequenz, dass wahrscheinlich das Triebwerk nach vorne gesetzt werden müsste, damit die Mannschaft über eine Heckluke ein- und aussteigen kann.

Der KF51 ist auf jeden Fall ein Konzept mit viel Potenzial, welches bereits ab 2025 eingeführt werden soll. Damit hat Rheinmetall zumindest auf den ersten Blick das MGCS von KMW und Nexter Defense Systems (KNDS) kurzum rechts überholt (Einführung ab 2035). Rheinmetall muss jetzt aber erst noch beweisen, dass die Umsetzung tatsächlich den hohen Erwartungen gerecht wird. 



Die vollständige Digitalisierung des Fahrzeugs ermöglicht komplett neue Ansätze. So ist es zum Beispiel möglich, dass grundsätzlich jedes Besatzungsmitglied von jedem Platz aus alle Funktionen des Systems nutzen kann.

MERLIN: Zuwachs in Kreuzlingen

Mit dem leichten taktischen Fahrzeug MERLIN bringt General Dynamics European Land Systems-Mowag (GDELS) ein neues Fahrzeug auf den Markt. Das Fahrzeug soll bis zu zehn Soldaten transportieren können und auch mit Helikoptern luftverladbar sein.

Hptm Frederik Besse

Mit dem MERLIN will GDELS ein Fahrzeug in erster Line für spezialisierte Einheiten oder Sonderoperationskräfte auf den Markt bringen. Schweizer Soldaten kennen das Chassis gut, denn es basiert auf dem EAGLE IV.

Vielseitig und kompakt

Laut GDELS sei der MERLIN ein robustes, kompaktes, leichtes Fahrzeug, das sei-

nen militärischen Nutzern ein überragendes Mehrzweck- und Nutzlastpotenzial sowie Schutz bietet. Das Fahrzeug wird in einer 4x4-Radfahrzeugkonfiguration produziert und soll in einen CH-47 Chinook oder CH-52 Transporthelikopter passen.

Mehr als ein Transporter

MERLIN soll auch in verschiedenen Varianten erscheinen, wie etwa als Ambulanz

oder für Kampfeinsätze mit Bordwaffen. Wie auch seine Brüder DURO und EAGLE wird auch der MERLIN in Kreuzlingen produziert werden. Ob das Fahrzeug ein kommerzieller Erfolg wird? Das ist momentan noch schwierig zu sagen. Was dem MERLIN entgegenkommt, ist das bewährte Chassis und die zuverlässige Technik.

Auch für die Schweizer Armee?

Noch existieren keine Pläne des VBS um das Fahrzeug auch für die Schweiz zu beschaffen.

Seine Mobilität und Vielseitigkeit könnte es aber zu einem guten Einsatzfahrzeug für leichte Kräfte machen.

Die Chancen stehen nicht schlecht, dass MERLIN vielleicht auch in den nächsten Jahren auf Schweizer Strassen unterwegs sein wird. 



Neuer Zuwachs in der GDELS-Familie: Der MERLIN.



Das Fahrzeug kann in seiner Transport-Variante bis zu 10 Soldaten transportieren.



Ein Blick in die Kabine: Das Chassis basiert auf dem DURO und dem EAGLE.



Ein möglicher Transporter für leichte Kräfte?



Das Joint Venture Unternehmen verlegt logistische Kapazitäten näher zu den NATO-Streitkräften in Litauen. Im Zentrum steht der Unterhalt der Gefechtsfahrzeuge.

Rheinmetall und KMW: Wartung von NATO-Fahrzeugen im Baltikum

Rheinmetall und Krauss-Maffei Wegmann (KMW) haben ein Joint Venture in Litauen gegründet, um Gefechtsfahrzeuge der litauischen sowie weiterer im Baltikum stationierte NATO-Streitkräfte umfassend logistisch betreuen zu können.

Basierend auf einer Medienmitteilung

Zwei Hersteller schliessen sich zugunsten der Logistik von NATO-Kräften im Baltikum zusammen.

Das Joint Venture Unternehmen mit dem Namen «Lithuania Defense Ser-

vices» hat im Juni in Jonava, Litauen, seine Arbeit aufgenommen.

Logistik Hub im Baltikum

Eine zentrale Aufgabe des Unternehmens

wird es sein, die geschützten Mannschaftstransportfahrzeuge Boxer in der litauischen Version «Vilkas» zu betreuen.

Darüber hinaus sollen weitere Gefechtsfahrzeuge der baltischen Staaten sowie die von den während der Enhanced Forward Presence-Rotationen im Baltikum stationierten NATO-Streitkräften eingesetzten Gefechtsfahrzeuge instandgesetzt werden.

Hierzu zählen die gemeinsamen Systeme Boxer und Schützenpanzer Puma, der Bergepanzer 3 Büffel in unterschiedlichen Varianten sowie der Kampfpanzer

Leopard 2 und die Panzerhaubitze 2000. Rheinmetall und Krauss-Maffei Wegmann verfügen bei all diesen Plattformen als Original Equipment Manufacturer (OEM) über eine unerreichte Expertise.

Das hochmoderne Wartungs- und strategisch günstig gelegene Logistikzentrum in Jonava ist ein rund 12 000 Quadratmeter grosses Gelände.

Es liegt strategisch günstig in der Nähe der Garnison Rukla – dem größten Militärstandort Litauens, an dem auch die NATO-Battle-group Lithuania stationiert ist – und verfügt über eine direkte Bahnverbindung.

Die Präsenz der Partner vor Ort bietet den NATO-Staaten kürzere Reaktionszeiten und eine bessere Sicherheit der Versorgungskette durch den Ausbau regionaler Kapazitäten. 

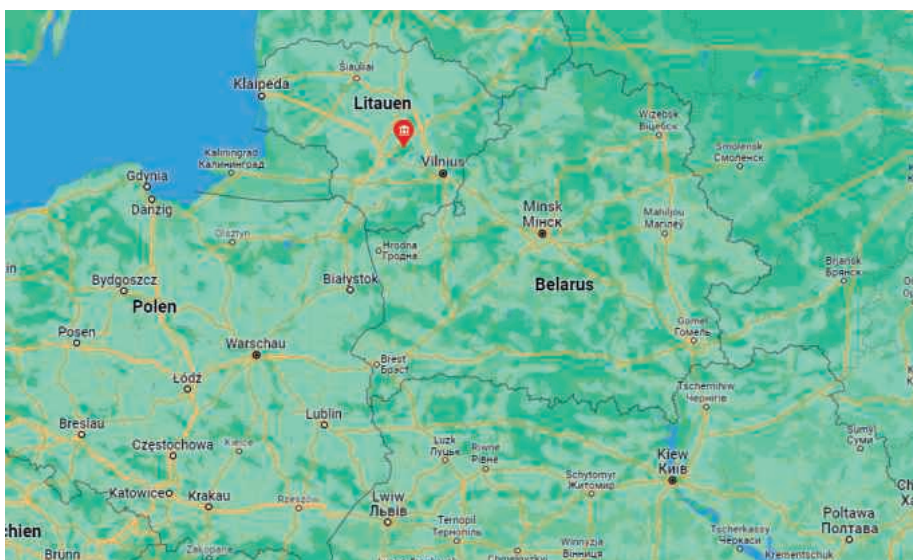


Bild: Google Maps

Strategisch wichtige Lage. Der Stützpunkt Rukla liegt zwischen der russischen Enklave Kaliningrad und Weissrussland. Das neue Logistikzentrum ist nur zehn Kilometer vom Stützpunkt entfernt.



Bilder: Bundeswehr

Bei Waffensystemen wie dem Leopard 2 verfügen Rheinmetall und KMV über die grösste Expertise.

Das neue Voice System der Armee – VSdA

In einer Krise ist eines von zentraler Bedeutung: die Kommunikation. Wie angreifbar Kommunikationssysteme sind, machen uns die täglichen Meldungen von Cyberangriffen oder die Vorstellung von einem Blackout bewusst. Sind Kommunikationskanäle gestört oder gar stillgelegt, ist eine sichere Verständigung so gut wie unmöglich. Darum braucht die Armee sichere und funktionierende Systeme, die über alle Lagen hinweg die Führungsfähigkeit sicherstellen. Ein solches System ist das neue Voice System der Armee, das VSdA.

armasuisse

«Heute sind wir mit einer Vielzahl von Bedrohungen konfrontiert. Da brauchen wir ein modernes System, das keine Sicherheitslücken im Krisenfall zulässt. Mit dem VSdA führen wir ein System ein, das unsere Kommunikation über alle Lagen hinweg sicherstellt», so Peter Mühlemann, Projektleiter armasuisse.

Seit dem 1. Januar 2022 ist das VSdA erfolgreich in Betrieb. Vorausgegangen ist eine mehrjährige Projektphase. 2017 schrieb die armasuisse im Einladungsverfahren 17 Firmen an. Zwei Firmen konn-

ten für die Konzeptphase unabhängig und in Konkurrenz erste Leistungen erstellen.

Den Zuschlag erhielten 2019 die Swisscom und die RUAG, wobei Swisscom als Vertragspartnerin unterzeichnet hat, während RUAG als Unterlieferantin der Swisscom dient. Der Zeitdruck für Umsetzung und Rollout war hoch. Trotzdem schaffte es das Projektteam, bis zum Projektabschluss Ende Q1 2022, das System an rund 75% der Standorte auszurollen.

Die übrigen Standorte konnten wegen fehlenden baulichen Voraussetzungen

nicht mehr im Rahmen des Projekts erschlossen werden. Die Erschliessung dieser erfolgt über den Änderungsdienst im Betrieb.

VSdA: Von zentraler Bedeutung

Eine neue Kommunikationslösung zu finden war von zentraler Bedeutung. Die Armee brauchte ein System, das im Bereich der Telefonie auf zukunftsorientierter Technologie die Sicherheit in den Fokus stellt und damit die Führungsfähigkeit der Armee gewährleistet. Und dies über alle Lagen hinweg. Also während «ALPHA», der allgemeinen Grundbedrohung.

Bei «BRAVO», einer erhöhten, präziser vorhersehbaren und konkret definierten Bedrohung gegen die Schweizer Armee. In der Lage «CHARLIE», in welcher mit gewalttätigen Angriffen zu rechnen ist. Das VSdA muss aber auch bei «DELTA» funktionieren.

Also in einer Situation, in der ein schwerer, direkter Angriff gegen die Schweiz unmittelbar bevorsteht. «Das VSdA stellt auch in der Abwehr eines militärischen Angriffs oder bei Stromausfall eine geschützte und verlässliche Sprachverbindung sicher. Damit ist es ein wichtiger Beitrag zur Führungsfähigkeit der Armee in einer Krise», bringt es Divisionär Rolf Siegenthaler, Vorsitzender des Projektausschusses VSdA, auf den Punkt.

So funktioniert das VSdA

Das VSdA basiert auf der Voice-over-IP-Lösung (VoIP). Nutzer telefonieren dabei über Rechnernetze, welche nach Internetstandards aufgebaut sind. Dabei funktioniert die Sprachkommunikation auch noch während einer schweren Krise.

Alle Gespräche sind verschlüsselt, abhörsicher und dürfen über das VSdA bis zur Stufe «VERTRAULICH» geführt werden. Informationen mit dieser Klassifizierung könnten den Landesinteressen Schaden zufügen, sollten Unberechtigte Kenntnis davon haben. Es liegt also zusätzlich in der Verantwortung des Nutzers, sicherzustellen, dass keine Person zuhört, die nicht der entsprechenden Klassifizierungsstufe entspricht. Wie die Anforderungen an die Vertraulichkeit sichergestellt sind? Mittels End-to-End-Verschlüsselung über die gesamte Kommunikationsstrecke.



Das Voice System der Armee, das VSdA, sichert die Führungsfähigkeit der Armee. Denn ein reibungsloser und abhörsicherer Austausch vertraulicher Informationen über alle Lagen hinweg ist das A und O eines militärischen Einsatzes.

Gross geschrieben wird die Sicherheit. Um Sicherheit und Vertraulichkeit der kommunizierten Informationen zu gewährleisten, führte das Projektteam mehrere Analysen und Audits durch. Wie zum Beispiel eine statische Analyse des Quellcodes (Software). Gewonnene Erkenntnisse wurden genutzt, um die Sicherheit des Systems weiter zu erhöhen.

Hohe Verfügbarkeit

Doppelt aufgebaute Infrastrukturen sind das Herz des Systems. Die Kommunikation der verschiedenen Standorte basiert auf dem Führungsnetz Schweiz und redundant aufgebauten Rechenzentren. Die zusätzlichen Redundanzstufen wichtiger Funktionselemente erhöhen somit die Verfügbarkeit der Funktionen auch bei partiellen Ausfällen.

Das bedeutet zum Beispiel, dass bei einem Ausfall eines einzelnen Rechenzentrums laufende Gespräche nicht unterbrochen werden. Schnittstellen sind dabei bewusst nur zum integrierten militärischen Fernmeldesystem (IMFS) und zum Kommunikationssystem der Luftwaffe (KOMSYS) realisiert. Jegliche anderen Schnittstellen, besonders in öffentliche Netze, sind aus Sicherheitsgründen bewusst nicht möglich.

Autonome Standorte verfügen über eine eigene VSdA-Serverinfrastruktur, welche eine unabhängige Kommunikation mit eingeschränkter Funktionalität am Standort ermöglicht. Also auch bei einem Totalausfall des Führungsnetzes Schweiz. Die Verwaltung der dezentralen Infrastruktur ist somit auch im Autonomiefall gewährleistet.

Nicht-autonome Standorte sind an die zentrale Serverinfrastruktur VSdA in den Rechenzentren angebunden. Bei einem Ausfall des Führungsnetzes Schweiz ist daher keine Kommunikation über das VSdA möglich.

Die teilmobilen Sets des VSdA

Für den temporären Truppeneinsatz bietet das VSdA teilmobile Sets (tmSet). Damit ist ein Aufbau von VSdA an einem temporären Standort möglich. Diese Standorte sind dabei auf die Verfügbarkeit der zentralen Systeme angewiesen. Teilmobile Sets können in zwei verschiedenen Ausprägungen bestellt werden: Standard oder gehärtet.



Doppelt aufgebaute Infrastrukturen sind das Herz des Systems. Die Kommunikation der verschiedenen Standorte basiert auf dem Führungsnetz Schweiz.

Das Standard-tmSet ist mit sechs Standard-IP-Telefonen ausgerüstet, während im gehärteten Set zwei Geräte des Typs Arxlight Fortified IP Phone verstaubt sind. Das gehärtete Gerät entspricht der IP65 Schutzart, es ist somit absolut staubdicht, strahlwasserdicht, sowie fallsicher aus über ein Meter Höhe. Das gehärtete Gerät verspricht somit den Einsatz im Aussenbereich.

Anwendungsbeispiel

Vorneweg: Der Zweck des VSdA ist die Sicherstellung der Führungsfähigkeit der Armee, weshalb es der Armeeführung einen sicheren Kommunikationskanal zur Verfügung stellt. Ist man erst einmal am VSdA angemeldet, bedient man das Gerät wie ein ziviles Telefon.

Die Anmeldung, die sogenannte Affiliation, führen Nutzende mit einem persönlichen PIN-Code an einem beliebigen VSdA-IP-Telefon aus. Im Telefonbuch lassen sich alle im System aktiven Rufnummern und Profile einfach finden und anwählen. Dabei verfügt das VSdA über einige interessante Funktionen. Beispielsweise kann die einladende Person ad hoc Telefonkonferenzen mit bis zu acht Teilnehmenden aufbauen.

Nach vorgängiger Reservation erlauben die dezidierten Konferenzserver sogar Konferenzen mit 20 oder mehr Personen. Wechselt der Nutzer seinen Standort, kann er sich ohne grossen Aufwand am neuen Gerät mit seinem persönlichen PIN-Code anmelden und schon stehen

sämtliche Voreinstellungen zur Verfügung.

Das Einrichten einer Umleitung entfällt. Vergisst man sich manuell abzumelden, geschieht die Deaffiliation am letztgenutzten Gerät automatisch, sobald man sich an einem anderen Gerät affiliert. Natürlich gilt es, die Geheimhaltungsregeln der Armee zu beachten, um die Vertraulichkeit der kommunizierten Informationen nicht zu gefährden.

Wichtig: Das Schlosssymbol muss auf dem Bildschirm beim Gespräch angezeigt sein – nur so ist eine vertrauliche Verbindung aufgebaut. Im Notfall erreicht man die Alarmzentrale über die Notrufnummern 117, 118 und 144 – auch ohne Anmeldung.

Vertrauliche Videokonferenz

Bis Ende 2023 will die Armee eine neue Videokonferenzlösung bis zur Stufe Vertraulich realisieren. Dies geschieht im Rahmen des Projekts «Migration Videokonferenzanlage der Armee», kurz Migra VKA. Als Basisinfrastruktur dient die VSdA-Lösung. Synergien werden wo immer möglich genutzt, um eine optimale Interoperabilität des VSdA mit der VKA zu erreichen.

Zusammengefasst

Das Voice System der Armee, das VSdA, sichert die Führungsfähigkeit der Armee. Denn ein reibungsloser und abhörsicherer Austausch vertraulicher Informationen über alle Lagen hinweg ist das A und O eines militärischen Einsatzes. 

NEUES AUS DEM SUOV

Wm Peter Lombriser mit Medaille geehrt

Am 21. Mai war es nach drei Jahren endlich wieder so weit. Nachdem sowohl 2020 als auch 2021 die DV des SUOV Corona-bedingt nur über briefliche Abstimmung haben stattfinden können, trafen sich an jenem Samstagmorgen die Kameradinnen und Kameraden des SUOV, seiner Sektionen und auch des VVSUOV in Grenchen, um einer würdigen Delegiertenversammlung mit namhaften Gästen und einer feierlichen Übergabe der Fahne beizuwohnen.



Wm Peter Lombriser (links) übergibt die Zentralfahne seinem Nachfolger, sgt Christophe Croset.



Bild: ZvC

Der Militärverein Grenchen begrüsste seine Gäste mit einem Plakat.

Gestartet wurde in einer Art Vollversammlung. Der Zentralpräsident, Wm Christophe Croset, meldete die DV SUOV pünktlich dem Chef der Armee, KKdt Thomas Süssli, der in Begleitung seines Führungsgehilfen, Chefadjutant Jean-François Joye, angereist war. Letzterer hatte gleich zu Beginn auch eine tragende Rolle inne. Als einer der ersten Punkte nach dem Melden und dem Gedenken der in den letzten Jahren verstorbenen Kameraden folgte die offizielle Übergabe des Präsidiums. Wm Christophe Croset führt den Verband seit den brieflich durchgeführten Wahlen 2021, eine Fahnenübergabe konnte allerdings noch nicht stattfinden.

Doch an diesem Samstag liess es sich der scheidende Zentralpräsident Wm Peter Lombriser nicht nehmen, die Zentralfahne offiziell seinem Nachfolger zu übergeben – wohl mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Damit aber nicht genug, nach der Fahnenübergabe betrat Chefadj Jean-

François Joye die Bühne und liess die Ära Lombriser im SUOV, die immerhin acht Jahre gedauert hat, Revue passieren. In einer launigen, aber auch emotionalen Laudatio liess er kaum etwas aus, was Wm Peter Lombriser mit und für den SUOV erreicht hatte – unter anderem auch die Ausbildungsgutschriften für die Wachtmeister. Als Höhepunkt der Laudation überreichte Chefadj Joye Wm Lombriser die Medaille «Unteroffizier», welche für besondere Leistungen zugunsten des Unteroffizierskorps vergeben wird. Eine ausserordentliche Ehre und ein schönes Zeichen der Wertschätzung seitens der Armee.

Der Blumenstraus für die Gattin sowie das grosszügige Abschiedsgeschenk der Vorstandskameraden rundeten diese hochverdiente Ehrung ab. Zu anhaltendem Applaus verliess Wm Lombriser sichtlich bewegt die Bühne und machte sie frei, einerseits für den Stadtpräsidenten von Grenchen, François Scheidegger, andererseits aber auch für den SVP Ständerat und Präsident der SIK SR, Werner Salzmann, und last but not least auch für den Chef der Armee.

KKdt Thomas Süssli sprach aktuelle Themen wie den Ukraine-Krieg an, liess aber auch Themen wie den neuen Kampfflugzeug und die Alimentierung der Armee sowie die Integration der Frauen nicht aus. Seinen souveränen Auftritt verdankten die anwesenden Delegierten ebenfalls mit grossem Applaus, bevor sich die Versammlung aufsplittete in die Veteranentagung und die DV SUOV. Der geschäftliche Teil wurde getrennt abgehalten.

Beim SUOV standen erneut Wahlen an. Für den scheidenden Chef Ausbildung, Stabsadj Vincent Andrey, musste eine Nachfolge her. Der C Ausb selbst hatte sich um seine Nachfolge gekümmert und so konnte der Zentralvorstand den Delegierten Hptfw Timea Sigrist vorschlagen. Die 27-jährige Thurgauerin ist Berufsunteroffiziersanwärterin und zurzeit noch an der BUSA, wo sie unter anderem das Handwerk einer zukünftigen Ausbilderin erlernt.

Die Versammlung vertraute dem Zentralvorstand und folgte dessen Vorschlag – Hptfw Timea Sigrist wurde einstimmig zur neuen C Ausb gewählt. Entsprechend wurde Stabsadj Vincent Andrey würdig verabschiedet. Doch nicht nur er verlässt



Bild: zvC

Hptfw Timea Sigrist, Berufsoffiziersanwärterin, ist neue C Ausb SUOV.

NEUES AUS DEM SUOV



Adj EM Vincent Andrey (links) und app Michel Dederding (rechts) wurden vom Präsidenten würdig verabschiedet.

den Zentralvorstand – bereits vor einem Jahr hat auch der ehemalige Kassier, Gefr Michel Dederding, sein Amt ab- und übergeben. Während die Übergabe der Charge an Maj Lukas Bregy bereits stattgefunden hatte, konnte Gefr Dederding noch nicht verabschiedet werden, was im Rahmen dieser Delegiertenversammlung nachgeholt wurde.

Die Zahlen 2021/2022 präsentierte entsprechend Maj Bregy, der vor einem Jahr in der brieflichen Abstimmung zum neuen Kassier gewählt worden war.

Erwähnenswert an dieser Stelle ist die Restrukturierung der Finanzen des SUOV, die gleichzeitig Einsparungen im administrativen Bereich beinhaltet.

Weiter werden die Vereine finanziell entlastet. Der Mitgliederbeitrag pro Mitglied wird von CHF 10.- auf CHF 4.- pro Mitglied und Jahr verringert. Hier ist auch die Streichung des Wehrfrankens integriert. Dieser kann bei Bedarf jederzeit wie-

der reaktiviert werden. Die Anlassvergütungen der SAT werden neu 1:1 an die Vereine weitergegeben, gleichzeitig will der SUOV die eigenen Anlässe mit Nutzen für die Mitglieder fördern, so ist es im Budget festgehalten.

Die aufgetauchten Fragen konnten lückenlos und schlüssig beantwortet werden, so dass schlussendlich die Versammlung die Rechnung 2021 und das Budget 2022 genehmigt und dem Zentralvorstand Décharge erteilt hat.

Abschliessend wurden noch die Ehrungen durchgeführt, so erhielten Kpl Erwin Greber (UOV Thun und Umgebung), Bruno Bieri (UOV Thun und Umgebung) sowie Oberstlt Rolf Matti (UOV Obersimmental) eine Plakette. Ein Diplom ging jeweils an Oberst Jacques Diserens (UOV Obersimmental), Kpl Martin Schönholzer (UOV Thun) und Gfr Valentina Maissen (UOV Obersimmental).

Für den zeremoniellen Abschluss mit Hymne, Ausmarsch der Fahnen und das Abmelden kamen die beiden Teilversammlungen wieder zu einer Vollversammlung zusammen, bevor es endgültig in den kameradschaftlich-gemütlichen Teil überging.

*Frau Moni Bregy
C Komm SUOV*

Lob für Schweizer CISOR-Wettkampf von den deutschen Kameraden

Noch bis Ende Jahr dauert die CISOR-Präsidentschaft der Schweiz, der Wettkampf selbst wurde bereits im vergangenen Herbst ausgetragen – Coronabedingt ein Jahr verschoben. Dem Wettkampf selbst

hat das aber nicht geschadet, denn Lob für die Austragung gibt es zu lesen im Sport-Magazin der Bundeswehr. So liest man dort nicht nur über die Resultate der deutschen Teilnehmenden, sondern auch «Ihm und seinen Kameraden vom UOV Langnau ist es zu verdanken, dass der Wettkampf so hervorragend vorbereitet und durchgeführt wurde.» Ein Kompliment, das an Daniel Wampfler ging, aber auch an das ganze Schweizer CISOR-Team, das einen Wettkampf auf die Beine gestellt hat in einer Zeit, in welcher wir nicht mal zu hoffen gewagt hätten, einen derartigen Anlass durchführen zu können.

Mit dem CISOR-Kongress Ende September, geht auch das Präsidium der Schweiz zu Ende und wird in diesem feierlichen Rahmen offiziell an Deutschland übergeben.

Auch wir danken den Organisatoren des Wettkampfs für die Organisation und die Arbeit, welche sie in den vergangenen Jahren in dieses Projekt gesteckt haben – es hat sich gelohnt. Die Schweiz muss sich wahrlich nicht hinter ihren Kameraden aus dem Ausland verstecken.

Was die kommende CISOR anbelangt, wird der C Int SUOV die Sektionen auf dem Laufenden halten, so dass Sektionen, welche Interesse haben, an den nächsten Wettkämpfen mit einer oder mehreren Patrouillen teilzunehmen, sich rechtzeitig informieren und anmelden können.

Ob vom SUOV aus auch explizite Trainings angeboten werden, kann zum heutigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden, das wird in die Planung der C Ausb einfließen. Wir bitten daher um etwas Geduld.

*Frau Moni Bregy
C Komm SUOV* 

Bilder: aiut magg L. Manzoni



Längst überfällige Ehrungen, die aufgrund von Corona nicht haben durchgeführt werden können, wurden nachgeholt.

VERANSTALTUNGEN

Informationen zu den Veranstaltungen gibt es auf der Webseite unter www.suov.ch.



Berichte, Vorschauen und weitere Informationen zu Ihren Anlässen sowie Fotos dazu, können Sie jederzeit der C Komm SUOV zukommen lassen: medien@suov.ch oder: Monika Bregy, Tröngstrasse 5, 3970 Salgesch.

 BELGIEN

Im Rahmen des erweiterten Programms Capacité Motorisée (CaMo) beschafft Belgien neun Radhaubitzen des Typs CAESAR NG. Der Vertrag hat ein Beschaffungsvolumen von 62 Millionen Euro. Die Haubitzen sollen ab 2027 geliefert werden. Mit CaMo lehnt sich Belgien stark an Frankreich an. Bisher sind schon



Radhaubitze CAESAR NG für Belgien.

die Lieferung von mehr als 400 Mehrzweckfahrzeugen Griffon und Aufklärungspanzern Jaguar sowie die gemeinsame Ausbildung vereinbart worden.

Die Radhaubitze CAESAR NG ist ein 155mm-Artilleriegeschütz mit einer Reichweite von 40 km (mit Standardmunition) von Nexter auf einem 6x6-Fahrgestell von Arquus. Die neue Generation der Haubitze hat eine geschützte Kabine erhalten und einen verstärkten 340-kW-Motor. Die französische Beschaffungsbehörde DGA hatte im Februar die Entwicklung in Auftrag gegeben und 109 Systeme für das französische Heer bestellt.

 DEUTSCHLAND

Dynamit Nobel Defence (DND) hat auf der Messe Eurosatory das finale Design der schultergestützten Waffe RGW110 HH-T (HEAT/HESH-Tandem) vorgestellt. Erstmals wurde die Gesamtwaffe mit dem neuen Design des Griffstücks und



Neue Panzerfaust RGW110 HH-T von Dynamit Nobel Defence.

des aus dem Rohr herausragenden Stachels gezeigt. Mit der RGW110 HH-T steht «der erste Effektor der kommenden RGW110 Serie in den Startlöchern», wie der Unternehmenssprecher auf der Messe in Paris erklärt hat. Die RGW110 HH-T befindet sich DND zufolge kurz vor Abschluss der Firmenqualifikation, eine Serienreife soll in etwas mehr als einem Jahr erreicht werden. Nach Angaben des Unternehmens ist beabsichtigt, in der Basisversion die Stärken des Gefechtskopfes der Panzerfaust 3-IT zu übernehmen und diese mit der Ergonomie und dem Bedienkonzept der RGW-Serie zu kombinieren. DND sieht die RGW110 HH-T als einen direkten Nachfolger der Panzerfaust 3, welche dieses Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum in der Bundeswehr feiern wird – aber DND zufolge derzeit im Ukrainekrieg trotz des fortgeschrittenen Produktlebenszyklus ihre «Kampfkraft und zerstörerische Leistung» unter Beweis stellt.

 FRANKREICH

Das Joint Venture aus Nexter und Texelis hat die ersten leichten gepanzerten Mehrzweckfahrzeuge 4x4-Serval (véhicule blindé multi-rôles, VBMR) dem französischen Verteidigungsministerium übergeben. Wie die Unternehmen mitgeteilt ha-



Gepanzertes Mehrzweckfahrzeug 4x4-Serval.

ben, sollen in diesem Jahr insgesamt 70 Fahrzeuge ausgeliefert werden. Die französische Beschaffungsbehörde hatte Anfang 2021 eine erste Charge von 364 Serval bestellt. Im Rüstungsprogramm Scorpion, mit dem die mittelschweren gepanzerten Fahrzeuge des französischen Heeres erneuert werden sollen, sind in der ersten Phase (bis 2025) 689 Fahrzeuge

vorgesehen. Bis 2030 soll der Bestand auf 978 anwachsen. Die Serval sind vor allem für leichte Infanterieeinheiten wie Gebirgsjäger und Fallschirmjägerregimenter vorgesehen. Sie ergänzen das Fahrzeugspektrum, zu dem auch die gepanzerten Mannschaftstransportwagen Griffon und die gepanzerten Aufklärungs- und Kampffahrzeuge Jaguar gehören.

Der rund 15 Tonnen schwere Serval wird in drei Hauptversionen geliefert: Patrouille, Aufklärung und Kommunikationsrelais. Gemeinsam ist den Fahrzeugen die Vetronek, die ferngesteuerte Waffenstation, Bedrohungsdetektoren sowie das Kampfinformationssystem (Système d'information du combat Scorpion, SICS). Mit SICS wird der Serval in das kollaborative Kampfsystem Scorpion integriert.

 SLOWAKEI

Die slowakischen Streitkräfte beabsichtigen seit geraumer Zeit, die veralteten Schützenpanzer des Typs BVP-1 und BVP-2 durch moderne Schützenpanzer westlicher Bauart auf Basis eines Regierungsgeschäftes zu ersetzen.

Wie nun veröffentlicht wurde, wählte ein Bewertungsausschuss des slowakischen Verteidigungsministeriums den CV90 Mk IV als neue Plattform aus. Diese Entscheidung muss jedoch noch von der slowakischen Regierung bestätigt werden. Die Slowakei beabsichtigt, in der ersten Phase der Beschaffung 152 gepanzerte Kettenfahrzeuge in sieben unterschiedlichen Varianten (darunter 110 Schützenpanzer) zu erwerben. In der zweiten Phase sollen weitere 71 Fahrzeuge in sieben Varianten (darunter 20 120-mm-Mörserträger) beschafft werden. Der CV90 Mk IV entsprach schlussendlich am ehesten den Anforderungen der slowakischen Armee.

Frederik Besse 



CV90 Mk IV für die slowakische Armee.

NORWEGEN

Norwegen ist mit dem Transporthelikopter NH90 nicht zufrieden und will alle dreizehn von vierzehn bestellten Helikoptern an den Hersteller zurückgeben. Norwegen ist mit dem mittelschweren Transporthelikopter NH90 nicht zufrieden und sieht sich gezwungen aus dem Vertrag auszusteigen und den Helikopter an Airbus Helicopters zurückzugeben. Diese harte Massnahme haben der Verteidigungsminister Bjørn Arild Gram und die Chefs des Beschaffungsamtes und der Streitkräfte mitgeteilt. Der Helikopter wurde vor zwanzig Jahren bestellt und erfülle die An-



Transporthelikopter NH90 der norwegischen Luftwaffe.

forderungen immer noch nicht, eine Besserung sei trotz aller Bemühungen nicht in Sicht, steht in der Mitteilung. Norwegen fordert neben der Rückgabe der Helikopter auch das Geld ein – für die Beschaffung wurden 490 Millionen Euro ausgegeben. Ob Airbus Helicopters auf diesen Deal eingeht, ist zu bezweifeln.

POLEN

Das polnische Verteidigungsministerium hat wie erwartet den Auftrag für 32 Mehrzweckhelikopter AW149 an PZL-Świdnik erteilt. Das Unternehmen befindet sich vollständig im Besitz von Leonardo. Der Vertrag beläuft sich auf 1,76 Mrd. Euro. Die Lieferungen von einer lokalen Endmontagelinie sollen im Zeitraum 2023-2029 erfolgen. Der Auftrag enthält auch Logistik-, Schulungs- und Simulatorpakete. Das Logistikpaket umfasst einen Bestand an Ersatz- und Verbrauchsteilen sowie Ausrüstung für die Bodenabfertigung der Helikopter. Das Schulungs- und Simulatorpaket umfasst eine umfassende Ausbildung von Piloten und technischem Personal sowie die Lieferung einer Reihe fortschrittlicher Simulatoren und Schulungsausrüstung. Die neuen Helikopter werden unter anderem



Mehrzweckhelikopter AW149 von Leonardo.

für Truppentransporte und Luftunterstützung eingesetzt. Die Ausrüstung der Helikopter wird es auch ermöglichen, sie für die Evakuierung von Verletzten, die Suche und Rettung bei Kampfeinsätzen sowie für den Transport von Gütern und Nachschub einzusetzen. Die Konfiguration der Helikopter wird unter anderem auch Beobachtungssysteme, Handfeuerwaffen, gelenkte/ungelenkte Raketen und Flugkörper sowie Selbstverteidigungssysteme umfassen.

SCHWEDEN

Die Beschaffungsbehörde FMV hat mit Saab einen Vertrag über den Kauf von zwei Aufklärungs- und Führungsflugzeugen unterzeichnet. Sie kosten 683 Millionen Euro. Die GlobalEyes werden in Schweden als S106 bezeichnet. Es soll sich um «eine Weiterentwicklung» handeln, welche «auf die schwedischen Verteidigungsaufgaben und die internationale Zusammenarbeit zugeschnitten» ist. Bisher haben nur die Vereinigten Arabischen Emirate sechs GlobalEyes bestellt, von denen drei ausgeliefert sind. Die S 106 soll eine deutlich verbesserte Aufklärungs- und Führungsfähigkeit in der Luft, zu Wasser und zu Lande sowie eine höhere Ausdauer und Reichweite im Vergleich zu den derzeitigen Fähigkeiten bieten. Die Vertragslaufzeit beträgt 2022-2027 und beinhaltet



Saab GlobalEye für die schwedische Luftwaffe.

Optionen, die es FMV ermöglichen, bis zu zwei weitere GlobalEye zu bestellen. Die GlobalEye ist ein Global 6000-Business Jet von Bombardier, ausgerüstet mit einem Erieye Extended Range-Radar mit einer Reichweite von mehr als 550 Kilometern sowie einer Reihe fortschrittlicher Sensoren und einem integrierten Führungs- und Kontrollsystem. GlobalEye bietet laut Saab «ein starkes Frühwarn- und Kontrollsystem für die Luft-, See- und Land und kann Einheiten der Luftwaffe, des Heeres und der Marine in Echtzeit mit Informationen versorgen.»

USA

Lockheed Martin kann sich über einen Milliarden Auftrag für Black Hawk Helikopter freuen. Die Militärhelikopter sollen über die nächsten fünf Jahre ausgeliefert werden. In den neuen Auftrag mit einem Wert von 2,3 Milliarden Dollar wurden insgesamt 120 H-60M Black Hawk eingehandelt. Die Bestellung könnte auf bis zu 255 Black Hawk Helikopter anwachsen und damit ein Gesamtvolumen von 4,4 Milliarden Dollar erreichen. Die Transporthelikopter sind für die US-amerikanische Army vorgesehen und können über das Foreign Military Sales Programm auch an anderen Armeen geliefert werden.

Frederik Besse 



Grossbestellung von H-60M Black Hawk-Helikoptern.

BUCH DES MONATS

«Future War: Bedrohung und Verteidigung Europas»

Dieses Jahr ist die deutsche Übersetzung des 2021 auf englisch erschienen Buchs «Future War: Bedrohung und Verteidigung Europas» im Verlag Langen-Müller erschienen. Im Buch geht es um die Überlebensfrage Europas. Das Buch beginnt mit der eben abklingenden Corona-Pandemie und beschreibt einen Angriff Russlands im Jahre 2030, mit Unterstützung Chinas, auf Europa, das trotz amerikanischer Hilfe besiegt wird.

Die drei amerikanischen Autoren General a.D. John R. Allen, ehemaliger Kommandeur des United States Marine Corps, heute Präsident des Thinktanks Brookings Institution, Frederick Ben Hodges, Generalleutnant a. D. der United States Army und ehemaliger Oberkommandierender der US-Truppen in Europa 2014-17 und Prof. Dr. Julian Lindley-French, unter anderem leitendes Mitglied des Institute of Statecraft sowie Gründer und Vorsitzender der Alphen Group sind der Ansicht, dass die realen Bedrohungen wie Cyber- und Hybridkriege oder Hyperwar von Europa nicht länger ignoriert werden dürfen. Damit das Worst Case-Szenario nicht eintritt müssen die Weichen heute gestellt werden.

Mit einer umfassenden, ernüchternden Bestandsaufnahme der aktuellen, weltweiten Gefahrenlage präsentieren die Autoren ihre radikale Vision einer neuen europäischen Verteidigungsstrategie: ein erneuertes atlantisches Bündnis, flankiert von innovativen strategischen Kooperationen zwischen Staat und Privatwirtschaft mit dem Ziel, eine hochtechnisierte europäische Armee aufzubauen.

General a.D. Klaus Naumann schreibt in seinem Vorwort zur deutschen Ausgabe, dass die Autoren zu recht ein neues Denken in Europa, in der NATO und in den USA fordern. Das Buch unterstreiche die alte und immer noch gültige Gewissheit, dass Sicherheit vor Russland nur auf der Grundlage gesicherter Verteidigungsfähigkeit zu erreichen sei.



Mit dem Krieg in der Ukraine, ein Ende ist leider noch nicht absehbar, ist das gut verständlich geschriebene Buch aktueller denn je. Es ist jedem Offizier und vor allem an Verteidigungs- und Sicherheitspolitik interessierten Politikern zur Lektüre empfohlen.

Andreas Hess

Future War: Bedrohung und Verteidigung Europas»; Verlag Langen-Müller, 1. Auflage 2022, ISBN-Nr. 978-3784435794

MILITÄRZEITSCHRIFT ASMZ

Div Kellerhals:
Neuer Chefredaktor Stv.

In der Juni Ausgabe 2022 der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift ASMZ wurde kommuniziert, dass neu Divisionär Hans-Peter Kellerhals als Stellvertreter des Chefredaktors amtiert. Div Kellerhals ist vor allem den Ostschweizer Soldaten bekannt: Er kommandierte bis 2017 die Territorialregion 4 (heute Territorialdivision 4) und erhielt 2018 die Ehrenmedaille der Zürcher Sicherheitsdirektion. Er löst damit Oberst i GSt Michael Arnold ab.



Divisionär Hans-Peter Kellerhals.

MITTEILUNG VON SRF

Krieg und Frieden

Das SRF teilte Ende Juni in einer Mitteilung mit: «Wir zeigen eine vierteilige «Club»-Sommerserie zum Thema «Krieg und Frieden». Das Programm lautet:

Ein Krieg, keine 2000 Kilometer von der Schweiz entfernt – und alle fragen sich, wie man ihn beenden kann. Können Waffen Frieden bringen? Verlangt Gewalt Gegengewalt? Oder dreht sich die Spirale so immer weiter? Was können Dialog und Diplomatie ausrichten in diesen Zeiten?

Zu Gast sind:

- Pälvi Pulli, Leiterin Sicherheitspolitik VBS
- Erich Vad, ehem. Brigadegeneral der deutschen Bundeswehr, ehem. militärpolitischer Berater von Angela Merkel
- Alexander Hug, ehem. stv. Leiter der OSZE Beobachter-Mission in der Ukraine, Internationale Kommission für Vermisste Personen
- Lea Suter, Mediatorin, Aktivistin, Mitgründerin des «Forums für Friedenskultur»

Diese Folge wird am Dienstag 19. Juli um 22:25 Uhr auf SRF ausgestrahlt.

UNFALL

Am 25.06.2022 sind zwei Motorfahrer tödlich verunglückt. Die Fahrer waren in ausserdienstlichem Auftrag unterwegs und



In Gedenken an die verunfallten Kameraden.

waren Mitglied der Sektion ATTM (Associazione Ticinese Truppe Motorizzate). Die Trauerfeier fand am 1. Juli auf dem Brünigpass statt.



Der Jeep erobert die Schweizer Armee

Die Geschichte der Beschaffung und des Einsatzes des Jeeps in der Schweizer Armee in der Zeit von 1945 bis 1970 wird im neuen Buch des Verlages Verein Schweizer Armeemuseum detailliert und mit zahlreichen Illustrationen dargestellt.



- Autoren: Nik Oswald / Christoph Zimmerli
- Format 21 x 30 cm, rund 300 Seiten, gebunden, Kartoneinband. Illustrationen schwarz-weiss / farbig.
- Preis Fr. 69.– zuzüglich Porto und Verpackung
- Bestellungen via www.armeemuseum.ch. Auslieferung ab September 2022 (auch als französischsprachige Ausgabe erhältlich).

Buchvernissage / Fahrzeugausstellung am 3. September 2022 (10 Uhr) im AMP Burgdorf. Die Fahrzeugausstellung der Stiftung Historisches Armeematerial ist offen von 9.30 bis 15.30 Uhr. Bringen Sie Ihren Jeep doch mit am 3. September!

Anmeldung für die Vernissage bis spätestens am 24. August 2022 per Mail an info@armeemuseum.ch unbedingt erforderlich!

www.armeemuseum.ch

Mail: info@armeemuseum.ch – shop@armeemuseum.ch
Postadresse: Verein Schweizer Armeemuseum – CH 3600 Thun



SEPTEMBER



Schweizergarde

50 JAHRE WAFFENPLATZ DROGNENS!

Der Waffenplatz Drogens feiert seinen 50ten Geburtstag!

Vom Freitag 26.6.2022 bis Sonntag 28.8.2022 wird ein dreitägiges Fest in der malerischen Landschaft des Kantons Freiburg durchgeführt. Der Anlass wird ebenfalls mit dem Besuchstag der VT Schule 47 sowie der Nachschubschule 45 verbunden sein.

Zu den militärischen Highlights gehören ein Defilee, ein Militärmusik-Konzert so-



wie die Demonstration des militärischen Knowhows der Rekruten. Auch zivile Partner aus der Region werden vor Ort sein. Mehr Informationen unter:

www.armee.ch/dro50



SCHWEIZER SOLDAT

97. Jahrgang, Ausgabe 7/8 / 2022, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS. Copyright: Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahresabonnement (inkl. 2,5% MwSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.–. www.schweizer-soldat.ch

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

Präsident: Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

Chefredaktor: Hptm Frederik Besse, Rathausgasse 18, 3011 Bern, E-Mail: chefredaktor@schweizer-soldat.ch
Stv. CR: Fachof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf. E-Mail: a.hess@schweizer-soldat.ch

Rüstung + Technik: Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: peter_jenni@gmx.ch

Kader: Oberst i GSt Mathias Müller, 2534 Orvin
Rubrikredaktorin SUOV: Monika Bregy, E-Mail: medien@suov.ch
Korrektorat: Entlebucher Medienhaus, Druckerei Schüpheim AG, Schüpheim, E-Mail: info@e-medienhaus.ch

Finanzen: Beatrix Baur-Fuchs, E-Mail: beatrix.baur@schweizer-soldat.ch

Korrespondentenstab: Hptm Konrad Alder (Aviatik); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i GSt Georg Geyer

(Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Gfr Franz Knuchel (Aviatik); Oberst i GSt Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Rittler (Reportagen); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

Druckvorstufe/Layout: Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

Druck und Versand: Multicolor Print AG, 6340 Baar
Anzeigenleiter: Rolf Meier, abasan media gmbh, Kapellenweg 17a, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08, E-Mail: info@abasan.ch

Abo-Services: CH Regionalmedien AG, Schweizer Soldat, Kundenkontaktcenter, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon: 058 200 55 39
E-Mail: kkzeitschriften@chmedia.ch

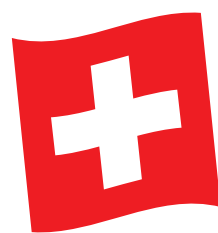


Member of the european
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

**Auch in der Schweizer
Armee setzt man
auf Lebensmittel aus
kontrollierter Herkunft.**

*Auf die inneren
Werte kommt es an.*

Schweiz. Natürlich.



**SUISSE
GARANTIE**